№ 75 — 162. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Mittwoch, 28. März 1928

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau in Heim und Beruf", „Gut Brauch", „Turn- und Sportschau", „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" und „Der Landwirt" erscheint täglich frühmorgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2 ℳ im Vorbezug 2 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausgeber: Hofrat Staercke. Verantwortlicher Redakteur: Erich Reinhard, für die Anzeigen: Wilh. Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 25 G.-Pfg., die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Beilagengebühr 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kaufrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto Hannover Nr. 7063. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12, Fernspr. Nr. 23, 24 u. 40. Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Heute 6 Seiten

Deutschland und die Abrüstungskonferenz

Von Rochus Freiherrn von Rheinbaben.

Die Abrüstungskonferenz hat eine Resolution angenommen, in welcher der weitgehende russische Vorschlag verworfen wird und der außerordentlich gemäßigte, wenn auch klug berechnende Vorschlag des Grafen Bernstorff, betreffend eine Verbesserung des Militärjahrbuches, „zur Kenntnis genommen und der Aufmerksamkeit der verschiedenen Regierungen empfohlen" wird. Die Annahme der Resoluiton ist gegen die Stimme des Grafen Bernstorff erfolgt.

Wer die Stimmung in Deutschland in den letzten Monaten beobachtet hat, weiß, daß die sehr ernsten Warnungen, die Graf Bernstorff in Genf ausgesprochen hat, die Stimmung gerade derer, die einst mit allzu großen Hoffnungen das Werk von Locarno und den Völkerbund begrüßten, nur schwach wiedergibt. Wir stehen in Deutschland in einer gedanklichen und gefühlsmäßigen Krisis gegenüber der Friedens- und Abrüstungspolitik, und wenn man allenfalls verstehen konnte, daß die Abrüstungskonferenz die sehr weitgehenden Vorschläge Litwinows beiseite schob, so muß man um so mehr mit Graf Bernstorff übereinstimmen, wenn er der Kommission sein Verwundern darüber ausdrückt, daß sie nicht gerade nach Ablehnung der Vorschläge der Sowjet-Delegation und nach deren sehr scharfer Kritik den unwiderstehlichen Wunsch besitzt, zu zeigen, daß die Abrüstungskommission doch Mut und Autorität besäße, um wenigstens die ersten Schritte zu tun. Bernstorff wird sich in der deutschen Oeffentlichkeit weitgehender Zustimmung für versichert halten dürfen, wenn er gegenüber den Verschleppungsmanövern der Abrüstungskonferenz mit einer Berufung an die Herbstversammlung des Völkerbundes droht. Denn nichts ist gefährlicher für den Friedensgedanken, als Konferenzen, bei denen kunstvolle Resolutionen an Ziele vorbeiführen.

Man darf vielleicht annehmen, daß außer der deutschen und russischen Delegation die Teilnehmer der Großmächte eingelullt waren von der Ruhe vor dem Sturme, die jetzt den Wahlen vorausgeht und deshalb nichts unternommen haben, was die Völker an die Ernsthaftigkeit dieser Konferenz glauben macht. Man darf aber nicht vergessen, daß der deutsche Reichsaußenminister in seiner großen Reichstagsrede ausdrücklich darauf hingewiesen hat, daß England und vor allem Frankreich sich selbst und ihren engsten Freunden das Urteil sprechen, wenn sie nach Locarno kein Zutrauen zu der dort inaugurierten Politik haben. Frankreich besitzt alle Sicherungen, deren es bedarf und überdies die englische Garantie. Seine eigenen Rüstungen sind eine Bedrohung des Friedens, und der kleine Seitenhieb in der Ansprache des Lord Cushendun an die Vertreter der englischen Presse auf die französischen Rüstungen zeigt, daß man in England sehr wohl ein Gefühl dafür hat, daß es eigentlich beleidigend ist, wenn Frankreich trotz der englischen Garantie sich nach wie vor von Deutschland bedroht fühlen sollte. Hinzu kommt, daß Paul-Boncour bereits im April vorigen Jahres in Genf nicht nur die moralische, sondern auch die juristische Verpflichtung Frankreichs zur Abrüstung auf Grund der geschlossenen Friedens- und Sicherungsverträge anerkannt hat.

Auch Frankreich kommt an dem Entweder—Oder der Locarno- und Völkerbundspolitik nicht vorüber. Entweder es bekennt sich zu dieser Politik, damit zur Abrüstung, zum Frieden und der Aufhebung der Besatzung im Rheinland, oder aber es stellt sich vor der ganzen Welt als das Hindernis jeder europäischen Friedenspolitik hin. Es muß dann auch die Konsequenzen auf sich nehmen, die sich daraus und zunächst aus dem Urteil der Weltmeinung für die Stellung Frankreichs ergeben.

Ein Geschenk des Reiches an die Grenzmark Posen–Westpreußen

Ein Reichsbankhaus in Schneidemühl.

In Anerkennung der mannhaften Deutschtumsbekennung gelegentlich der polnischen Angriffsversuche 1920 sowie in Würdigung der kulturellen Interessen der Grenzmark Posen-Westpreußen hat die Reichsregierung dieser Provinz die Summe von 760 000 Mk. zur Verfügung gestellt, die dazu dienen soll, in Schneidemühl, der Provinzialhauptstadt, ein Gebäude zu errichten, das in einer Festhalle die Möglichkeit zu größeren Versammlungen, Festen, Ausstellungen, Vorführungen, auch Theatervorführungen, bietet und das außerdem Vereins-, Klub- und Restaurationsräume enthält, sowie die nötigen Räumlichkeiten zur Unterbringung sowohl der städtischen Bücherei und des amtlichen Pressedienstes der Grenzmark Posen-Westpreußen. Die Stadt Schneidemühl gibt zu den 760 000 Mark Reichsmitteln noch 250 000 Mark, so daß der Bau über 1 Million Mark Kosten ausmachen wird. Professor Bonatz in Stuttgart hat den Entwurf für das Reichsbankhaus ausgearbeitet, und die Vorbereitungen zur Inangriffnahme des auf dem Pferdemarkt erstehenden Baues sind getroffen. Auf Wunsch des Reiches tritt als Eigentümer und Träger des Reichsbankhauses eine Stiftung auf, die unter dem Namen „Stiftung Reichsbankhaus Grenzmark Posen-Westpreußen" gegründet wurde. Träger dieser Stiftung außer dem Reich sind die Provinzialverwaltung, die Stadt Schneidemühl sowie die Landwirtschafts-, Industrie- und Handelskammer und die Handwerkskammer. In dem Bestreben, der deutschen Bevölkerung in den deutsch verbliebenen Gebieten der ehemaligen Provinzen Posen-Westpreußen in der Provinzialhauptstadt Schneidemühl einen Mittelpunkt für die freie Volkstumspflege zu schaffen, der allen kulturellen und nationalen Aufgaben, insbesondere aber der Förderung des Bücherwesens und der Heimatpflege dienen soll, freut sich mit der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen das gesamte Grenzland längs der polnischen Grenze über dieses wertvolle Geschenk des Reiches. Soll doch das Reichsbankhaus neben den beiden Grenzland-Volkshochschulen dazu beitragen, den deutschen Geist und Heimatgedanken gegenüber der polnischen Kulturpropaganda zu schärfen und fruchtbar zu machen. Das Reichsbankhaus mit all seinen Einrichtungen wird allen Parteien und Konfessionen offenstehen und nur eine Devise kennen: Treudeutsches Grenzmarkvolk! Damit wird das Grenzmark dem Reiche für das Geschenk am besten danken. „Treue um Treue!"

Kunze aus der Deutschsozialen Partei ausgeschlossen. Auf dem Parteitag der Deutschsozialen Partei wurden laut „Berl. Lok.-Anz." die bisherigen Reichsführer Richard Kunze (Berlin) und Blumentritt (Dresden) aus der Partei ausgeschlossen.

Marineetat und Fall Lohmann

Die erste Rate für den neuen Panzerkreuzer bewilligt

Deutscher Reichstag

Berlin, 27. März. Präsident Löbe eröffnete die Sitzung des Reichstages am Dienstag um 10 Uhr. Die Reichshaushaltsrechnung für 1926 wird genehmigt. In einer Entschließung wird festgestellt, daß überplanmäßige und außerplanmäßige Ausgaben in verschiedenen Etats noch in solchem Ausmaße vorhanden seien, daß sie mit dem Gesichtspunkt äußerster Sparsamkeit und streng geführter Finanzgebarung nicht vereinbar erscheinen. Deshalb sei es notwendig, daß der Rechnungshof nicht nur seine Rechnungsprüfung nach Möglichkeit beschleunige, sondern daß er auch ständig mehr als Wahrer des Haushaltsrechtes wirkte.

Das Haus wendet sich dann der zweiten Beratung des Haushalts der Marine in Verbindung mit dem Bericht über die Lohmann-Unternehmungen zu. Es wird beschlossen, zunächst die Angelegenheiten der Marine zu besprechen und den Lohmann-Bericht dann in einer besonderen Aussprache zu erörtern.

Abg. Kuhnt (Soz.) wendet sich gegen die Marinepolitik der Regierung und erklärt, der Marine würden Aufgaben gestellt, die sie nicht einmal erfüllen könnte, wenn der Versailler Vertrag nicht auf uns lastete. Es sei ja nicht einmal der starken kaiserlichen Flotte gelungen, die deutschen Handelswege zu schützen. Man möge nur an den Hunger des deutschen Volkes während der Blockade denken.

Abg. Treviranus (Dn.) stimmt für seine Fraktion dem Panzerschiff und dem Marineetat zu. Die modernen Sachverständigen seien über das Panzerschiff anderer Meinung als der Abg. Kuhnt. Für den an sich durch den Versailler Vertrag beschränkten deutschen Heimatschutz sei das Schiff von größter Bedeutung. Die Flottenpolitik des Großadmirals v. Tirpitz habe sich durchaus bewährt. Nie sei eine bessere Flotte mit geringeren Mitteln gebaut worden. Dem genialen Schöpfer unserer Flotte, Großadmiral Tirpitz, schulden wir Dank für dieses Werk. Wir wollen diesen Dank aussprechen, gerade in dem Augenblick, wo er sich aus dem Reichstag zurückziehen will. (Beifall rechts.) Wir werden nicht nachlassen im Kampfe für Deutschlands Lebensrecht, auch auf See.

Abg. Wegmann (Zentr.) erklärt, man müsse ernstlich bezweifeln, ob es richtig wäre, die Flottenpolitik der Vorkriegszeit jetzt hier rechtfertigen zu wollen. Für eine Sparsamkeitspolitik des Reichsrats, die die eingesparten Mittel auf der anderen Seite für andere Zwecke wieder verausgabe, habe das Zentrum kein Verständnis. Wenn Preußen 13 Millionen für den Opernhausumbau ausgebe, und höhere Ministerialzulagen zahle als das Reich, dann sei es unehrlich, den Anschein zu erwecken, als wenn durch das Panzerschiff die Mittel für die Kinderspeisung beeinträchtigt würden. Auch finanziell rentiere sich ein neues Panzerschiff besser, als die Instandhaltung veralteter Schiffe.

Abg. Brüninghaus (DVP.) erklärt, der Weltkrieg sei zur See gegen Deutschland entschieden worden, weil die deutsche Flotte zur Abwehr gegen England und Amerika zu schwach gewesen wäre. Wenn Deutschland nicht politischen Selbstmord verüben wolle, dann müsse es seine Flotte wenigstens im Rahmen des Versailler Vertrages ausbauen. Das deutsche Volk würde sonst zum Spielball irgend eines abenteuerlichen Nachbarn werden. Es sei eine lächerliche Annahme, daß damit eine neue imperialistische Flottenpolitik inauguriert werden solle. Der Ausbau des polnischen Hafens Gdingen und im Zusammenhang damit die geschickte polnische Propaganda, insbesondere durch die in deutscher Sprache mit polnischem Geld gedruckte „Baltische Presse", ließen die Befürchtung aufkommen, daß Danzig aus der Kontrolle des Völkerbundes restlos an Polen falle. Die deutsche Oeffentlichkeit sollte sich daher etwas mehr mit dem Schicksal Danzigs beschäftigen. Der Besuch des Prinzen Heinrich auf der „Berlin" sei in lächerlicher Weise aufgebauscht worden. Er wäre wirklich in keiner Weise der Republik gefährlich. Der Redner erwartet von dem Staat, daß er Armee und Marine mit gleicher Liebe und gleichem Eifer betreue.

Abg. Frhr. v. Richthofen (Dem.) gibt zur Angelegenheit des neuen Panzerschiffes für die demokratische Fraktion folgende Erklärung ab: Die Fraktion der demokratischen Partei steht grundsätzlich auf dem Standpunkte, daß die allgemein gebotene Sparsamkeit auch beim Haushalt der Reichswehr und Marine zur Auswirkung gelangen muß. Dies ist um so erforderlicher, als die Leistragenden einer durch militärische Notwendigkeiten nicht unbedingt gebotenen Rüstungspolitik gerade die Bedürftigsten des Volkes, die Kleinrentner und Liquidationsgeschädigten, sein würden. Die Fraktion ist selbstverständlich gewillt, die Wehrhaftigkeit unseres Volkes zu stärken. Deshalb muß aber nicht jede geforderte militärische Ausgabe schon deshalb bewilligt werden, weil sie nach dem Versailler Diktat zulässig wäre. Im übrigen muß das Reich im eigensten Interesse den Wunsch haben, für eine Abrüstung in der Ostsee zu wirken und nicht einen Aufrüstungswettkampf herbeizuführen. Der Bau des Panzerschiffes muß gegenwärtig auch außenpolitisch schädliche Einwirkungen haben. Die Fraktion wird deshalb gegen die erste Rate für das Panzerschiff stimmen.

Abg. Neddermeyer (Komm.) führt aus, keine Marine der Welt sei im Verhältnis zu ihrer Größe so teuer wie die deutsche. Nach der schwarzen Reichswehr sei eine schwarze Marine in Vorbereitung. Die Kommunisten würden den ganzen Etat ablehnen.

Abg. Loibl (Bayr. Volksp.) fordert einen Abbau der Verwaltungsbeamten in der Marine. Den von Sozialdemokraten und Kommunisten beantragten Streichungen könne die Bayrische Volkspartei zustimmen. Das Panzerschiff müsse bewilligt werden. Wenn man überhaupt eine deutsche Marine aufrecht erhalten wolle, dann müsse sie auch moderne Schiffe haben.

Abg. Graf zu Reventlow (Nat.-Soz.): Die Parteien, die am Barmat-Skandal beteiligt sind, haben kein Recht, sich über die Phoebus-Angelenheit aufzuregen. Dr. Groener hat in Spaa einmal erklärt: „Eid? Das ist ja nur ein Wort, weiter nichts!" (Reichswehrminister Dr. Groener verläßt den Saal. Rufe bei den Nationalsozialisten: Der Angeklagte verläßt das Lokal".) Vizepräsident Esser ersucht den Redner, zum Marineetat zu sprechen. (Großer Lärm bei den Nat.-Soz., Rufe: Unverschämtheit! Das ist nun ein „unparteiischer" Präsident! — Abg. Frick (Nat.-Soz.) erhält einen Ordnungsruf. — Die Nat.-Soz. rufen weiter: Schamlose Parteilichkeit! — Abgeordneter Strasser (Nat.-Soz.) erhält einen Ordnungsruf. Reventlow fortfahrend: Präsident Löbe hat oft zur Kriegsdienstverweigerung aufgefordert. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Wehrmachtangehörige, setzt Euch euren Wehrminister und seine Auffassung vom Eid an! (Abg. Strasser: Prozente statt Eid! Das ist das richtige für den republikanischen Mistbauen! — Ordnungsruf.) Wir werden für den Panzerkreuzer stimmen, weil wir hoffen, daß er im Material so zuverlässig sein wird, wie der Wehrminister unzuverlässig ist.

Vizepräsident Esser erteilt für diesen letzten Satz dem Redner einen Ordnungsruf.

Reichswehrminister Dr. Groener

erscheint wieder im Saal und erklärt: Die Marine ist ein wichtiger Faktor des Landesschutzes. Darum hoffe ich, auch die Demokraten noch von der Notwendigkeit des Panzerkreuzers überzeugen zu können. Der Außenminister Dr. Stresemann hat mich noch vor wenigen Tagen seines Einverständnisses mit meiner Haltung in der Frage des Panzerkreuzers versichert. (Hört, hört! bei der Mehrheit.) Wir haben also keine außenpolitischen Gefahren zu befürchten. Ich bitte daher um Bewilligung des Marineetats. (Beifall.)

Abg. Eisenberger (Bayr. Bauernbund) lehnt den Panzerkreuzer ab. Wir haben nicht so viele Millionen für Kriegsschiffe übrig zu einer Zeit, wo der Bauer unter der Steuerlast seufzt. Das bayrische Handwerk habe vom Kreuzerbau auch nichts. Das Schiff wird ja nicht auf dem Bodensee gebaut. (Schallende Heiterkeit.)

Damit schließt die Aussprache. Die Abstimmungen werden zurückgestellt. Es folgt die

Einzelberatung des Ausschußberichtes über die Lohmann-Untersuchungen.

Abg. Heinig (Soz.): Sieben Monate hat es gedauert, bis wir die Lohmann-Angelegenheit einigermaßen überschauen konnte. Ein Dementi stritt die direkte und indirekte Subventionierung der Phoebus-A.-G. ab. Wenn das Wehrministerium gleich den Mut zur Wahrheit gefunden hätte, dann wäre viel außenpolitischer Schaden vermieden worden. Wir werden den Anträgen des Haushaltsausschusses zustimmen, aber auch dem kommunistischen Antrag, die verantwortlichen Minister, Vorgesetzten und sonstigen Beteiligten in vollem Umfange regreßpflichtig zu machen.

Abg. Treviranus (Dn.) weist darauf hin, daß diese Reichsregierung nur Untersuchungsrichter und Staatsanwalt sei, während die Angeklagten draußen sitzen. Das jetzige Kabinett habe lediglich die Hinterlassenschaft früherer Kabinette zu liquidieren. Die Verantwortung trage für die politische, etatsrechtliche Seite in vollem Umfange der ehemalige Reichswehrminister für die ersten beiden Gruppen der Lohmann-Unternehmungen. Vollkommene Aufklärung werde daher auch erst nach der Rückkehr Geßlers möglich sein. Erst durch die Unterschrift des Herrn Reinhold sei die weitere Beteiligung Lohmanns an den Millionenverlusten bei der Phoebus-Affäre möglich geworden. (Hört, hört! rechts.) Die Phoebusbürgschaft sehle auch in der Ende Dezember 1926 dem Haushaltsausschuß vom Reichsfinanzminister Dr. Reinhold streng vertraulich vorgelegten Bürgschaftsnachweisung, obwohl die Vollständigkeit dieser Nachweisung unterschriftlich versichert wurde. (Erneutes Hört, hört! rechts.) Für die dritte Gruppe der Lohmann-Geschäfte, die er auf eigene Faust getätigt hat, trage er allein die Verantwortung. Die persönliche Makellosigkeit des Kapitäns Lohmann sei einwandfrei erwiesen. Es bleibe aber seine Verantwortlichkeit für die Millionenverluste. Bei der Prüfung der Regreßpflicht muß auch die Frage von Treu und Glauben bis ins Letzte geprüft werden. Die bisherige Kontrolle des Etats ist ungenügend. Entsprechende Schritte behalten wir uns vor.

Abg. Schneller (Komm.) nennt die von der Regierung abgegebenen Erklärungen ein Täuschungsmanöver. Die Lohmann-Unternehmungen seien ein Teil der von der Reichsregierung durchgeführten geheimen Kriegsrüstungen. Der Redner fordert, daß die verantwortlichen Minister, Dr. Luther, Dr. Marx, Dr. Geßler und Dr. Reinhold vor den Staatsgerichtshof gestellt werden.

Abg. Brüninghaus (DVP.) erklärt, seine Fraktion verurteile mit der gleichen Schärfe wie die übrigen die hier erörterten Vorgänge. Kapitän Lohmann habe sich als guter Offizier bewährt, er habe offenbar seine wirtschaftlichen Fähigkeiten überschätzt, gehe aber persönlich integer aus der Sache hervor. Er sei auch gestraft genug dadurch, daß er sein ganzes Leben seine Bezüge nur bis zur Pfändungsgrenze erhält. Dem kommunistischen Antrag werde die Volkspartei nicht zustimmen.

Abg. Frhr. v. Richthofen (Dem.) sieht die erste Ursache der ganzen Affäre darin, daß der Ruhrfonds seinerzeit nicht liquidiert worden sei. Die mit diesem Gelde getriebene geheime Militärpolitik war vom nationalen Standpunkte aus wohl gut gemeint, aber sie hat dem Deutschen Reiche keinen Nutzen gebracht. Wir Demokraten standen in diesem Punkte im Gegensatz zu dem Minister Dr. Geßler. Wir wollten ihn zur Amtsniederlegung bewegen, aber er hat den Austritt aus der Demokratischen Partei vorgezogen. Für eine abschließende Entscheidung fehlen noch die materiellen Grundlagen. Dr. Reinhold ist garnicht über die Vorgänge informiert worden.

Abg. Wegmann (Ztr.) gibt namens der Zentrumsfraktion eine Erklärung ab, die den Beschlüssen des Haushaltsausschusses zustimmt. Eine Liquidation der Ruhrfonds unmittelbar nach der Einstellung des Ruhrkampfes wäre unzweckmäßig gewesen. Die Umwandlung der 10 Millionen in einen Geheimfonds wär unzulässig, ebenso die Verstärkung dieses Fonds durch die von Lohmann angewendeten Mittel. Soweit das Finanzministerium diesen Dingen zustimmte, hat es die Verantwortung dafür übernommen. Aufs schärfste ist es zu verurteilen, daß auch der Reichsfinanzminister nicht auf Kontrolle bestanden hat, als er 1926 von den Dingen erfuhr. Die Zentrumsfraktion stimmt den von der Regierung angekündigten Kontrollmaßnahmen zu nd wünscht eine Prüfung der Frage, wieweit die Vermittler und Treuhänder bei den Lohmann-Geschäften regreßpflichtig gemacht werden können.

Abg. Müller-Franken (Soz.) erklärt, die Sozialdemokraten hätten sich eifrig um die Aufklärung der Angelegenheit bemüht. Die Kommunisten hätten bei ihren Behauptungen von deutsch-englischen Geheimrüstungen gegen Rußland verschwiegen, daß Admiral Behnke gleich nach seiner Entlassung aus dem Ministerium eine Reise durch Rußland unternahm. Sie hätten auch nichts von den deutsch-russischen Flugzeuggeschäften gesagt. (Hört, hört! Unruhe bei den Kommunisten.) Der kommunistische Antrag, die verantwortlichen Minister vor den Staatsgerichtshof zu stellen, könne erst im Zusammenhang mit der Prüfung der Regreßpflicht erwogen werden.

Reichswehrminister Groener: Auf Seiten der Regierung bestehen keine Bedenken gegen die Anträge des Haushaltsausschusses. Den Wünschen des Reichstages ist schon insofern Rechnung getragen worden, als ich die Abwicklung der Lohmann-Unternehmungen aus der Marine herausgenommen und mir unmittelbar unterstellt habe. Dabei ist die engste Verbindung mit dem Reichsfinanzministerium und dem Rechnungshof gewährleistet. Die für alle Ministerien vorgesehene Kontrollkommission wird im Reichswehrministerium in kurzer Zeit ihre Tätigkeit aufnehmen.

Abg. Dr. Pfleger (Bayr. Volksp.) erklärt, der Reichstag müsse sich jetzt auf die Prüfung der etatsrechtlichen Verstöße beschränken. Die persönliche Verantwortung der Beteiligten könne erst später genau festgestellt werden. Darum sollte man auch die Angriffe gegen Dr. Geßler zurückstellen, bis er sich selbst über die Dinge äußern kann. Hinsichtlich der Persönlichkeit Lohmanns müsse doch gesagt werden, daß das Charakterbild eines früheren Offiziers getrübt wird durch die Behauptung, er habe sich eine Millionen-Bürgschaft erschlichen durch die Täuschung zweier Minister.

Bei den Abstimmungen zum Marineetat wird der Antrag auf Streichung der Mittel für das neue Panzerschiff gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Demokraten und einiger Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung abgelehnt. Nach Ablehnung der weiteren Streichungsanträge der Linken wird der Marineetat nach den Vorschlägen des Haushaltsausschusses in zweiter Lesung angenommen. Die zur Deckung der Phoebus-Verpflichtungen in den Nachtragsetat eingestellten 7 Millionen werden gegen die Stimmen der Kommunisten bewilligt.

Die Ausschußentschließung zur Lohmann-Angelegenheit wird angenommen, nachdem der kommunistische Änderungsantrag (Regreßpflicht der verantwortlichen Minister) gegen Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt worden ist.

Hierauf werden die gestern zurückgestellten Abstimmungen zum Ergänzungsetat vorgenommen. Der Ergänzungsetat wird mit der Ausschußentschließung zum Notprogramm angenommen.

Um 17½ Uhr vertagt sich das Haus auf Mittwoch 10 Uhr.

Einberufung des Ausschusses für Verfassungsreform

Zusammentritt nach Ostern.

Berlin, 27. März. Das Reichskabinett hat, wie die „Voss. Ztg." meldet, heute beschlossen, den auf Grund der Entschließungen der Länderkonferenz eingesetzten Ausschuß zur Beratung einer Verfassungsreform einzuberufen. Der Zusammentritt des Ausschusses soll nach Ostern erfolgen, wahrscheinlich Ende April, aber spätestens Anfang Mai.

Köhl über seinen Flug

wtb. **London, 26. März.** Der deutsche Flieger Köhl sagte in einer kurzen Erklärung, bei seinem Fluge nach Irland habe er mit starken Gegenwinden zu kämpfen gehabt, doch habe sich das Flugzeug glänzend gehalten. Über seine weiteren Pläne gab Köhl keine Erklärung ab.

*

Noch kein Weitersug.

wtb. **Baldonel, 27. März.** Es ist nicht mehr zu erwarten, daß die deutschen Flieger ihren Transozeanflug heute antreten. Die Motore wurden erprobt und in ausgezeichnetem Zustand befunden.

*

Amerika und der neue Transozeanflug.

wtb. **Newyork, 27. März.** Die Blätter berichten denkbar ausführlich über alle Einzelheiten des Fluges der „Bremen" nach Irland. Nach den letzten, aus Dublin kommenden Nachrichten erwartet man, daß die „Bremen" den Flug über den Atlantik erst am Mittwoch beginnt, es sei denn, daß der Dienstag ganz ungewöhnlich günstige Wetterverhältnisse verspricht. Der vom Washingtoner amtlichen Wetterbüro angekündigte Sturmschreitet vom Erie-See in der Richtung auf Newyork und Meine fort und hat jetzt eine große Heftigkeit erreicht.

Aufzeichnung eines Erdbebens

wtb. **Karlsruhe, 27. März.** Die Seismographen der Erdbebenwarte Karlsruhe verzeichneten heute vormittag 9,33 hr ein heftiges Erdbeben, dessen Herd etwa 350 Kilometer von hier entfernt sein dürfte. Die Erschütterung war so stark, daß die Schreibvorrichtungen der Apparate vollkommen außer Tätigkeit gesetzt wurden.

wtb. **München, 27. März.** Heute vormittag 9,30 Uhr zeichnete der Seismograph der erdphysikalischen Warte bei der Sternwarte in München ein heftiges Nahbeben auf, dessen Herd 190 Kilometer von München entfernt ist. Die Bodenbewegung wurde in den höheren Stockwerken unmittelbar wahrgenommen.

Deutsches Reich

Der Wikingbund in Bremen und Oldenburg aufgelöst. Kapitän Ehrhardt hat angeordnet, den Bund Wiking in Bremen und Oldenburg aufzulösen. Die Gründe für diese Maßnahme sollen, wie verlautet, in keinem Zusammenhang mit den kürzlich erfolgten Haussuchungen bei Mitgliedern dieser Organisation stehen.

Aufhebung des Sichtvermerks zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei. Nach Verhandlungen, die zwischen Vertretern der deutschen und der tschechoslowakischen Regierung in Berlin stattgefunden haben, ist am 27. März durch Notenwechsel zwischen dem Auswärtigen Amt und der tschechoslowakischen Gesandtschaft die Aufhebung des Sichtvermerkszwanges zwischen beiden Ländern mit Wirkung vom 5. April 1928 und das Inkrafttreten einer Vereinbarung über die paßtechnische Regelung des deutsch-tschechoslowakischen Grenzverkehrs zum 1. Mai 1928 vereinbart worden.

Kleine Meldungen

wtb. **Berlin, 27. März.** Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute den Reichskanzler Dr. Marx.

wtb. **Berlin, 27. März.** Wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger aus parlamentarischen Kreisen hört, wird in diesem Jahre der Rundfunk den Parteien für Wahlreden nicht zur Verfügung gestellt werden.

wtb. **Paris, 27. März.** Wie Havas aus Genf berichtet, wird der vom Völkerbundsrat eingesetzte Dreierausschuß zur Nachprüfung der ungarischen Maschinengewehrfunde binnen kurzem zusammentreten und seine Beratungen wahrscheinlich in Paris abhalten.

wtb. **Paris, 27. März.** Der Befehlshaber der russischen Baltikumflotte während des Krieges, Admiral Stalowsky, ist in Antibes, wo er als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig war, gestorben.

wtb. **London, 27. März.** Der König hat den bisherigen Gesandten in Durazzo, William Seeds, zum Oberkommissar der Interalliierten Rheinlandkommission ernannt.

Die Wahltermine in Frankreich.

wtb. **Paris, 27. März.** Im heutigen „Journal officiel" erscheint ein Dekret, das die Kammerwahlen auf den 22. April und den zweiten Wahlgang auf den 29. April festsetzt. Das Dekret bestimmt, daß 24 Stunden nach seiner Veröffentlichung die Kandidaturen bekannt gegeben werden müssen.

Neues vom Tage

Dreimal aus der Irrenanstalt entwichen.

Dreimal aus der Irrenanstalt entwichen ist ein 22jähriger Gärtner namens Richter, der am Montag die Bevölkerung des Berliner Westens dadurch in Aufregung setzte, daß er an dem sehr belebten Wittenbergplatz ohne jede Hilfsmittel die Außenfront eines vierstöckigen Hauses erkletterte. Er wurde inzwischen verhaftet und als ein gemeingefährlicher Geisteskranker erkannt, der bereits zweimal aus Irrenanstalten entwichen ist. Er wurde noch am späten Abend nach der Irrenanstalt Dalldorf gebracht, entfloh aber bereits nach Erledigung der Aufnahmeformalitäten über die hohe Umfassungsmauer der Anstalt, von deren Bekrönung aus er dem Wärter, der ihn nach seiner Station hatte bringen sollen, mehrfach freundlich zuwinkte. Er wurde später in Lichterfelde ergriffen und der Kriminalpolizei übergeben.

*

Einbrecher Colanus auf dem Alexanderplatz entwichen

Einer der gefährlichsten Berliner Einbrecher und Ausbrecher, der Arbeiter Paul Colanus, der vor acht Tagen nach aufregender Jagd festgenommen werden konnte, ist am Montag nachmittag seinen Transporteuren, die ihn in die Strafanstalt Plötzensee überführen wollten, entwichen. Er versetzte dem einen Beamten auf dem belebten Alexanderplatz einen wuchtigen Stoß vor die Brust und brachte den andern durch eine Fußfalle zum Straucheln. Noch in der gleichen Nacht wurde am Kurfürstendamm ein Einbruch verübt, der nach der Ausführung ohne Zweifel Colanus zuzuschreiben ist. Unter dem Verdacht, die Flucht des Verbrechers unterstützt und begünstigt zu haben, wurden dessen Braut Dora Sleitner aus der Wiesenstraße und eine Verwandte, Frau Mann, aus der Bunnenstraße festgenommen.

*

10 norwegische Schiffe gesunken.

10 norwegische Walfischschiffe gingen während eines Sturmes am Eingang des Weißen Meeres am Kap Kanin unter. 45 Mann wurden von vier Schiffen geborgen; das Schicksal der übrigen ist unbekannt. Sowjetschiffe mit Lebensmitteln und Kleidung sind zur Hilfeleistung ausgelaufen.

*

Einsturz eines Turmes aus dem Jahre 800.

In Tours (Frankreich) stürzte ein im Jahre 800 n. Chr. erbauter Turm ein, der, wie man sagt, die Grabstätte Hildegards, einer der Frauen Karls des Großen, bergen soll. Zwei neben ihm liegende Häuser wurden durch den Einsturz stark beschädigt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, da im Hinblick auf die Einsturzgefahr sämtliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen waren.

Forman gegen Schnupfen Wirkung frappant!

Der Schul- und Fürsorgeetat im Landtag

Große Debatte über die freien Lernmittel — Es bleibt bei 85000 Mk. — Erweiterung des Landkrankenhauses — Die Anforderungen im außerordentlichen Haushalt

Sitzung vom Dienstag, 27. März, vormittags.

Die Weiterberatung des Etats wird bei Titel V C Gymnasium i. L., Reformrealgymnasium i. L. in Lemgo fortgesetzt.

Abg. **Kuhlemeier** bemerkt als Berichterstatter, daß im Ausschuß bei Beratung dieses Postens angefragt wurde, ob es nicht angängig und zweckmäßig sei, auch in Lemgo eine Oberstudienratsstelle zu schaffen. Vom Landespräsidium wurde erklärt, daß die Schaffung einer solchen Stelle abgelehnt werden müsse. Beim höheren Schulwesen müsse der engste Anschluß an die preußischen Verhältnisse erfolgen. In Preußen aber gebe es an keiner Anstalt von so geringem Umfange eine Oberstudienratsstelle.

Abg. **Scholz** führt aus, ihm sei aufgefallen, daß für das Gymnasium und die Oberrealschule in Detmold 256 605 M. ausgegeben würden, für das Gymnasium in Lemgo dagegen nur 107 899 M. Die Stadt Detmold leiste einen Zuschuß von 13 450 M., die Stadt Lemgo einen von 10 000 M. Entweder müsse also Detmold zu wenig zahlen oder Lemgo zu viel.

Deutsche Oberschule.

Abg. **Kuhlemeier** (als Berichterstatter): Der Ausschuß war einstimmig der Ansicht, daß die Gründung der Deutschen Oberschule eine Notwendigkeit war und einem vorhandenen Bedürfnis entsprach. Der starke Andrang zu dieser Schule ist der beste Beweis dafür. Der Landtag wird sich aber darüber klar sein müssen, daß ein weiterer Ausbau der Schule unvermeidlich ist und demnächst ein größerer Kostenaufwand erforderlich wird. Nach den gemachten Feststellungen lassen die gesamten schulischen Einrichtungen viel zu wünschen übrig. Bei dem großen Andrang erscheint eine scharfe Sichtung der Schüler erforderlich. Mit dem Grundsatz, die Gewährung von Freistellen und den Erlaß des Schulgeldes nicht nur abhängig zu machen von den finanziellen Verhältnissen der Eltern, sondern auch von den Leistungen der Schüler, wird man sich nur einverstanden erklären können unter der Voraussetzung, daß dabei nicht kleinlich und engherzig verfahren wird. In der Verwaltung des Schülerheims wurden gewisse Mängel festgestellt, deren Beseitigung zugesagt wurde. Da der Anstaltsleiter durch allerlei Nebendinge stark in Anspruch genommen ist, soll die Anstellung einer älteren Dame als Hausmutter erfolgen.

Der Posten wird ohne Aussprache genehmigt.

Zur Fortbildung der Lehrer und Lehrerinnen.

Hierbei bemerkt der Berichterstatter, daß der Beamtenbund eine wesentliche Erhöhung der eingestellten Summe (4450 M.) gefordert hatte. Mit Rücksicht auf die bereits erfolgte Erhöhung der beiden ersten Posten (höhere Lehranstalten und Volksschulen) und die keineswegs günstige Finanzlage des Landes empfiehlt der Ausschuß die unveränderte Annahme der eingestellten Beträge. Bezüglich einer weiteren Forderung des Beamtenbundes nach Schaffung einer neuen Position für „Lehramtsanwärter im Vorbereitungsdienst“ kam der Ausschuß noch nicht zu einem endgültigen Beschluß. Das Landespräsidium will seine Stellungnahme dem Landtag noch vor der Verabschiedung des Etats bekanntgeben.

Abg. Frl. **Lüken** ergänzt die Mitteilungen des Berichterstatters dahin, daß der Ausschuß anerkannt hat, daß die zur Fortbildung der Lehrer und Lehrerinnen eingestellten Summen verhältnismäßig niedrig sind im Vergleich zu den Aufwendungen anderer Länder. Nur die finanziellen Schwierigkeiten haben eine Erhöhung verhindert. Das Landespräsidium hat erklärt, falls die Mittel nicht ausreichen, solle erneut zu der Frage Stellung genommen werden. Auch die Lage der Studienassessoren sei nochmals eingehend besprochen worden. Von der Aufstellung einer Anwärterliste wurde Abstand genommen, doch können solche Stud.-Assessoren, die man zu behalten wünscht, als Anwärter bezeichnet werden, was bislang auch schon geschehen sei.

Volkshochschulen.

Abg. **Kuhlemeier** (als Berichterstatter) führt aus, nach der Reichsschulstatistik von 1926/27 kommen in Preußen 37,9, in Lippe 43,7 Schüler auf einen Lehrer. Der Reichsdurchschnitt beträgt 36,8 Schüler. Lippe steht also wieder wie in der Vorkriegszeit an letzter Stelle. Es hat die höchste Pflichtstundenzahl von allen deutschen Staaten. Bei Uebertragung der preußischen Verhältnisse müßte Lippe noch 74, bei Erreichung des Reichsdurchschnitts noch 91 Lehrer mehr anstellen. Die Neuschaffung einer solchen Anzahl von Lehrerstellen sei aber natürlich zur Zeit einfach unmöglich. Der Beamtenbund wünschte die Schaffung von fünf neuen Stellen für technische Lehrkräfte. Dagegen hatte der Ausschuß Bedenken. Der Oberschulbehörde wurde anheim gegeben, im Rahmen der vorgesehenen Stellenzahl die gegebenen Möglichkeiten auszuwerten und unter Anwendung der bisher geltenden Grundsätze eine, wenn auch nur geringe, Vermehrung der technischen Lehrkräfte vorzunehmen, soweit dadurch die Gesamtzahl der etatsmäßigen Stellen nicht überschritten wird. Denjenigen Schulgemeinden, die zur Beschaffung der notwendigsten Schulbedürfnisse bei voller Ausschöpfung der Steuerquellen nicht in der Lage sind, muß das auf irgend eine Weise durch Beihilfen ermöglicht werden. Die Oberschulbehörde hat zugesagt, diese Angelegenheit einer gründlichen Prüfung zu unterziehen und durch Festlegung von Richtlinien und Aufstellung von Verzeichnissen über die Lehr- und Anschauungsmittel, die in jeder Schule unbedingt vorhanden sein müssen, eine Regelung zu treffen. Ueber die freien Lernmittel kam man diesmal im Ausschuß verhältnismäßig schnell hinweg. Die Erörterungen drehten sich nur darum, ob die Art der Verteilung und der Anforderung durch die Eltern richtig sei. Die Mehrheit hielt das jetzige Verfahren für richtig und war der Meinung, daß eine Prüfung darüber, ob die Gewährung der Lernmittel berechtigt sei oder ob Bedürftigkeit vorliege, abzulehnen sei. Ein Antrag, den Betrag auf 75 000 RM. herabzusetzen, fand keine Annahme, weil die Oberschulbehörde erklärte, daß mit dieser Summe nicht auszukommen sei. Die Eingabe des Schulvorstandes in Lemgo, betr. Gewährung einer Unterstützung in gleicher Höhe wie im vorigen Jahr (20 000 M.) wurde im Ausschuß ebenfalls besprochen. Daß die Schulgemeinde Lemgo sich in einer Notlage befindet, ist von keiner Seite bestritten worden. Das L.-Pr. hat zugesagt, daß ihr, wie im vergangenen Jahr, auch in Zukunft geholfen werden soll. Ob das geschehen kann, wird durch Anwendung eines anderen Schlüssels bei der Verteilung der Schulsteuern oder durch Gewährung einer Unterstützung aus einem zu bildenden Fonds, kann noch nicht gesagt werden, dürfte aber auch nebensächlich sein. Die Eingabe des Schulvorstandes kann durch die vom L.-Pr. abgegebene Erklärung als erledigt angesehen werden.

Abg. Frl. **Lüken**: Ich möchte für unsere Fraktion zur Frage der freien Lernmittel das folgende sagen: Wir haben im vorigen Jahr der Summe von 75 000 Mark zugestimmt unter der Voraussetzung, daß die Oberschulbehörde Mittel und Wege finden würde, mit dieser Summe auszukommen, was auch zugesichert wurde. Wir haben deshalb der erneuten Anforderung von 20 000 M. im Nachtragsetat nicht zustimmen können. Es geht nicht an, daß öffentliche Mittel von Kreisen in Anspruch genommen werden, die sehr wohl in der Lage sind, ihren Kindern Lernmittel zu beschaffen. Die Lernmittel sollen nur denen zur Verfügung stehen, die sie nicht selbst bezahlen können. In der Oeffentlichkeit besteht aber immer noch die Auffassung, als ob die Lernmittel allen Kindern ohne Ausnahme zur Verfügung stehen. Diese Auffassung ist aber nicht die Auffassung des Landtages. Wir halten es auch nicht für richtig, den kommenden Landtag wieder durch einen Beschluß über die Vorbewilligung von 75 000 M. für freie Lernmittel zu binden. Wir beantragen, den Posten von 85 000 M. auf 75 000 Mark herabzusetzen und eine Entschließung zu fassen, daß der frühere Landtagsbeschluß über die Vorbewilligung für dieses Jahr aufgehoben wird.

Es entwickelt sich nun eine sehr lange Debatte über die freien Lernmittel, an der sich Redner sämtlicher Fraktionen in mehr oder minder ausgedehntem Maße beteiligen. Die Abgg. **Kuhlemeier** u. **Mellies** vertreten die Auffassung, daß die jetzigen Zustände nur auf die seinerzeit von der Volkspartei gemachten Vorschläge zurückzuführen seien. Abg. Frl. **Lüken** betont, daß sie damals gleich gesagt habe, ob dieser Weg der richtige sei, könne man nicht wissen. Sie habe auch gleich von Anfang an erklärt, daß im allgemeinen die Lehrer selbst es am besten in der Hand hätten, Aufklärung darüber zu verschaffen, daß die Lernmittel nicht allen Kindern zur Verfügung stehen, sondern nur den Kindern derjenigen Eltern, die zu der Anschaffung nicht in der Lage seien. Wenn die damaligen Vorschläge nicht zum Ziele geführt haben, müsse die Oberschulbehörde neue Vorschläge machen. Abg. **Kreiling** erklärt, seine Fraktion behalte sich vor, einen Antrag auf Herabsetzung der Summe auf 50 000 M. zu stellen. M. d. L.-Pr. **Geise** führt aus, die ganze Angelegenheit sei zu einer machtpolitischen Frage geworden. Darum sei man auch nicht weiter gekommen. M. d. L.-Pr. **Drake** meint demgegenüber daß er dieses Urteil nicht unterschreiben wolle. Es handle sich nach seiner Ansicht um eine Ueberzeugungsfrage. Im übrigen hätte man diese Lernmitteldebatte noch jedes Jahr gehabt und im nächsten Jahr könne man schon das zehnjährige Jubiläum feiern. Abg. Frl. **Lüken** erwidert, es sei in den vergangenen Jahren doch nicht stets dasselbe gewesen. Abg. **Fassemeier** weist darauf hin, daß auch anderswo die Bedürftigkeitsfrage eingehend geprüft werde, so z. B. bei den Rentnern usw. Die Schwierigkeiten lägen mehr auf dem Gebiete der Verwaltung. Es könne aber nicht Sache der Lehrerschaft sein, die Bedürftigkeitsfrage zu prüfen. Abg. **Kuhlmann** kommt dann auf die vorjährige Eingabe des Schulvorstandes in Lemgo zu sprechen und stellt fest, daß der Landtag damals vom Hauptausschuß gewissermaßen „betuppt“ worden sei. Damals sei keine Rede davon gewesen, daß der Zuschuß von 15 000 M. für die Lehrergehälter bestimmt gewesen sei. Man habe vielmehr annehmen müssen, daß der gesamte Zuschuß von 20 000 M. für den Neubau des Schulgebäudes bestimmt gewesen sei. M. d. L.-Pr. **Geise** erwidert, daß die Schulgemeinde Lemgo sich nicht beklagen könne. Sie habe den größten Anteil aus dem Fonds erhalten. Abg. **Scholz** tritt der Ansicht des Abg. Kuhlmann bei.

Die Abstimmungen.

Nach weiterer Aussprache wird der deutschnationale Antrag auf Herabsetzung der Summe für freie Lernmittel von 85 000 auf 50 000 M. gegen 7 Stimmen abgelehnt. Der Antrag der Abg. Frl. Lüken auf Herabsetzung der Summe auf 75 000 M. wird gegen 9 Stimmen abgelehnt. Ein Antrag Kuhlemeier, das L.-Pr. zu ermächtigen, auch diesmal wieder einen Betrag bis zu 75 000 M. im voraus bereitzustellen, wird mit 11 gegen 8 Stimmen angenommen. Dagegen stimmt auch die Fraktion der DVP. Die Eingabe des Lemgoer Schulvorstandes wird für erledigt erklärt.

Berufsschulen.

Der Berichterstatter teilt mit, daß die Einschulung im allgemeinen durchgeführt sei. Auf dem Lande macht die Einschulung der Mädchen Schwierigkeiten, da es an den nötigen Einrichtungen fehlt. Gegenwärtig sind 48 Schulen mit 294 Klassen vorhanden. Die Zahl der Schüler beträgt 7000, darunter 5000 männliche und 2000 weibliche. Davon sind Handwerker 3360, Kaufleute 759, ungelernte Arbeiter 800, landwirtschaftlich Beschäftigte 865, Wanderarbeiter 164, hauswirtschaftlich beschäftigte Mädchen 973. An Lehrkräften sind vorhanden 26 hauptamtliche und 211 nebenamtliche. Von den nebenamtlichen Lehrkräften sind 122 Volksschullehrer, 36 Volksschullehrerinnen, 34 Nichtlehrer und 19 Nichtlehrerinnen. Bei dieser Position wurden auch die Eingaben aus den Gemeinden Hiddesen, Remmighausen und Jerxen-Orbke behandelt. Die genannten Orte sind dem Schulverband Detmold angeschlossen. Detmold hat die zu zahlenden Beiträge seit 4 Jahren nicht angefordert. Jetzt sollen die Gemeinden auf einmal die sämtlichen Rückstände zahlen. Die Gemeinden behaupten, nun, sie seien dazu nicht imstande u. bitten um Uebernahme auf den Staat. Der Ausschuß schlägt vor, die Eingaben dem L.-Pr. zu überweisen mit dem Ersuchen, einen Ausgleich zwischen Detmold und den in Betracht kommenden Gemeinden herbeizuführen. Die Verhandlungen werden darauf eingestellt werden müssen, daß eine Abzweigung der Gemeinden und eine Zerschlagung des Detmolder Systems vermieden wird.

Nach Aussprache wird entsprechend beschlossen und auch diese Position genehmigt. Die letzte Pos. des Schuletats (Zuschüsse und Unterstützungen) wird ohne wesentliche Aussprache erledigt.

Ueber die übrigen Posten des Titels V erstattet Abg. Frl. Lüken den Bericht.

Zur Unterstützung der lippischen Künstler

Diese Position war überwiesen, um etwas über die Verwendung der Summe zu erfahren. Die Summe, zunächst 2000 RM., wurde damals eingestellt, um eine große Notlage der lippischen Künstlerschaft zu lindern, z. T. auch, um zur Materialbeschaffung zu dienen. Neben der Unterstützung der lippischen Künstlerschaft sollte aber auch die Kunst gefördert werden. Es wurde die Anregung gegeben, die Schulgemeinden für die Anschaffung von Bildern zu interessieren. Das ist auch geschehen, sodaß 2800 RM. aus dieser Summe im vorigen Jahr zu diesem Zwecke verausgabt sind, die übrige Summe für andere Erwerbungen. Es wurde im Anschluß auch darauf aufmerksam gemacht, daß der Eifer, Bilder in den Schulgemeinden anzubringen, etwas nachgelassen habe, hoffentlich ein Zeichen für die bessere Lage der Künstler. Es bestand Einmütigkeit, daß diese Summe ausschließlich zur Unterstützung **lippischer Künstler** dienen solle, die Verwendung aber bei der Notwendigkeit, die individuellen Verhältnisse zu prüfen, dem Landespräsidium überlassen bleiben müsse.

Staatliche Krankenanstalten.

Lindenhaus.

Abg. Frl. **Lüken** führt aus, daß in Lindenhaus von den 240 für Lipper zur Verfügung stehenden Betten z. Zt. 230 belegt sind. Die 120 Plätze für Nichtlipper können innerhalb der vorhandenen Räume noch um 30 vermehrt werden. Durch die Erhöhung der Pflegesätze ab 1. April und noch schwebende Verhandlungen über die Aufnahme auswärtiger Kranken hofft man, den Fehlbetrag noch wesentlich herabzudrücken.

Landkrankenhaus.

Hier wurde festgestellt, daß der erst 1924 fertiggestellte Erweiterungsbau heute nicht mehr ausreicht. Es sind z. Zt. 280 Betten vorhanden und 311 Kranke, sodaß alle verfügbaren Nebenräume mit Kranken belegt werden müssen. In den Tagesräumen sind bis zu 7 Betten aufgestellt, aber auch die Baderäume und die Teeküche müssen Kranken aufnehmen. Kranke werden abgewiesen oder vorzeitig entlassen, was in erster Linie für die Kranken, aber auch für die finanzielle Auswirkung ungünstig ist. Da bei Neuaufnahmen fortwährend Umbettungen vorgenommen werden müssen, sind die Schwestern durch Mehrarbeit so überlastet, daß das Diakonissenhaus schon Einspruch erhoben hat. Der geplante Neubau ist vor allem zum Ausbau der inneren Abteilung notwendig, wo viele für ein modernes Krankenhaus unbedingt notwendige Einrichtungen fehlen. Zunächst soll im Neubau eine isolierte Lungenabteilung geschaffen werden, da der heutige Zustand, daß die übrigen Kranken mit den Lungenkranken dieselben Nebenräume benutzen müssen, unhaltbar ist. Ebenso ist eine Kinderabteilung vorgesehen, da die Unterbringung der Kinder zwischen den Erwachsenen manche bedenkliche Begleiterscheinungen hat. Außerdem fehlen noch verschiedene andere notwendige Räume. Geplant sind Räume für 100 Betten, 40 für Tuberkulose, 60 für die innere Abteilung. Dadurch wird Raum im Haupthaus für die Spezialärzte, die dauernd unter dem Bettenmangel leiden, frei. Das Landespräsidium hat schon Anweisung gegeben, die Baupläne ausarbeiten zu lassen und versucht, Mittel zu erlangen, für eine abschnittsweise Ausführung des Baues, dessen Notwendigkeit auch der Ausschuß anerkannt hat.

Die Position wird ohne Aussprache bewilligt.

Fürsorgewesen.

Abg. Frau **Kraft** tritt dafür ein, daß mehr Kinder in Pflegestellen untergebracht werden, und weist auf die soziale Not der unehelichen Mütter hin.

Abg. **Kreiling** stimmt der Vorrednerin darin bei, daß alles getan werden müsse zur Linderung der sozialen Notstände. Bezüglich der Unterbringung von Kindern bei Pflegeeltern müsse man aber vorsichtig verfahren, denn es gebe auch Familien, die daraus ein Geschäft machen wollten.

Abg. **Fassemeier** bittet um Mitteilung, wie hoch die Pflegesätze bei der Familienfürsorge und bei der öffentlichen Fürsorge für Kinder sind.

Die Beantwortung dieser Frage wird bis zur 3. Lesung zurückgestellt, da der Regierungs-Referent nicht anwesend ist.

Landesfürsorgeverband.

Die Gesamtsumme der Ausgaben der Fürsorgeverbände betrugen im vergangenen Jahr 1 218 000 RM. Davon entfielen allein 500 000 RM. auf Sozial- und Kleinrentner und andere Hilfsbedürftige, sodaß für die vorbeugende Gesundheitsfürsorge nur 50 000 RM. aufgewandt werden konnten. Die Verbandsversammlung bittet daher, die für den Landesfürsorgeverband bestimmte Summe erheblich zu erhöhen und für Lindenhaus die Summe von 108 000 RM. einzustellen. Die Beratung über diese Anträge wurde zunächst zurückgestellt. Es wurde dann später einem Vorschlag des Landespräsidium zugestimmt, bis zum Herbst zu warten, wie die Lage der Fürsorgeverbände sei und dann erneut zu einer etwaigen Notlage Stellung zu nehmen, weil sich bis dahin die finanzielle Lage des Landes auch mehr übersehen ließe. Im Hauptausschuß wurde auch noch näher auf die Arbeit der Verbände und verschiedenen Ausschüsse eingegangen. Der Rentnernot gegenüber werde wohl nicht immer das nötige Verständnis, aber auch nicht der nötige Takt aufgebracht, was die Erbitterung der ohne eigene Verschulden um ihre Spargroschen Gebrachten nur noch vermehren muß. Die fehlenden finanziellen Mittel sind natürlich auch hier oft ein starkes Hindernis.

Abg. **Fassemeier** beantragt, 1. Erhöhung der Richtsätze für Rentner um 15 Prozent und 2. zu beschließen: zu dieser Grundrente tritt bei einem Inflationsverlust von über 10 000 RM. für jede angefangenen 1000 RM. eine Zusatzrente von 16 Prozent der Grundrente bis zum Höchstsatz von 60 Prozent.

Dieser Antrag wird dem Hauptausschuß überwiesen.

Zuschüsse an Wohlfahrtsanstalten und -Einrichtungen.

Der Ausschuß beantragt hier, den Betrag für Eben-Ezer von 3000 RM auf 4000 RM zu erhöhen und die Eingabe des Landesfachausschusses für Leibesübungen für erledigt zu erklären. In Eben-Ezer ist ein Erweiterungsbau notwendig. Bei den Positionen für Spielplätze, Badeanstalten, Fachausschuß, Jugendpflege, Jugendherberge usw. wurde vom Landespräsidium erklärt, daß die gewünschte Erhöhung der einzelnen Positionen bei den verschiedenen Notlagen weiter Volkskreise nicht erfolgen könne. Der Ausschuß hat sich dieser Stellungnahme angeschlossen.

Abg. **Scholz** beantragt, die Aufwendungen für Spielplätze und Badeanstalten, sowie für die Jugendherbergen auf 50 000 RM. zu erhöhen.

Dieser Antrag wird jedoch gegen 5 Stimmen abgelehnt, nachdem noch einmal darauf hingewiesen worden ist, daß eine Erhöhung mit Rücksicht auf die Finanzlage des Staates nicht möglich sei.

Damit ist die zweite Lesung des ordentlichen Etats beendet. Die Eingabe des Beamtenbundes zum Etat wird für erledigt erklärt.

Der außerordentliche Etat.

Die Einnahmeposten werden schnell erledigt. Bei der Ausgabe wird unter Titel IV 6 ein Betrag von 18 000 RM. für Beschaffung eines neuen Krankenautomobils eingestellt. Der Berichterstatter, Abgeordneter **Köster**, gibt zu den einzelnen Positionen nähere Mitteilungen. Für das Regierungsgebäude ist ein Ausbau des Dachgeschosses erforderlich, weil ein großer Raummangel besteht. Der Bauplan ist auf drei Jahre verteilt. Des weiteren ist ein Erweiterungsbau beim Landgericht geplant. Ein Aufbau kommt hier wegen der Dachkonstruktion nicht in Frage, deswegen muß ein Anbau in der Gerichtsstraße vorgenommen werden. Beim Amtsgericht Detmold besteht starker Raummangel. Die Amtsgerichte des Landes sollen nach und nach mit Zentralheizungsanlagen versehen werden. Zunächst kommt das Amtsgericht in Alverdissen an die Reihe.

Abg. **Fassemeier** stellt die Frage, ob zur Beschaffung und Anbringung von Fahnenstangen tatsächlich 1000 RM. notwendig seien. Er glaube nicht, daß dieser Betrag erforderlich sei.

M. d. L.-Pr. **Geise** erwidert, es werde sich um eine Schätzung der Bauverwaltung handeln.

Abg. **Koch** betont, daß die Beschaffung eines zweiten Treckers wohl nicht erforderlich sei und beantragt, nur die vorgesehenen zwei Anhängewagen zu bewilligen.

Der Landtag erklärt sich hierauf mit dem Vorschlag des Präsidenten einverstanden, daß die Beratung des außerordentlichen Etats mit Ausnahme der von den Abgg. Fassemeier und Koch erwähnten Positionen als abgeschlossen gelten soll.

Um 1 Uhr wird die Weiterberatung auf Mittwoch vormittag vertagt. Auf der Tagesordnung steht außerdem die zweite Lesung des Etats der Feuerlöschkasse.


Selbstrasierer!
Vor dem Einseifen die Haut gründlich mit
NIVEA-CREME
einreiben! Erfolg: Schmerzloses Rasieren, blendendes Schneiden des Messers, keine Reizung der Haut.
13252,3

Russische Bevölkerungsbilanz

Bekanntlich ist von der russischen Sowjetunion im Dezember des Jahres 1926 eine Volkszählung in Rußland durchgeführt worden. Die ersten Resultate dieser Zählung hatte man im Frühjahr 1927, aber damals wurde ausdrücklich vermerkt, daß bei den weiten Entfernungen ein endgültiges Resultat erst viel später vorliegen würde. Demgemäß hat sich auch die Aufarbeitung des gesamten statistischen Materials bis heute hingezogen, und man kann noch nicht einmal sagen, daß sie bis jetzt abgeschlossen wäre. Aber das, was in der Zwischenzeit als Erkenntnis aus dem Zahlenmaterial herausfließt, ist immerhin so bemerkenswert, um hier angeführt zu werden. Die „Iswestia“ bringt über den bisherigen Stand der Ergebnisse der Volkszählung verschiedene Angaben, die das Bild des gewaltigen bevölkerungspolitischen Schadens, den Krieg und Revolution dem russischen Volke gebracht haben, um ein gutes Stück abrunden. Nach diesen Mitteilungen der „Iswestia“ haben Krieg und Bürgerkrieg das russische Volk ungefähr 12 Millionen Menschen gekostet. Man ist auch jetzt schon einigermaßen imstande, den Schaden zahlenmäßig festzustellen, der sich als Fernwirkung aus den staatspolitischen und sozialen Umwälzungen ergibt. Ein Maßstab dafür ist die Zahl der schulpflichtigen Kinder aus den Jahrgängen 1916 bis 1918. An sechs- bis zehnjährigen Kindern zählt man jetzt etwa 10 Millionen statt rund 14 Millionen, die bei normaler Entwicklung hätten vorhanden sein können. Ein weiteres bedenkliches Merkmal ist die Steigerung des Frauenüberschusses. In den Jahren über 50 kommen auf 1000 Männer 1378 Frauen. Nicht viel günstiger sind die Lebensalter zwischen 25 und 50 Jahren. Bei dieser Gruppe rechnet man auf 1000 Männer 1209 Frauen. Bei der ganz jungen Generation ist ebenfalls noch ein Frauenüberschuß festzustellen, er beträgt 48 bei je 1000 Männern. Die soziale Umschichtung in Rußland, die durch die Volkszählung das erste Mal auf eine zahlenmäßige Formel gebracht worden ist, zeigt so recht die Wirkung der staats- und wirtschaftspolitischen Prinzipien, die Rußland wohl erstmalig auf der Welt ausprobiert hat. Die Sowjetunion will ein Arbeiterstaat sein und hat sich dabei zu einem Beamtenstaat entwickelt. Der Prozentsatz der Arbeiter, den man 1926 feststellen konnte, ist gegenüber 1912 von 40 % auf 30 % zurückgegangen. Einen Rückgang kann man auch bei dem Dienstpersonal feststellen, das jetzt 10 % statt 17 % vor dem Kriege beträgt. Die Staatsbeamten aber haben sich im Rußland der Sowjetherrschaft gegenüber dem zaristischen Rußland genau verdoppelt. Im Jahre 1912 rechnete man 14,8 % der Bevölkerung als Staatsbeamte, jetzt zählt man einen Satz von 29,6 %. Es kommt also beinahe auf jeden Arbeiter ein Staatsbeamter in Rußland, was allerdings zum Teil seine Erklärung darin hat, daß alle die Einrichtungen gewerkschaftlicher und genossenschaftlichen Art, die bei uns Privatinstitutionen sind, in Rußland staatliche Organe darstellen. Im übrigen setzt sich die 147 Millionen Seelen zählende russische Bevölkerung etwa folgendermaßen zusammen: die eigentlichen Russen 52,9 %, die Ukrainer 21,2 %, der Rest Weißrussen, etwa 5 Millionen Köpfe zählend, 4 Millionen Kosaken und 2,6 Millionen Juden.

Die Präsidentschaftswahlen in Portugal.

wtb. **Lissabon**, 26. März. Die gestrigen Präsidentschaftswahlen sind vollkommen ruhig verlaufen. General Carmona, der einzige Kandidat, erhielt im Wahlkreis Lissabon ungefähr 87 000 und im Wahlkreis Porto ungefähr 35 000 Stimmen. Die Ergebnisse aus den übrigen Provinzen sind noch nicht bekannt. Man rechnet damit, daß Carmona mindestens 500 000 Stimmen auf sich vereinigen wird.

*

58 Opfer chinesischer Banditen.

wtb. **London**, 26. März. „Times“ berichtet aus Schanghai, daß das Dorf Hsiaoschihtiang in Süd-Kiangsu, 100 Meilen von Schanghai entfernt, von Banditen zerstört worden ist, die 35 Einwohner erschossen und eine Anzahl anderer verwundeten. 23 Menschen kamen in den von den Banditen in Brand gesteckten Häusern um.

Die kleine verwachsene Liese

Von **Friedrich Möllenhoff.**

Der alte Arzt schüttelte den grauen Kopf. Er hatte schon viele Tote gesehen, auch schon so kleine, liebliche Engel von vier Jahren, wie vor ihm einer lag. Er sprach der jungen Frau leise Trost zu und legte die Hand beruhigend auf ihre Schulter. Sie aber saß vor dem Kinderbettchen und ihr Leid brach sich Bahn in herzzerreißendem Schluchzen.

„Vor einem halben Jahre meinen Mann und jetzt meinen kleinen Paul! Womit habe ich das verdient?“ jammerte sie und hob den blonden Kopf empor, daß der Arzt in das blasse Gesicht sehen konnte, in dessen junge Züge der Schmerz so tiefe Spuren gegraben hatte.

Durchs offene Fenster fegte der Morgenwind in heftigen Stößen, daß die Gardinen sich blähten und hin und her bewegten. Draußen schossen zwei Schwalben durch den hellen Sonnenschein. Ihr lockender, zwitschernder Ruf drang hell in das Sterbezimmer, und ihre flüchtigen Schatten flogen pfeilschnell über die Wände hin.

„Und nun leben Sie wohl, Frau Martens. Man muß es tragen. Sein Päckchen hat jeder. Der eine dies, der andere das.“ Der Arzt griff nach seinem Hut.

„Ach,“ rief sie weinend, „ich will mich nicht versündigen . . . aber erst meinen Mann und jetzt meinen einzigen Jungen! Was soll ich noch auf der Welt!“

„Sie haben ja noch Ihre kleine Liese!“ wagte der alte Arzt schüchtern zu bemerken und musterte die kleine, verwachsene Gestalt des Mädchens, das in grauem Kleidchen mit abgewandtem Gesicht in der Ecke auf einem Schemel hockte. Der Blick der Frau war den Augen des Arztes gefolgt; aber er blieb nicht an dem blonden Haar des Kindes hängen. Sie antwortete nicht, doch der Arzt sah das Zucken der Lippen, und er wußte genug.

Während er die Handschuhe anzog, ruhte sein Blick mitleidig auf dem hohen Rücken des Kindes, an dem sich nichts rührte, keine Hand und kein Haar. Leise fügte er hinzu:

„Seien Sie freundlich zu der Kleinen! Sie sind immer so kurz zu ihr! Das ist nicht gut. Auch Kinder von sechs Jahren fühlen es bitter, wenn man sie zurücksetzt. Es ist ja jetzt Ihr einziges Kind!“ fuhr der Arzt gütig fort und ging, von der Witwe begleitet.

Er sah sich noch einmal nach dem kleinen Mädchen um; aber es saß still in der Ecke und wagte nicht, den Kopf zu wenden.

Als das junge Weib wieder das Zimmer betrat, fiel ihr erster Blick auf das weiße Leintuch, unter dem sich der kleine Kopf des Kindes in weichen Linien abhob. Da schrie sie wieder auf, daß das Mädchen in der Ecke zusammenschrak und emporschnellte. Langsam, mit scheuem, gesenktem Auge und gestreckten Armen kam es auf die Mutter zu; aber diese wandte den Kopf ab und rief mit einem Ausdruck des Hasses: „Geh!“

Wie angewurzelt blieb die Kleine in weiter Entfernung stehen. Die Augen wanderten entsetzt von dem bleichen Gesicht der Frau zu dem weißen Lager des Paul; als aber der Ausdruck des Widerwillens nicht aus dem halb abgewandten Gesicht der Mutter wich, schlich sie sich scheu zur Tür.

Still ging diese hinter ihr zu, als hätte sie niemand berührt.

Die Arme auf die Knie gestützt, den Kopf in beiden Händen, so saß die Frau vor dem Bettchen und starrte durch Tränen vor sich hin.

Im Fluge hastete ihr Leben an ihr vorbei . . . Früh verwaist, hatte sie sich selbst durchs Leben schlagen müssen als Verkäuferin in einem Weißwarengeschäft. Hier hatte sie ihren Mann eines Tages kennen gelernt, und nach kurzem Brautstand war sie seine Frau geworden, nur um einen Menschen zu haben, der sie lieb hätte. Das war ein Glück gewesen.

Ihr Mann war stolz auf seine schlanke Frau, die so feine weiße Hände hatte. Dann aber war der erste Schatten über ihr Glück gefallen: das war die Geburt der Liese gewesen. Als sie das Kind zum ersten Male gesehen, mit seinem großen Kopf und der ungefügen Gestalt, da hatte sie sich umgedreht und den Kopf weinend in die Kissen gewühlt, und auch ihr Mann hatte das rote, zappelnde Ding ganz böse angesehen und sich ärgerlich in die Lippen gebissen. Als die Kleine zu laufen anfing, da konnten sie es alle sehen, daß es verwachsen war. Keine der anderen Frauen des großen Hauses nahm sie einmal auf den Schoß, um sie zu liebkosen, selten kümmerte sich ein Junge um das Ding und forderte es auf, mit ihm zu spielen. Und mit der Abneigung, die jedermann dem kleinen Kinde bezeugte, wuchs auch der Mutter Widerwille. Welche Freude darum, als der Stammhalter der Familie, ihr süßer Paul, zum ersten Male sein Stimmchen übte! Da lachte ihr Mann über das ganze Gesicht. Je größer der Kleine wurde, desto mehr vernachlässigte sie das Mädchen.

Aber wie kurz war das Glück! Nach siebenjähriger Ehe raffte ein Herzschlag ihren Mann hinweg und ein halbes Jahr darauf nahm der Tod ihren Liebling.

Was hatte sie nun?

Hier rissen ihre Gedanken ab. Mit einem Wehlaut fiel sie vor dem kleinen Bettchen in die Knie, riß das weiße Tuch herab und bedeckte das blasse Gesicht des toten Knaben mit leidenschaftlichen Küssen.

Draußen in einer Ecke des dunklen Hofes hockte die kleine Liese. Vor ihr lag ein zottiger Hund, den dicken Kopf auf den Pfoten, scheinbar regungslos. Aber dennoch folgten seine Blicke den flinken Fingerchen seiner kleinen Spielgefährtin, die ein großes Stück Zeitungspapier sorgsam in kleine, viereckige Stücke zerriß, um sich Trambillets zu machen. Jetzt hob sie ein Stück empor und blies es weit von sich. Mit lautem Geheul sprang das Tier auf und jagte hinterher.

Das ging freilich nicht so schnell; denn er hinkte. Aber wie er jetzt angehumpelt kam, den unförmigen Kopf stolz emporgeworfen, wie er dem Mädchen die Pfote bot und dann die winzige Hand leckte, da lachte sie glücklich über das ganze Gesicht.

Das war ihr einziger Spielkamerad. Der war eines Tages zugelaufen, ausgehungert, verprügelt, mit hinkendem Bein und hatte seltsam geheult in langen, klagenden Tönen und hatte sich zu Liese geschleppt und ihr das zerrissene Pantöffelchen geleckt . . .

Von diesem Tage an waren sie gute Freunde geworden.

Oben unter dem Dach wohnte der alte Schneidermeister Krapf mit seiner Frau. Zu ihnen hatte sich die kleine Liese geflüchtet, wie sie alle Tage getan, seitdem ihre Mutter nach des Vaters Tod in eine andere Straße gezogen war. Der alte Mann und seine humpelnde Frau hatten ihr noch nie ein Scheltwort gesagt. Gleich am ersten Tage ihrer Ankunft in dem fremden Hause hatte Frau Krapf sie auf den Arm genommen und mit ihr so freundlich gesprochen. Da war es ihr merkwürdig durch den Kopf gegangen, als ob ihre großen Augen in ein greises Antlitz sahen, in dem nichts von dem Haß stand, den sie oft aus dem Gesicht der Mutter mit Kindesinstinkt herausgefühlt hatte. Tagtäglich hockte sie oben bei den kinderlosen Leuten.

Und diese alten Leute hatten auch ihren Hund nicht zurückgestoßen, als er eines Tages ihr nachgehumpelt kam. Sie hatten immer noch einen Knochen für ihn übrig und ein Butterbrot für sie . . .

Eben setzte der Alte die blankgeputzte Brille auf die Nase, um einen alten Schlafrock zu flicken, als sich die Tür geräuschlos auftat, und Liese mit verstörtem Gesicht und rotgeweinten Augen hereintrat.

Einen Augenblick herrschte tiefes Schweigen.

„Nun ist das kleine Paulchen tot!“ nickte der Alte und rief seine Frau. Sie humpelte langsam herein.

Die Kleine hob den Kopf und sah hilflos die Frau an.

„Nun bist du ganz allein, Lieschen!“ Sie streichelte zärtlich das glänzende, blonde Haar des Kindes und beugte ihren Kopf zu ihm hernieder.

Zwei große Tränen lösten sich aus Liesens blauen Augen. Die Alte sah es, griff nach einem Schürzenzipfel und wischte der Kleinen übers Gesicht.

„Ja, ja!“ seufzte die Frau. „Nun wirst du's noch schlechter haben! Nicht wahr, Anton!“

Ihr Mann sah über die Brille hinweg auf die Kleine und fragte: „Habt ihr schon Blumen unten für Paul?“ Liese schüttelte verneinend den Kopf. „Willst du ihm nicht welche geben? Von deinem Topf?“

„Von meinem Topf“, fragte die Kleine ängstlich.

Da scharrte es draußen an der Tür. Die Alte öffnete und mit Freudengebell sprang der Hund herein und liebkoste die welke Hand der Alten und stellte sich neben das kleine Mädchen und starrte es klug an. Dieses schaute geradeaus immer wieder empor nach dem kleinen Fenster.

Dort stand eine Reihe von Blumentöpfen auf einem grünen Ständer, und der Topf hinten in der rechten Ecke war Lischens Eigentum, das sie tagtäglich besichtigte und an dem ihr kleines Herz hing mit aller Liebe ihrer Kinderseele. Früh und abends besuchte sie „ihre“ Blumen, um sie zu begießen. Jetzt gerade war eine schöne Aster aufgeblüht. Ach, ihre schöne, weiße Blume!

Der alte Schneider wollte prüfen, ob die kleine Liese ihr Liebstes für den Toten hingeben wollte. Er hob jetzt von neuem an:

„Sieh' mal, Liese, wenn dein kleiner Bruder tot ist, dann mußt du ihm das hübscheste geben, was du hast. Dann erzählt Paul dem lieben Gott, wie gut du bist!“

„Tut er das?“ fragte sie.

„Gewiß!“ bestätigte der alte Schneider seine Worte. „Soll ich den Topf herunternehmen?“ fragte er.

Sie nickte. Die Frau holte die Aster herunter. Jetzt stand der rote, irdene Blumentopf vor ihr auf dem Stuhl, und die schöne, weiße Blume nickte und schaukelte hin und her.

„So, und nun schneid sie ab!“ sagte der Schneider, als seine Frau ihr eine kleine Scheere reichte.

Liese wurde ganz rot, als sie die Blicke der beiden alten Leute auf sich gerichtet sah. Ihre Händchen zitterten, aber ein Schnitt und sie hielt den schlanken Stengel in der Hand.

„So, Liese, du bist ein gutes Mädchen,“ lobte der philosophische Schneider das Kind. „Jetzt gehst du hinunter und steckst die Blume dem Paul in die Hand, wenn niemand da ist. Willst du es tun? Ja!“

Betäubt von der großen Aufgabe, die ihr aufgetragen war, stand sie ratlos da und hielt die Aster mit beiden Händen fest. Endlich drehte sie sich, ohne ein Wort zu sagen, um und ging hinaus und die Treppe hinunter. Sie sah in ihrer Aufregung nicht, daß der Hund ihr lautlos folgte.

. . . Leise öffnete sie die Tür. Aengstlich sah sie sich um, aber ihre Mutter war nicht im Zimmer. Nur die Türe zum Nebenraume war weit geöffnet. Langsam ging sie auf das Bettchen zu. Eben strich der Wind durch das offene Fenster und fuhr leise über das weiße Bahrtuch, daß es sich enger an den Kopf des toten Kindes anschmiegte. Sie erschrak und blieb zitternd stehen. Endlich faßte sie sich ein Herz und glitt unhörbar auf das Bett zu. Ein schmaler Streifen von goldener Sonne lag zu Füßen des Knaben und schaukelte hin und her, daß ihre Augen wie gebannt dem goldenen Flecken folgen mußten. Nebenan schlug die Uhr langsam elf. Sie horchte, bis der letzte Schlag verklungen war. Endlich stand sie dicht am Bett. Jetzt fiel ihr ein, daß sie ihm die Blume in die Hand legen

Jugend und Buch

von Meierheinrich, Haustenbeck.

Eigentlich enthalten beide Begriffe viel Widersprüche. Jugend ist und ersehnt sprudelndes Leben. Das Buch gibt nur einen schwachen Abglanz des Lebens. Jugend liebt konkrete Wirklichkeit, das Buch vermittelt etwas Abstraktes, ist einem Herbarium vergleichbar, ohne Glanz, Farbe, Duft und Würze wirklicher Gebilde. Bücher sind, so hört man wohl sagen, Petrefakten vergleichbar, die in den mannigfachen Schichten der Erdrinde nur ein totes Bild d. wirklichen Lebens früherer Erdperioden bieten. Jugend will hinausstürmen ins Freie, im Kreise von Spielkameraden und Freunden eigene Wirklichkeit schaffen, haßt instinktiv den bleichen Stubenhocker und verträumten Bücherwurm. Auch unter den Erwachsenen gibt es noch hier und da entschiedene Gegner des Buches und unserer ganzen Buchkultur. Sie sagen, das Buch sei schuld an all unserer Oberflächlichkeit, Unwahrhaftigkeit, an all unserer Scheinkultur. Es schade unserem Geist mehr, als daß es ihm nütze. Die sicherste Art, dumm zu werden, sei, sich dumm zu lesen, viele seien wohl durch das Buch gelehrt worden, aber niemand klug und weise. Die Schlechtigkeit eines Buches sei schlechter als ein schlechter Mensch, weil es weiter und an viele Seelen bringt; die Schamlosigkeit eines Buches sei verderblicher als ein schamloser Mensch. Auch der Schamloseerröte wohl mal vor dem Auge der Mutter, dem Blick des Kindes, der Hand der Schwester; ein schamloses Buch schrecke vor nichts zurück und biete sich jedem an.

Das Buch hat sicherlich seine schlechten Seiten und doch würde unser Dasein öde und reizlos ohne das Buch. Hat es nicht gerade unsere Kultur vor völligem Untergange gerettet? Es gibt zwei Arten von Menschen und Völkern, solche, die Bücher haben, und solche, die ohne Buch leben. Es muß doch eine gewaltige Kraft sein, die eine solche Grenze durch die Menschheit zieht. Wie unendlich viel reicher, bunter, lebendiger, voller von Geschehnis ist das Leben des Einzelnen und ganzer Kulturen, sobald das Buch mitbestimmend in ihr Schicksal eingreift. Wer Bücher wirklich nicht nur zum äußeren, sondern zum inneren Besitz macht, für den haben sie unschätzbaren Wert. Sie weiten unseren Blick, führen hinaus in fernere Länder und Zeiten, lassen bewegtes Schicksal, Freud und Leid, Kampf und Sieg oder Untergang ergreifend an unserer Seele vorüberziehen. Im Buche gewinnt das Leben in all seinen Erscheinungen neue Gestalt und sinnvolle Beziehung. Bücher sind die besten und rücksichtsvollsten Gesellschafter, die sich nie aufdrängen und immer bescheiden warten, bis man ihrer bedarf. Sie wirken tröstend, befreiend und begeisternd, heben hinaus über Alltag und jammervolle Gegenwart. Schicksale ganzer Völker und einzelner Menschen sind erst durch das Buch entschieden. Wäre die Reformation ohne Buch zu solcher Verbreitung gekommen? Ist nicht die Lektüre Schopenhauerscher Werke auf den jungen Nietzsche von entscheidender Wirkung gewesen? Hätten all die großen Geister der Menschheit für die meisten von uns nicht umsonst gelebt, wenn nicht Bücher Zeuge und Bewahrer ihrer Ideen gewesen wären. Wahrlich, gute Bücher sind nicht nur kulturerhaltend, sie sind auch kulturfördernd. Sie bilden hochwertiges Kulturgut, das auch der Jugend übermittelt werden muß im Sinne bewußter erziehlicher Einwirkung.

Wenn Zweifler sagen, daß auch durch das Buch eine Erziehung nach der guten oder nach der schlechten Seite nicht möglich sei, daß die Entwicklungsmöglichkeiten eines Menschen von vornherein bestimmt seien, so zeigt uns doch die Wirklichkeit immer wieder das Gegenteil. Jener Jugendliche, der wegen verschiedener Diebstähle vom Richter verhört wird und bekennt, sich jahrelang für Schundbücher übelster Art begeistert zu haben und kein höheres Ziel kennt, als den Helden solcher Bücher nachzueifern, ist keine seltene Erscheinung. Andererseits, müssen wir nicht annehmen, daß der Umgang mit guten Büchern das für alles Große und Schöne so empfängliche Gemüt des jungen Menschen günstig beeinflußt? Diese Erkenntnis sollte allen, die sich für das jugendliche Geschlecht verantwortlich fühlen, Veranlassung geben, der Lektüre der Jugend größte Aufmerksamkeit zu widmen.

Unglaublich klingen die Zahlen, die uns das Jugendschriftenelend unserer Tage so recht deutlich vor Augen stellen. 26 v. H. allen Papieres, das für Bücher und Zeitungen bestimmt ist, soll zu Schundliteratur verarbeitet werden. Verfasser, Verleger und Verkäufer verdienen Hunderte von Millionen an diesem Geschäft. In einer einzigen von der Reichsregierung herausgegebenen Liste sind allein 51 Verleger von Schundbüchern aufgezählt, die in einem Jahre über 200 Schundheftreihen in einer Unmenge von Exemplaren unter unsere deutsche Jugend werfen. Daß dieser Volksseuche zu Leibe gerückt werden muß, leuchtet ein. Gesetze und Verbote allein tun es nicht. Das Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften vom 18. Dezember 1926 hat nur eine relative Bedeutung. Gerade verbotene Früchte sind süß und wenn im Ernst führende Jugendkenner glauben, daß erst durch Aufhebung aller Gesetze und Verbote der sündhafte Trieb zum Schmutz aufhöre, so gibt das zu denken. Wir müssen in positiver Arbeit vorbeugen. Wir müssen den Geschmack der Jugendlichen bilden, ihnen das Häßliche und Verderbliche des Schundliesens immer wieder zu Gemüte führen und vor allem, das ist und bleibt das Wichtigste, als Ersatz vollwertige Geistes- und Gemütskost darbieten.

Nicht immer leicht ist es, die richtige Auswahl wirklich guter Bücher zu treffen, denn auch unter dem, was landläufig als gute Lektüre gilt, befindet sich viel Wertloses. Bücher, die gesucht sentimental und tendenziös sind, die sensationelle Spannungen erzeugen mit unglaublichen Zufällen und Uebertreibungen operieren und den Leser in fieberhafte Aufregung versetzen, jene „Schriftsteller" wie Gustav Nieritz, W. von Horn, Natalie von Erschreuth, Christoph von Schmied, Oskar Höcker, Tenera, Karl May, bleiben besser ungelesen. Sie verderben nicht nur den Geschmack, sie reizen auch zu jener unseligen Vielleserei, jener „Lesewut", die Geist und Gemüt tötet. Wer viel liest, wird oberflächlich, er kann die Unmenge von Vorstellungen und Gedanken nicht verdauen, hat keine Zeit zu eigenem Nachdenken, verliert ernsten Arbeitswillen, wird reiner Genußmensch und ist mit leichtfertigem Urteil schnell zur Hand, denn mit jedem flüchtig gelesenen Buche wechselt auch seine Meinung. Ein wirklich gutes Buch hingegen erzeugt in uns jene weihevolle Stimmung, die uns wohl gefangen nimmt, aber nicht unsere niedrigen Instinkte aufreizt. Ein gutes Buch zwingt zu nochmaligem Lesen und das ist gerade ein Maßstab für seine Güte.

Eigens für die Kinder geschriebene Bücher haben nur Berechtigung im frühen Alter. Reifere Jugendliche sollen Werke lesen, bei deren Entstehen nicht nur der Gedanke der Kindertümlichkeit, das Bedürfnis, leicht verständlich zu schreiben, bestimmend war, sondern der Wille und die Fähigkeit zu wesenhaft künstlerischer Gestaltung. Der Jugendliche ist natürlich nicht reif für jedes Werk unserer großen Schriftsteller. Es wäre töricht, ihm den „Hyperion", den „Zarathustra", den „Emmanuel Quint" oder „Das weite Gesicht" in die Hand zu drücken. Nur solche Werke können ihn fördern und genügend gefangen nehmen, die ungefähr auf seinem Erfahrungs- und Erlebniskreise aufbauen. Auch spannend müssen die Jugendschriften sein; nicht auf besinnliches Denken, sondern auf lebendiges Schaffen und Handeln ist der Geist des Jugendlichen eingestellt. Die eigene Einbildungskraft muß immer wieder angeregt werden, und das tut nur in rechter Weise ein Kunstwerk, das mehr andeutet als vollendet. Wenn verschiedentlich gefordert wird, keine „erdachten" Romane, sondern nur Schilderungen wirklicher Erlebnisse, Reisebeschreibungen u. ä. den Kindern zu bieten, so können wir dieser Forderung nicht zustimmen. Wahre Kunstwerke wie der „Schimmelreiter", „Peter Camenzind", „Werwolf" enthalten tiefste Wirklichkeit. „Der wahre Dichter steht in allem das Wesentliche, nur daß er es mit Fülle darzustellen vermag." Das Leben in den Jahrtausenden, unter Millionen von Menschen ist so vielseitig und reichhaltig an Erlebnissen, Beziehungen, Schicksalen, daß es in seiner Fülle gar nicht ausgeschöpft werden kann. Auch der phantasievollste Dichter ist letzten Endes nur Nachschöpfer, wenn er auch sinnvoll schaut und Zukünftiges ahnt.

Immer sollten wir es uns zum Prinzip machen, nur solche Bücher unsern Kindern zur Lektüre zu geben, die wir selbst kennen und gelesen haben. Was wir nicht selbst mehr lesen mögen, das sollen wir auch unseren Kindern nicht zumuten. Eltern, die infolge beruflicher Pflichten und fehlendem Interesse keine Bücher lesen können und doch ihren Kindern helfen wollen, bietet sich manche Gelegenheit, sich an berufener Stelle Rat zu holen. Kataloge von Jugendschriften wie die der „Deutschen Jugendbücherei", „Schaffsteins blaue und grüne Bändchen", „Thiemanns Jugendschriften" u. a. nehmen bei ihrer Auswahl immer Rücksicht auf Alter und Interesse der Jugendlichen. Mit der Auswahl der Bücher aber darf sich unsere Tätigkeit nicht erschöpfen. Immer müssen wir zeigen, daß wir an der Lektüre unseres Kindes interessiert sind. Ich denke da an jene Mutter, die mir einmal erzählte, daß sie sich bei ihrer Haus- und Feldarbeit keine schönere Unterhaltung denken könne, wie wenn ihr Junge aus Büchern erzähle, die er gelesen habe. Diesem Jungen werden die Bücher sicherlich zu reichem inneren Gewinn. Nimmt der Erwachsene Anteil an seinen Büchern, dann erscheinen sie ihm doppelt wertvoll.

Auch das laute Vorlesen im trauten Familien- und Freundeskreise kann reiche Früchte zeitigen. Ist es nicht zu bedauern, daß diese schöne, zu Goethes Zeiten allgemeine Sitte, nur noch selten gepflegt wird? Lautes Lesen bringt die Schönheit aller Dichtung, ob sie gereimt oder nicht, erst recht zur Geltung, besser als alle rühmenden Worte. Beim lauten Lesen wird alles Falsche, Unechte, Minderwertige und Gemeine viel eher erkannt, verabscheut und gemieden. Das gemeinsame innere Erlebnis aller Zuhörer erhöht die Spannung und steigert die Freude an dem, was man hört.

Welche Schriftsteller soll nun unsere Jugend an Stelle der Jugendverderber lesen? Die Literatur unseres Volkes, des Volkes der Denker und Dichter und der größten Bücherproduktion der Welt, ist so unendlich reichhaltig, daß es fast überflüssig und zwecklos erscheinen mag, auch nur die bedeutendsten zu nennen. Trotzdem seien einige Namen genannt: Alexis, Anzengruber, Brentano, die Bählau, Droste-Hülshof, Ebner-Eschenbach, Eichendorf, Eyth, Freytag, Ganghofer, Timm, Kröger, Liliencron, Ludwig, Conrad Ferdinand Meyer, Raabe, Reuter, Rosegger, Scheffel, Schreckenbach, Seidel, Storm, Wildenbruch, Zahn, Zschokke. Von diesen Meistern kommen natürlich nicht alle Werke für die Jugend in Frage, nur ihre bedeutendsten. Die dürfen allerdings auch in der bescheidensten Bibliothek nicht fehlen. Auch die so wertvollen Heimatbücher müssen in ihr genügend Raum finden, ebenfalls Werke zeitgenössischer Schriftsteller, denn, wie sagt doch Lienhard: „Es ist eine Schande, wenn sich Schund breit macht, während edle Dichter hungern."

Um gute Bücher nun auch innerlich der Jugend näher zu bringen, ist tatkräftigste Mithilfe der Schule notwendige Vorbedingung. Und da sind vor allem in der Nachkriegszeit erfolgverheißende Fortschritte zu verzeichnen. Man sehe sich nur die Lehrbücher an, deren Verfasser sich bemüht haben, den früher lehrhaft-trockenen Ton gefälliger und künstlerischer zu gestalten. Das in den kippischen Volksschulen eingeführte Lesebuch ist geradezu ein kleines Kunstwerk in Form und Gehalt. Nicht rein vaterländische, religiöse und moralische Tendenzen wiegen vor, sondern das Bestreben, dem Kinde echte und gehaltvolle Kunst zu vermitteln. Und wahre Kunst wirkt immer veredelnd, auch wenn sie sich stofflich das Alltägliche und scheinbar Wertlose zum Vorwurf macht. Die seit einigen Jahren in allen Schulen eingeführte „Freie Lektüre", die mehr zusammenhängende Stoffe dem Kinde näher bringen will, erfreut sich immer größerer Beliebtheit und wird mit dazu beitragen, die Freude am guten Buch und das Verständnis an edler, reiner Kunst in immer weitere Kreise unserer Jugend zu tragen. Dazu kommen die vor allem auf abgelegenen Ortschaften immer mehr an Bedeutung gewinnenden Schüler- und Volksbibliotheken, deren Ausbau größte Sorge der Schulkörperschaften und Gemeinderäte sein sollte. Eine gute Bibliothek müßte der Stolz jeder Gemeinde sein. In rechter Weise benutzt und verwaltet, wird sie reiche Früchte bringen.

Nicht zu unterschätzen sind auch die leider noch viel zu wenig beachteten Wanderbibliotheken, die die Gemeinden immer wieder mit neuem, wirklich guten Lesestoff versorgen. Zu wünschen wäre, daß nicht nur Schulen, sondern auch Jugend-, Turn- und Sportvereine von dieser segensreichen Einrichtung Gebrauch machten. Bei gutem Willen und sachkundiger Verwaltung müßten die Schwierigkeiten, die sicherlich überschätzt werden, leicht zu überwinden sein. Leistungsschwachen Gemeinden und Vereinen müßten Wanderbibliotheken unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Unterstützend und fördernd würden aufklärende Vorträge und die vielerorts mit viel Erfolg tätigen Lesezirkel wirken. Die noch häufig geäußerte Meinung, Bibliotheken seien nur zur flachen Unterhaltung, zum Zeitvertreib und elitem Vergnügen da, würde dann immer mehr schwinden.

Man würde erkennen, daß unsere Jugend, wenn sie an gute Lektüre gewöhnt wird und immer wieder die reine, erfrischende und beseligende Luft wahrer Kunst atmet, allmählich allen Kitsch, alles Wertlose und Häßliche verabscheut und immer mehr Freude am Echten, Wahren und Schönen empfindet.

Verschaffen wir ihr durch gute Bücher eine sonnige Jugend und senken wir guten Samen in ihr empfängliches Herz!

Fritzchen kommt zur Schule und malt zuerst

Detmold, 27. März.

Die Ausstellung von Schülerarbeiten in der Knabenschule wurde am Sonntag von vielen Eltern und Freunden der Jugend besichtigt. Was man dort sah, war ein Zeugnis von dem praktischen Unterricht, den die Lehrer ihren Schülern erteilen, und ein anschauliches Bild, wie der kleine Abcschütze sich zum strebsamen und auffassungsfähigen Schüler entwickelt. Da sitzen die kleinen Knirpse, Fritzchen, Karlchen, Paul und die vielen anderen, bei Beginn ihrer Schulzeit mit Tafel und Griffel und malen, was um sie her vorgeht und ihre Sinne erfüllt: Osterhasen und Ostereier, Hunde, Katzen und Vögel, Häuser usw. Doch nur malen? Das würde auf die Dauer für die Kleinen zu langweilig sein! Die Finger wollen alle etwas zu tun haben, und der Herr Lehrer hat schon daran gedacht: darum gibt es Ton zum Kneten. Hei, wie die kleinen Finger sich rühren, um ein richtiges Nest mit Eiern drin zu formen. Auch Vögel entstehen, ein Huhn und ein Hahn, nicht zu vergessen eine Pfanne, worin Eier gebacken werden. Dann muß auch gezählt und gerechnet werden: mit Holzstäbchen und Kirschen fängt Fritzchen an; dann kann er auch schon bald Buchstaben malen, genau so, wie sie gedruckt werden; die sogenannte Blockschrift ist Spezialität in der Schreibkunst der Kleinen. Nach weiterem Unterricht beherrscht man auch die deutsche Schreibschrift, und mit Ende des ersten Schuljahr kann man alles schreiben. Im zweiten Schuljahr hat sich Fritzchen schon als Zeichner entwickelt; er gebraucht Papier und Farbstift und läßt Bilder aus der biblischen Geschichte entstehen, so, wie er sie im Geiste sieht. — Im fünften Schuljahr, wo auch schon Geometrie und Zeichnen und Malen: Schmetterlinge, Tiere, Blumen und Blumen entstanden farbig und ganz naturgetreu.

In den letzten Schuljahren werden die Schüler in besonderem Handfertigkeitsunterricht beschäftigt, und was in diesem Unterricht unter der Leitung der Herren Lehrer Nehme und Wesemann entstand, ist lobenswert: bunte Pappstühlchen, Schreibbücher, Kalender-Rückwände, Bilderrahmen, Uhrständer, Schlüsselbretter, Sammelmappen, Holzgeräte und Spielwaren wurden geklebt, zusammengeleimt und genagelt. Schönheitssinn, Fingerfertigkeit und das praktische Umgehen mit dem Handwerkszeug wurde bei diesem Unterricht besonders gepflegt.

Im achten Schuljahr hat sich mancher Schüler zu staunenswerten Leistungen hinaufentwickelt: Die Anfertigung des Detmolder Stadtplans mit allen Einzelheiten in Zeichnung und Schrift z. B. ist so exakt und sauber geschehen, daß man dem betreffenden Schüler Anerkennung zollen muß. Überhaupt ließen die Zeichnungen der Oberklasse erkennen, daß der Unterricht für das praktische Leben eingestellt ist; mancher Schüler nimmt viel Erlerntes mit, das ihn später im beruflichen Streben sehr nützlich sein wird. — Erwähnenswert ist hier auch die Anfertigung eines Modells in Sand der heimatlichen Stadt mit Umgebung. Alles ist zu sehen: die Anhöhen um Detmold, das Schloß, die Kirchen, Häuser und freien Plätze, die Straßenzüge und die Schienenwege. — Einige Schüler zeigten ihre handwerkliche Begabung in der Anfertigung von elektrischen Klingel- und Lichtanlagen; bei der Besichtigung hörte man, wie drei anwesende Schüler flüsterten: „Radio müssen wir uns auch anlegen!" Aus diesen Worten geht hervor, daß die Schuljugend von dem Streben erfüllt ist, das im Schulunterricht vom Lehrer geweckt und gefördert wird. Heil der Jugend! Heil der Schule! -Hg.-

---

Es geht also, es wird noch genug verdient. Unter dieser Ueberschrift teilte „Der Oekonom", Wochenschrift für Landwirte zur Belehrung und Unterhaltung folgendes mit: „Nachdem ein Gastwirt in Geyer vor kurzem 6 Schweine zu sehr billigen Preisen verpfändet hat, beschloß die dortige Fleischerinnung, den bisher 1,20—1,40 Mk. betragenden Pfundpreis für Schweinefleisch auf 90 Pfennig herabzusetzen und bei Abnahme von mindestens 5 Pfund den Preis sogar noch weiter auf 80 Pfg., zu ermäßigen. Das Vorgehen der Fleischerinnung hat unter der Bevölkerung von Geyer um so größere Genugtuung ausgelöst, als durch die Zunahme der Erwerbslosigkeit bereits wieder eine empfindliche Armut unter der Einwohnerschaft Platz gegriffen hat. (Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß den Fleischern durch diese dem allgemeinen Empfinden Rechnung tragende Maßnahme keinerlei Nachteile entstehen werden, da sich der Umsatz entsprechend heben wird und es bisher immer richtiger gewesen ist, bei kleinem Einzelverdienst großen Umsatz zu haben als umgekehrt. Kg.)

ZUR AUFKLÄRUNG

Unsere Methoden

der [illegible] und Tabakpflege

der

REEMTSMA

OVA

sind durch Patentanmeldungen in allen Kulturstaaten der Welt für die Reemtsma A.G. und ihre Tochtergesellschaften geschützt und

können nicht nachgeahmt werden

(Für Deutschland werden keine Lizenzen vergeben)

REEMTSMA A.G.
ALTONA-BAHRENFELD

Gebrauchte 4663
Fahrräder
hat billig abzugeben.
Thomas, Exterstraße 9

Römer Nährzwieback
täglich frisch
Hornschestraße 14

Holzwertanleihe
zu RM. 16.— pro Festmeter abzugeben. Schr. Anfr. erbeten u. Nr. 2814 a. d. Geschst. der Landesztg.

3—4 Zentner
Saatkartoffeln
zur Saat abzugeben. Wo? sagt die Geschst. d. Landesztg. u. Nr. 4756.

Herforder
Spezial-Bettenhaus
E. & F. Maack
Detmold, Rosenthal 18
Sie kaufen bei uns gut und preiswert Metallbettstellen i. all. Größen, Polster mit Roßhaar-, Kapok- und Alpengrasfüllung, Stepsteppdecken und Stahldrahtmatratzen.
— Eigene Polsterei —
(2192)

Kinderpony
Luxuspferdchen, 5 J. alt, ca. 1 m hoch, abzugeben. (4780
Rendaner, Bielefeld
Oelmühlen-Str. 101

Habe einen leichten
Ackerwagen
40 Ztr. Tragkraft, und eine 7X3 Mtr. Hontekuchen-
Kirmesbude
mit sämtl. Zubehör sof. billig zu verkaufen.
Heinrich Niemald
Heidenoldendorf
Waldheide Nr. 65

Bei jeder Gelegenheit
sollten Sie daran denken, daß selbst die kleinste Anzeige in der Lipp. Landeszeitung die stärkste Beachtung findet

Motorrad
2,2 PS, guter Läufer, u. eine fast neue Dreschmaschine billig zu verk.
Hilgenpöhler, Oerlinghausen

Achtung!
Gartenbesitzer
Am 27. März verteile ich wieder in Detmold eine Sammel-Ladung fein gemahlenen
Düngekalk
Erbitte Aufträge von 1 Ztr. an Mark 2.80 einschl. Sack frei Haus.
Richard Mylord
Düngekalk-Großhandlg.
Halberstadt (2215
Scbenkstr. 64/65
Fernruf 1570

BETTEN,
Federn, Daunen und Bettinlett-Stoffe
kaufen Sie reell und vorteilhaft in d. altbekannten
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.
nur in DETMOLD Nr. am Haupthahnhof. Proben und Preisliste n. auch vertreterbesuch, kostenfrei. Lagerbesuch empfehlenswert. Keine Filialen u. Vertreter!
Fernsprecher 656.
13877,2

Einmalige Veröffentlichung!

Unser neues giftfreies Heilmittel gegen Rheuma, Gicht, Ischias hilft auch Ihnen

Nervenschmerzen u. Schlaflosigkeit unter Vermeidung langwieriger, meist zwecklosser Tee- und Einreibekuren.

Auch Ihre Schmerzen können sofort gestillt werden, denn die täglich bei uns einlaufenden freiwilligen Anerkennungsschreiben sind bester Beweis, daß

Heilungen

selbst in ältesten, hartnäckigsten Fällen durch unser leicht und angenehm einzunehmendes Spezialmittel erzielt wurden.

Nur einige Auszüge aus den täglichen Briefen:

Herr Bäckermeister Franz H. schreibt: Erbitte eine weitere Sendung. Lauenburg (Elbe), den 6. März 1928.

!!! Schreiben sonst ohne uns noch heute !!!

Preis Gmk. 6.— Versand per Nachnahme durch unsere Apotheke. — Prospekte kostenlos. Marno le Moult G. m. b. H., Giftfreie Volksheilmittel, Hamburg B 66, Alsterdamm Nr. 9.

Ansehen! | Aufbewahren!

Stempel liefert Hans Götz Detmold

jetzt Hornsche Str. 22 159

Reparaturen

an Uhren, Schmucksachen optischen Artikeln schnell und preiswert (247

Wilhelm Nagel jun.

Uhrmachermeister

Lange Straße 11

Nähe „Lippischer Hof"

Große Auswahl in

künstlerischen Frühlingskarten

finden Sie in der

Buchhandlung der Meyerschen Hofbuchhdlg.

Detmold

Nur 2 Tage! Ein Nur 2 Tage!

Waschwunder!

in Detmold und Schötmar

Es gibt keinen Waschtag mehr!

Für jede Hausfrau war der bisherige Waschtag ein Tag der Qual und Sorge. Dem immer weiter fortschreitenden Erfindungsgeist ist es gelungen, daß ein Kind nach der neuen Kompressor-Waschmethode, D. R.-P., in einer Stunde mehr wäscht, als eine Waschfrau in einem Tage.

Kein Kochen, keine Bürste, kein Reiben, kein scharfes, die Wäsche zerfressendes Waschmittel nötig. Ihre kostbare feine Wäsche bei daher eine 10—20fache Lebensdauer.

Sämtliche Frau! Lassen auch Sie sich die Gelegenheit nicht nehmen, die kleinste Waschmaschine der Welt, sowie Wringmaschine kennen zu lernen. Um alle Damen von der hervorragenden Güte der Kompressor-Waschmaschine zu überzeugen, findet morgen, Donnerstag und Freitag um 3½ und 7½ Uhr in Detmold im Evangel. Vereinshaus, Meierstr. 5, in Schötmar im „Odeon", das große Probewaschen statt, wozu um zahlreichen Besuch gebeten wird.

Schmutzige Wäsche mitbringen, nach 5 Minuten Waschen erhalten Sie dieselbe sauber gewaschen zurück.

Diese komplette Wascheinrichtung, Waschkompressor mit Wringmaschine, wird beim Probewaschen zum Vorzugspreis von M.— M. abgegeben.

Eintritt frei!

Gesucht.

möbl. Zimmer

Nähe der Bahn, evtl. mit voller Pension zu vermieten. Zu erfragen u. Nr. 4758 i. d. Geschst. der Landesztg.

Beschlagnahmefreie

Wohnung

(3 Zimmer u. Küche), inmitten d. Stadt zum 1. April zu vermieten. Ebenfalls auch 1 Lagerraum. Schr. Angeb. u. Nr. 4697 a. d. Ldsztg.

Wohnungstausch!

Wer zieht nach Detmold? Biete hier sehr schöne 7-Zimmer-Wohn. in guter, ruhiger Lage und suche dafür 4—7-Zimmer-Wohnung in größerer Stadt Westoder Norddeutschlands.

Schr. Angeb. u. Nr. 4752 a. d. Geschst. der Landesztg.

Wohnhaus

mögl. neu, in Lemgo, Umgegend od. Detmold zu kaufen ges. Kapital vorhanden. Ausführl. schriftl. Angeb. u. Nr. 4609 a. d. Geschst. der Landesztg.

Ich beabsichtige mein an der Baumstraße belegenes (4410

groß. Lagerhaus

mit Einfahrt zu jedem Zweck geeignet, zum Preise von 1000 Mark zu vermieten.

Cornelius Kanne, Detmold, Neustadt 9 Fernspr 397.

Suche

Adoptiveltern

oder eine Dauerpflegestelle für einen gesund., prächtigen Knaben von 9 Monaten. Wagen u. Kleidung vorhanden.

Näh. Ausk. erteilt

Luise Beddigen Waisenpflegerin Herford, vorm. Rathaus, Zimmer Nr. 68.

Lumpen, Hede usw.

tauschen wir zu den höchsten Tagespreisen u. vergüten z. St. für:

Prima Gänsefedern bis 14,00 M. p. kg

Roh-Schwefelhaar bis 4,50 M. p. kg

Ia Hechelflachs bis 2,00 M. p. kg

Ia Hede bis 1,40 M. p. kg

Reinw. Stricklumpen bis 72 Pfg. p. kg

Weiße Lumpen bis 26 Pfg. p. kg

Bunte Lumpen bis 12 Pfg. p. kg

Verlangen Sie ausführliche Preisliste.

C. W. Lohmann, Weberei (13887 Hameln / Weser.

Bei Anzeigen, die

durch Fernsprecher

aufgegeben werden, übernehmen wir für etwa vorkommende Hörfehler

keine Verantwortung!

Lippische Landes-Zeitung

Landestheater

Mittwoch, 28. März 19.45 Uhr Außer Abonnement Gastspiel Emmy Backhaus

Rose Bernd

Schauspiel in 5 Akten v. Gerhart Hauptmann

Freitag, 30. März Letzte Vorstellung im Freitag-Abonnement

David u. Goliath

Komödie von Georg Kaiser

Kriegerverein Detmold

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

August Festing

tritt der Verein am Donnerstag, 29. d. 1928 nachm. 2¼ Uhr, am Vereinslokal „Odeon" an. Anzug: Mütze, Orden u. Ehrenzeichen.

Der Vorstand.

Die Versteigerung am 29. März im Kochschen Saale

findet nicht statt.

Horn, 27. 3. 1928.

Capelle Obergerichtsvollzieher.

Billige

Motorräder

im Preise von 100 bis 200 Mk. hat abzugeben

Sielemann

Hiddesen

Fahrradhandlg.

Brutei

Rote Rhodeländer, vorzügliche Winterleger, Stck. 20 Pfg. (4614

Heinr. Storf Blomberg (Lippe)

Neuerscheinungen aus der Sammlung

Der eiserne Hammer

Meister Albrecht Dürer Mark 1.50

Der Kölner Dom in 32 Bildern Mk. 0.90

Deutsche Ströme in schönen Bildern Mark 0.90

Vorrätig in der

Buchhandlung der Meyerschen Hofbuchhdlg.

Ia Ferkel

abzugeben

Heidenoldendorf Kupferberg 148 Fernsprecher 645

Schwere, hochtragende

Leine-Zugkuh

abzugeben.

Bahlhausen Nr. 17 bei Horn

Neuwertiges, gebraucht.

Motorrad

zu kaufen gesucht. Schr. Angeb. u. Nr. 4642 a. d. Geschst. der Landesztg.

Gelegenheitskauf!

Ich verkaufe sofort gegen Kasse

3 Speisezimmer

1,60—2,00 Meter breit, moderne Formen, beste Verarbeitung. Preis: 250—350 Mark. (4754

Theodor Sonntag Möbelfabrik Solterwisch 112 (Exter)

Guterhaltener

Kinderwagen

billig abzugeben.

Sylbecker Str. 11

Krummes Haus.

Heute nachmittag 5½ Uhr:

Kaffee-Konzert

Eintritt frei.

Gesangschule Frau Toni Körber

Detmold .. Lange Straße 13, 3. Etg.

Ausbildung aller Stimmgattungen

für Herren und Damen. Bei richtiger Atemtechnik und Entwicklung aller Resonanzmöglichkeiten werden aus kleinsten Anfängen klangvolle, elastische und leistungsfähige Stimmen erzogen. — Honorar mäßig.

Eigenstudium: 3 Jahre Professor Eugen Hilbach, Dresden-Berlin; 3 Jahre Herr und Frau Professor Paschalis-Sauvetre, Mailand. Erfolgreichste Bühnenlaufbahn an 1. Theatern. 17 Jahre Lehrpraxis. (4560

Technikum Lemgo in Lippe

Höhere technische Lehranstalt. (160

Abteilung I Maschinenbau, Elektrotechnik

Abteilung II Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau.

Staatskommissare. Programm frei.



„UNDINE"

Ecke Friedrich- u. Meierstraße (am Weerthplatz) — Fernruf 926 —

liefert blütenweiße Wäsche

Oberster Grundsatz: Schonendste Behandlung. Verwendung milder Seifenschmiehel Trockenplatz im Freien

Unsere Stärkewäsche: Mittels moderner Hilfsmittel steht sie in keiner Weise der Neuwäsche nach

Unsere Gewichtswäsche: Hier hat die rechnende Hausfrau Gelegenheit, wirklich Geld zu sparen. Wir stellen Ihnen Ihre Wäsche billiger her, als Sie es selbst vermögen. — Ein Versuch lohnt

Gardinen — tägliche Abholung

Saatkartoffeln (4760

Orig. Holl. Erstlinge, Eiermäuse, Juliniren, Tafelkönigin, Goldball sind vorrätig. Odenwälder, Modrows und Lemkes Industrie, anerkannt erste Absaaten, (ebenfalls vorrätig) und Pepo, weißfleischig, als Massenträger, treffen nach mildem Wetter in weiteren Ladungen ein.

Ed. Vogt, Arminstr. 59. Telefon 907

Schreibmaschinen

Eine Anzahl Schreibmaschinen einer erstklassigen, bekannten Marke wird zwecks schnelleren Einführens in hiesiger Gegend zu Vorzugspreisen gegen Kasse verkauft. Aeltere Maschinen werden evtl. in Zahlung genommen.

Anfr. unter K. Z. 68 a. d. Annoncen-Exp. R. Gorges, Bielefeld, erbeten. (4561

Hypotheken — Darlehen

langfristig — kurzfristig — erststell., erhalten gute

Landwirtschaften, Güter, Wohn- und Geschäftshäuser

schnellstens und günstigst durch (2133

E. Lingen, Lage, Obere Straße 2 Fernspr. 54

Beste Refer., persönl. Besuch bei Voranmeld. erb.

Der Humor als Sprachlehrer

Sprachkenntnisse öffnen Ihnen die Tür zu geschäftlichen und gesellschaftlichen Erfolgen. Lesen Sie „Paustians Lustige Sprachzeitschrift", um Ihre Sprachkenntnisse mühelos aufzufrischen und zu erweitern. Keine langweilige Grammatik, sondern Humor in Wort und Bild. Ueber 50 000 begeisterte Abonnenten! Ausgaben in Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Esperanto, Deutsch für Deutsche. Bestellen Sie probeweise ein Vierteljahr für

nur Mk. 1.50

(Gewünschte Sprache angeben.) Probeheften kostenlos.

Buchhandlung der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Tauben werden darauf hingewiesen, daß nach der Verordnung über das Einsperren von Tauben in der Saatzeit vom 15. 4. 1915 die Tauben in der Zeit vom 1. April bis 1. Mai jeden Jahres eingesperrt zu halten sind. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Bage, den 26. März 1928.

Der Stadtrat: Gierlichs, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Wochenmarkt beginnt ab 1. April dieses Jahres um 7 Uhr vormittags.

Bage, den 26. März 1928.

Der Stadtrat: Gierlichs, Bürgermeister.

Viehmarkt

am Freitag, dem 30. März

in Bad Meinberg

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Ewald Maaß, Alleininhaber der Firma E. & H. Maaß in Herford, Bäckerstraße 22, Handel in Betten, Bettwaren und Polster, ist heute 18 Uhr der Konkurs eröffnet.

Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt von Bertzwerdt-Salzuflen in Herford.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 15. April 1928. Anmeldefrist bis zum 30. April 1928. Erste Gläubigerversammlung am 19. April 1928, 10 Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 17. Prüfungstermin am 10. Mai 1928, 10 Uhr.

Herford, den 21. März 1928.

Amtsgericht.

Eisenkonstruktionen

aller Art wie:

Brückenüberdachungen, Gitter, Tore, Kohlenrutschen u. s. w.

fertigt schnell und preiswert an

Ferd. Böckmann, Linen i. W.

Spezialwerkstatt für Eisenkonstruktionen

Sonderheit: (4762

Gartenstühle und Tische

„Westfalen"-Wasserfarbe

für Wände und Decken, fertig zum Gebrauch, nur mit Wasser anzurühren, billig und gut. Fußbodenlackfarbe, über Nacht trocken, Firnis, Kalk u. Oelfarben, billigst.

Spezial-Farben-Geschäft A. Niederstriedrich

Lange Straße 62, Tel. 1077

Danksagung

Allen denen, die unser zu unserer silbernen Hochzeit in so freundlicher Weise gedacht haben, sagen wir an dieser Stelle herzlichen Dank.

Fritz Mensenkamp und Frau.

Brokhausen, 24. März 1928.

Todesanzeige

Heute morgen 8¼ Uhr entschlief nach langer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, meines Kindes treusorgende Mutter und unsere liebe Schwester

Else Wieneke

geb. Ehl

im Alter von 43 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Wilhelm Wieneke.

Detmold, 27. März 1928. Lagesche Str. 73

Beerdigung findet am Freitag nachmittag 4 Uhr vom Landkrankenhause aus statt.

Trauerfeier vorher.

Todesanzeige

Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft gestern nachmittag um 3 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit unsere innigstgeliebte Tochter, unsere liebe, gute Schwester, Enkelin, Nichte und Cousine

Lina Meier

im blühenden Alter von fast 17 Jahren.

In tiefem Schmerz

Familie Heinrich Meier.

Hörsterbruch, 27. März 1928.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 30. März 1928, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Hörsterbruch Nr. 41, aus statt.

Danksagung

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Vaters erwiesene Teilnahme sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Familie Büngener

Bad Meinberg, den 28. März 1928.

Fürstliche Oberförsterei Berlebeck.

Eichen-, Eschen-, Fichten- und Lärchen-Nutzholz- und Buchen-Brennholz-Verkauf

(sowie Eichenhaufen, Fichten- u. Lärchen-Rickerhaufen und Bohnenstangen).

Am Montag, dem 2. April 1928, vorm. 10 Uhr, soll in der Brinkmannschen Gastwirtschaft in Berlebeck nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. Försterei Falkenburg, Revierförster Fiege in Berlebeck: Eichen: Falkenberg 96 c: 1 Stück mit 0,54 fm Nr. 1198 u. 2,75 rm ungek. Kloben u. Knüppel Nr. 1199—1200. Eschen: Falkenburg 100 b: 3 Stück mit 2,38 fm Nr. 1195—1197. Kl. Gansekämerberg 86 a u. b: 8 Stück mit 7,50 fm Nr. 1191—1194 u. 1253—1255 u. 1 Stück Eschenhaufen Nr. 1286 a/c. Birken: Stemberg 97 a: 1 Stück mit 0,59 fm u. 0,5 rm ungek. Knüppel Nr. 1332 u. 483 a/b. Fichten u. Lärchen: Wiggenrund 89 a: 26 Stück Rickerhaufen (Einfriedigungsholz) u. 1000 Stück Bohnenstangen Nr. 1—51. Buchen-Brennholz: Wiggenrund 81 a u. c: 55 rm Kloben u. Knüppel Nr. 1938—1969 u. 2 Stück Haufen Nr. 1970—1971. Barmsberg 82 c: 8 rm Kloben u. Knüppel Nr. 1971—1977. Gr. Gansekämerberg 91 a: 16 Stck. starke Durchf.-Haufen Nr. 1603—1619. Dicke Bockern 74 b: 63 rm Astreisig Nr. 1024—1040.

2. Försterei Hirschberg, Revierförster Kruel in Berlebeck: Eichen: 72 Stück Nutzh. mit 14,64 fm Nr. 701—772 im Distr. Hohnel 32 b; daselbst 31 Stück starke Eichenhaufen (Pfahlholz) Nr. 787—817 u. 3 Stück starke Buchen-Haufen Nr. 831—833. Eschen: Peterstieg 39 c: 8 Stück Nutzh. mit 1,04 fm u. 0,50 rm ungek. Knüppel Nr. 691—694. Fichten: Düsterlau 19 e: 7 Stück mit 4,15 fm Nr. 671—677. Peterstieg 39 b: 2 Stück mit 0,61 fm Nr. 695. Peterstieg 39 a: 1 Stück Lärchenrickerhaufen Nr. 701.



Am Freitag, dem 30. März 1928, vorm. 11 Uhr, findet in Lopshorn die öffentliche

Abschlußprüfung

des jetzigen Kursus unserer Reit- und Fahrschule statt. Alle Interessenten werden dazu herzlich eingeladen.

Verband der Lipp. Pferdezüchter e. G. m. b. H. in Lopshorn.



Mit einem Wort erstklassig ist ein

Beltres-Fahrrad

und dabei für jedermann sehr leicht anzuschaffen, weil kleine Anzahlung und nur

2.50 Wochenrate.

5 Jahre Garantie

RUD. Bohle & Co

Detmold, Paulinenstr. 32. (352

Das gute Strate Bier

(5374)

In Lage

nimmt die Bezirks-Geschäftsstelle der Lipp. Landes-Zeitung Heidenche Straße 22. (Fernruf 344). jederzeit Anzeigen entgegen. Traueranbriefe u. sämtl. Drucksachen schnellstens.

Junger

Bäckergeselle

zum 1. April od. gleich nach Ostern in Dauerstellung gesucht.

G. Diederich, Bretenheide, Telefon 204

Vergessen Sie nicht



ein

gutes Buch

als

Ostergabe

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung Detmold.

Sende meinen lippischen Landsleuten jederzeit (5019

Landknechte

Metzger, Burschen, Viehfütterer usw., sowie

Ziegelarbeiter

August Ruthe gew. Stellenvermittler

Berlin N. 4 Eichendorffstraße 16 Tel. Norden 6709

Suche

2 Burschen

von 17 Jahren, zum Sandsiegelformen, pro 1000 Stck. 8,50 Mark, auch werden dieselben angelernt. Schlafräume vorhand. Antritt gleich nach Ostern. (4740

Meldungen an

Ziegeleipächter Otto Förber

Helbigsdorf b. Mulda im Erzgebirge (Sachs.)

Krankheitshalber für gleich oder Ostern ein

Brenner

für Danneberger Ofen gesucht. (4743

Karl Nibbersbusch Ziegeleimeister

Bad b. Elmshorn (Holstein)

Tüchtige

Ofenkolonne

4—6 Mann, ohne Brenner, darunter auch kompletter Tisch, sucht zusagende Stelle. Zuschriften an (4765

Bruno Stroß, Förstenau Kr. Schlochau, Grenzm.

Junger, strebsamer

Sattler- und Polstergehilfe

sucht Stellung.

Fritz Reese Sommerfell b. Bega 4750) (Lippe)

Stelle Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling

ein. (4768

Gerhus Möbel Konserven-Großhandlg. Arminstraße

Kaufm. Lehrling

mit guter Allgemeinbildung, aus achtbarer Familie, per sof. ges.

Lipp. Glasindustrie H. Bastian

Suche zu Ostern einen

Lehrling

für meine Bäckerei und Konditorei. (4779

Karl Lindenberg Minden Bremer Str. 43

Suche zum 15. 4. od. später ein junges

Mädchen

zur Erlern. des Haushalts in der Nähe Detmolds, bei Familienanschluß. Taschengeld wird gew. Schriftl. Meldg. u. Nr. 4777 a. d. Geschst. der Landesztg.

Sauberes fixes

Mädchen

zum 1. April gesucht.

Frau Ehrig Hornsche Str. 18.

Für sofort ein

Hausmädchen

im Alter v. 18—24 J., welches mögl. schon in Café od. Gastwirtschaft tät. war, ges. Gut. Behalt. Offert. mit Zeugnisabschr. erbeten an

H. Hademac Park-Café Friedenstal Bad Pyrmont

Mädchen

15—18 Jahre, für kl. Haushalt gesucht.

Fichtner Hillegossen b. Bielefeld Papierfabrik

Kl., geb. Beamtenhaushalt in Herford (schön gel. Eigenheim mit Garten) sucht z. 10. April gesunde, ev.

Haustochter

schlicht um schlicht. Ausf. schriftl. Angeb. u. Nr. 4746 a. d. Geschst. der Landesztg.

Kinderliebes

Mädchen

zum 1. April gesucht.

Lange Straße 37

Ordentl., fleißiges, in allen Hausarbeiten erf.

Mädchen

gesucht zum 1. 4. oder 15. 4. 1928. (4753

Sachsenstr. 26

Jung. Mädchen

zur Erlern d. Hausb., schlicht um schlicht, sucht Frau Heinrich Breder

Gut Ribbentrup b. Schötmar (4757

Ehrliches, sauberes

Mädchen

für sofort oder 1. April gesucht. (4708

Schneckener Herford, Jahnplatz 9

In Einfamilienprivathaushalt in Duisburg braves, tücht., zuverläss.

Küchenmädchen

gesucht, perfekt in der bürgerl. und feineren Küche u. in allen Hausarbeiten. Schriftl. Ang. mit Zeugnisabschriften u. Nr. 4688 a. d. Geschst. der Landesztg.

Persönl. Vorstellung b. Fr. Klever, Detmold, Emilienstr. 10 (zwischen 10 u. 12 Uhr).

Suche zum beliebigen Antritt wegen Erkrankung des vorigen ein ehrliches, williges

jung. Mädchen

zum Erlern. d. Haushalts. Taschengeld und Familienanschluß wird gewährt. (4717

Frau Frieda Fricke Molkerei Wellentrup Post Herrentrup i. L.

Zum sofort. Antritt ein

jung. Mädchen

zur Erlern. des landwirtschaftl. Haushalts auf ein Gut bei Bad Salzuflen ges. Schriftl. Meldg. u. Nr. 4644 a. d. Geschst. der Landesztg.

Mädchen

zur selbständ. Führung des Haushalts sof. ges.

Brinkhoff, Bielefeld Rathausstr. 5

Für sofort od. später suche ich ein junges, ev.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit, für kl., ruhigen Haush. Gute Behandl., Lohn 35 Mark. (4742

Frau Karl Filges Bielefeld Reichspoststr. 12

Solides, fleißiges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, für meinen Haushalt für sofort gesucht.

Frau F. Tschesche Herford, Lübbertstr. 30

Laufjunge

nicht über 15 Jahre, sucht (4776

Färberei Koch Elisabethstr. 78

Tischler

auf gute Eichenmöbel stellt ein (4770

Conr. Ewald Arminstraße 78

Malergehilfe

gesucht.

W. Rasche, Malermstr. Lage i. L.

Wir suchen zum 1. April einen journalistisch begabten

Redaktionsstenographen

Meldungen an den Verlag der Lippischen Landes-Zeitung.



NSU

das neue Modell 0,95/6 PS

mit Dreiganggetriebe, nimmt jede Steigung mit 2 Personen. Preis Mk. 840.— Günstige Zahlungsbedingungen. Prospekte und Vorführung kostenlos. Besichtigen Sie mein Lager. 3137

August Brand, Brake

Fernruf Lemgo 122

Wenn sie erzählen könnten,

alle diejenigen, welchen während 400 Jahren das altberühmte „Köstritzer Schwarzbier" Kräftigung gebracht hat, sie würden dankbar allen Schwachen, Blutarmen, Nervenleidenden usw. zur Stärkung nichts anderes empfehlen als diesen an Güte immer gleichen Stärkungstrunk. Ueberzeugen auch Sie sich von seiner wohltuenden Wirkung. Sie erhalten das echte Köstritzer Schwarzbier durch A. Thoren (Och. Brück Fernspr. 874, Detmold, Fürstengartenstr. 13; Emil Plöger, Feinkostgeschäft, Horn i. L., Fernsprecher 14; F. Betge, Kolonialwaren u. Delikatessen, Horn i. L.; Ewald Plöger, Feinkostgeschäft. Bad Meinberg Fernsprecher 49, und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Ein neues Osterbilderbuch vom Verfasser der Häschenschule

Alle meine Häschen

von

Fritz Koch-Gotha

Vorrätig in der Bücherstube der

Meyerschen Hofbuchhandlung

Detmold

Wir suchen

Herren

die in der Fahrrad-Diebstahl-Versicherung (auch nebenberuflich) arbeiten wollen. Bei Diebstahl leisten wir sofort Ersatz (fabrikneues Fahrrad).

Allgemeiner Deutscher Fahrradschutz Berlin W. 8

Inserieren bringt Gewinn

Bad Salzuflen-Schötmar

Buchen-Nutz u. Brennholz-Verkauf

In der Stadtforst Bad Salzuflen, Forstort Asenberg, sollen am **Donnerstag, 29. März, von morgens 10 Uhr ab,** 29 fm. Buchen-Nutzholz von 20—42 cm. Durchm., 25 rm. Eichen-Kamppfähle à 2 Meter lang, 40 rm Buchen-Scheit und Knüppel und 45 Haufen Eichen- und Buchen-Reiserholz, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Versammlung der Käufer bei der Asenburg

Bad Salzuflen, den 24. März 1928.

Der Stadtrat.

---

2 Räume

geeignet für Büro oder Laden, in geschäftlicher Lage Schötmars abzugeben. Offerten u. Nr. 8472 a. d. Geschst. der Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Jungen Mann

für

Landwirtschaft

sucht

Klostermann Riesebüsch bei Obernkirchen

Ladenlokal

in Bad Salzuflen, in geeigneter Lage, zum 1. April zu vermieten.

Zu erfragen u. Nr. 8457 bei d. Lipp. Rundschau. Bad Salzuflen.

Wirtschafterin

die gut kochen kann u. zuverl. ist, für Fremdenheim gesucht. Off. unter Nr. 8466 an die Lipp. Rundschau. Bad Salzuflen.

Inserate

in der Lippischen Rundschau haben besten Erfolg!

Bis 11 Uhr vormittags

müssen Anzeigen, die für die am nächsten Tage erscheinende Nummer bestimmt sind, — am besten schriftlich — in unserer Geschäftsstelle aufgegeben sein. Kleinere Beträge bitten wir bei Aufgabe des Inserats zu bezahlen.

Geschäftsstelle der Lipp. Rundschau

Bad Salzuflen, Markt 17

(Buchhandlung Georg Schade)



und es wird nun höchste Zeit, mit dem Hausputz zu beginnen. Die dafür am besten geeigneten Putz- und Waschmittel finden

Sie in Luhns **7** Rotband-Seifen

Luhns-Salmiak-Terpend-Kornseife } zu 40 Pf.
Rotband-Seifenflocken von Luhns
Luhns Ammina, 60% Fett-Palmseife } zu 25 „
Luhns-Seife, die Edelkornseife
Luhns Wasch-Extrakt, bestes Seifenpulver } zu 20 „
Luhns-Seife, hochwertige Kornseife
Abreder Luhns Diamanten-Spezial-Seife 15 „

(Bitte die Rand mit Abreder)

und es empfiehlt sich daher, von Versuchen mit anderen, oder gar fremden Waschmitteln abzusehen. Die Spar- und Rabattmarke „Luhns lohnts" welche auf jeder Packung der 7 Luhns Rotband-Seifen aufgedruckt ist, wollen Sie bitte ausschneiden und sammeln, damit auch Sie an Luhns Gratis-Preis-Verteilung, welche Prämien bis zu 10.— Mark in bar vorsieht, teilnehmen können. Einen Prospekt mit Sammelkarte erhalten Sie unentgeltlich bei Ihrem Kaufmann, oder direkt von: Luhns Seifenfabriken in Barmen-R.

Lipperland

Eine unsichere Kapitalanlage

Aus dem Büro des Landespräsidiums wird uns geschrieben:

Bereits vor etwa Monatsfrist warnte das Landespräsidium durch eine Notiz in den lippischen Zeitungen vor dem Ankauf von in ihrem Werte schwer festzustellenden Papieren, Kuxen, Anteilscheinen, die die Erbohrung von Petroleumquellen zum Zwecke haben.

Die vom Landespräsidium eingezogenen Erkundigungen haben ergeben, daß der Ankauf der genannten Anteilscheine nicht zu empfehlen ist. Insbesondere für Kleinsparer sind die sichersten Geldanlagestellen die lippischen Sparkassen.

Verwaltungsamt, Kreisamt oder Lippisches Amt?

In der Bevölkerung sind Zweifel darüber entstanden, ob nach Annahme der neuen Gemeindeverfassung die bisherigen Verwaltungsämter die Bezeichnung „Verwaltungsamt" behalten oder ob eine neue Benennung erfolgt. Die Gemeindeverfassung selbst bietet keinen Anhalt für eine etwaige neue Bezeichnung, höchstens könnte man aus dem in ihr mehrere Male vorkommenden Ausdruck „Amt" die Bezeichnung „Lippisches Amt" folgern. Vielleicht sind sich die Verwaltungsämter selbst nicht über ihre jetzige Bezeichnung klar. So unterzeichnet das bisherige Lippische Verwaltungsamt Detmold seine öffentlichen Bekanntmachungen nach wie vor mit der Unterschrift „Verwaltungsamt Detmold". Auf den Briefbogen der Verwaltungsämter Blomberg und Schötmar wird die Bezeichnung „Der Landrat" geführt, was wohl seinen Grund darin hat, daß die Vorsitzenden der genannten Aemter zufällig den Titel Landrat führen. Vielleicht äußert sich die Regierung einmal an dieser Stelle darüber, welches die amtliche Bezeichnung der früheren Verwaltungsämter jetzt ist.

Was und wo gebaut wurde

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht recht interessante Ziffern über die Bautätigkeit im Jahre 1927. Daraus ergibt sich, daß in 45 Großstädten über 100 000 Einwohner insgesamt 85 963 Wohnungen und in 48 Mittelstädten, d. h. Städten von 50 000 bis 100 000 Einwohnern insgesamt 19 177 Wohnungen erbaut wurden. Der Bau von Kleinhäusern ist dabei weiter zurückgegangen, im Durchschnitt enthielten die im Vorjahre neu erbauten Wohngebäude in den Großstädten 4,0 Wohnräume, also etwa 2—3 Zimmer mit Küche, gegen 3,6 im Vorjahre, in den Mittelstädten 3,4 gegen 3,0. Es wurden mithin vor allem Wohnungen mit vier Wohnräumen errichtet, an zweiter Stelle standen Wohnungen mit 3 Wohnräumen, auf die in den Großstädten 26,7 %, in den Mittelstädten 31,1 % des gesamten Reinzugangs entfielen. Der Umfang der Wohnungsbautätigkeit im Verhältnis zur Einwohnerzahl war wieder in den einzelnen Städten recht verschieden. Insgesamt war der Wohnungsgewinn in den Mittelstädten etwas größer als in den Großstädten im Gegensatz zum Jahre 1926. Von den Großstädten hatten einen Rückgang gegen 1926 zu verzeichnen Mainz, Königsberg und Düsseldorf. Braunschweig, Oberhausen, Stettin und Wiesbaden wiesen hingegen eine starke Zunahme auf. Besonders groß war die Wohnungsbautätigkeit in Mannheim mit 9,8 Wohnungen auf 1000 Einwohner, in Karlsruhe mit 8,3, in Duisburg mit 7,9 und Lübeck mit 7,7. Im Jahre 1926 stand Bremen mit 7,6 Wohnungen auf 1000 Einwohner an erster Stelle, im Jahre 1927 mit derselben Ziffer jedoch erst an fünfter Stelle. Besonders klein war die Wohnungsbautätigkeit in Mainz und wieder in Hamborn, in denen noch nicht 2—3 Wohnungen auf 1000 Einwohner in Reinzugang kamen. Unter den Bauherrn überwogen die gemeinnützigen Baugesellschaften, die 56,6 % der Wohngebäude mit 59 % der in den Wohngebäuden befindlichen Wohnungen errichteten.

— **Landstraßen- und Automobilverkehr.** Das Reichsverkehrsministerium beabsichtigt laut Deutscher Beamtenbund-Korrespondenz, im Einvernehmen mit den Landesregierungen die bedeutenderen deutschen Landstraßen in einer Reichskarte der Hauptverkehrsstraßen zusammenzustellen. Gleichzeitig werden in einer Straßenbauordnung einheitliche Richtlinien über alle technischen Anforderungen festgesetzt, die an Hauptverkehrsstraßen zu stellen sind. Um den dringendsten Bedürfnissen des durchgehenden Kraftfahrzeugverkehrs Rechnung zu tragen, soll allmählich ein einheitlicheres Netz von ausgebauten Hauptverkehrsstraßen geschaffen werden.

— **Letzte Abschlußprüfung der Reit- und Fahrschule in Lopshorn.** Am Freitag, 30. März, vormittags 11 Uhr, findet die Abschlußprüfung des jetzigen Kursus der Reit- und Fahrschule in Lopshorn statt. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß dies der letzte in Lopshorn stattfindende Kursus vor der Verlegung des gesamten Verbandsbetriebes und damit auch der Reit- und Fahrschule in die neuen Gestütsräume „Tiergarten" bei Detmold ist. Alle Freunde der Verbandsbestrebungen, welche die vielen Veranstaltungen der letztvergangenen Jahre in Lopshorn wohlwollend unterstützt haben, sind als Zuschauer bei der Abschlußprüfung herzlich willkommen.

Die neue Weserbrücke zwischen Blotho und Usseln

Die neue Weserbrücke zwischen den Orten Blotho und Usseln, welche sich seit dem Mai des vorigen Jahres im Bau befand, ist nunmehr vollendet und wird am Mittwoch, dem 28. d. M., dem Wagenverkehr übergeben werden, während sie dem Fußgängerverkehr bereits seit der am 20. d. M. stattgefundenen Belastungsprobe dient.

Das imposante Bauwerk bildet mit seinen gewaltigen Abmessungen ein Wahrzeichen der Gegend, es ist die längste und höchste Brücke der Weser. Außer der vollen Breite des Hochwasserbettes mußte an der Blothoer Seite das Gelände der Staatsbahn und der Herforder Kleinbahnen überbrückt werden. Da der Damm der Staatsbahn hoch liegt, war es nicht möglich, die tragenden Bogen der Brücke an dieser Stelle unter die Fahrbahn zu legen, sie würden der Eisenbahn die freie Durchfahrt behindert haben. Aus diesem Grunde erheben sich die Bogen bei der Ueberführung über die Bahnlinien hoch über die Fahrbahn der Straßenbrücke, welch letztere sie vermittelst eiserner Hängestangen tragen. Bei den sechs übrigen Brückenöffnungen ruht die Fahrbahn über den Tragbogen. Die Bindeglieder zwischen beiden Konstruktionen bilden schlanke Stützen. Die Straßenbreite der Brücke wurde auf 5,5 Meter bemessen, da hierbei ein Ausweichen zweier sich begegnender Fahrzeuge bequem möglich ist. Zu beiden Seiten der Fahrbahn befinden sich 1,5 Mtr. breite Fußsteige. Mit Ausnahme der eisernen Hängestangen der Bahnöffnung und des eisernen Geländers, welche die Brücke auf ihrer gesamten Länge ziert, besteht das Material des Bauwerk aus Beton bzw. Eisenbeton. Die Bogen über dem Bahndamm besitzen zwei Gelenke, je eins an jedem Auflager, während alle übrigen Bogen drei Gelenke aufweisen, von denen das dritte im Scheitel jedes Bogens, unmittelbar unter der Fahrbahn liegt. Die Gelenke sind so ausgebildet, daß sich bei etwa eintretenden geringen Bewegungen zwei gekrümmte Flächen von etwas verschiedenem Krümmungsradius auf einander abwälzen müssen. Man nennt diese Art Gelenke daher Wälzgelenke. Ein Dreigelenkbogen hat den Vorteil, daß geringe Verschiebungen der Widerlager in senkrechter oder horizontaler Richtung unschädlich bleiben, d. h. keine erheblichen Spannungen in den Bogen hervorrufen, was bei dem mittelmäßig guten Baugrunde auf dem rechten Vorlande von Bedeutung ist. Die Tragbogen unter den Fahrbahnplatten sind nicht als geschlossene Gewölbe ausgeführt, sondern sind in je drei Rippen mit Querverbindungen aufgelöst worden. Die Gründung der Pfeiler und Widerlager erfolgte fast durchweg zwischen Spundwänden bei offener Wasserhaltung, und zwar auch bei den Zwischenpfeilern auf dem rechten Vorland, obwohl ursprünglich hier keine Spundwände Verwendung finden sollte. Der Baugrund erwies sich jedoch als so gelagert, daß die Fundamente erheblich vertieft und auch verbreitet werden mußten.

An den Ufern der Weser, sowie besonders auf dem linken Vorland war der Baugrund erheblich besser. Die Widerlager des Bogens über die Bahn konnten auf Felsen gegründet werden. Die Spannweite dieses Bogens beträgt rund 63½ Meter, der Bogen über die Weser ist fast 61 Meter weit, während die übrigen Bogen Spannweiten von 42,5 und und 44,5 Meter besitzen. Selbst die kleineren Oeffnungen weisen mithin noch sehr erhebliche Spannweiten auf. Die Ansichtsflächen der Brücke erhielten eine steinmetzmäßige Bearbeitung der schalungsrauhen Betonflächen, ein besonderer Vorsatzbeton ist nicht verwendet worden.

Eine Eigenart der neuen Weserbrücke bildet ihre Grundrißanordnung. Die Brückenachse stellt eine Gerade nur von der linken Rampe bis zum Uferpfeiler am rechten Weserufer dar, von hier aus bildet sie über jedem Pfeiler einen schwachen Knick, der sich nach Norden öffnet, so daß die Brücke auf dem rechten Vorland im Grundriß einen schlanken Bogen beschreibt, der bei Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse die beste Lösung für den Anschluß des Weserbogens an die rechte Rampe ergab.

Ferner ist noch bemerkenswert, daß, bedingt durch die eigenartigen Strömungsverhältnisse an der Brückenbaustelle, die Richtung sämtlicher Zwischenpfeiler auf der rechten Vorland strahlenförmig nach einem gemeinsamen Schnittpunkt einige hundert Meter unterhalb der Brückenbaustelle zusammenlaufen.

Die Hauptausführung der Bauarbeiten lag in den Händen der Beton- und Monierbau-Aktiengesellschaft, Abteilung Kassel, das eiserne Geländer ist von den Schlossermeistern Henke (Blotho) und Höltkemeier (Meißen) ausgeführt worden. Die Abgrabungsarbeiten auf dem rechten Ufer, welche zur besseren Abführung des Hochwassers von der Wasserpolizeibehörde verlangt waren, wurden dem Unternehmer Vollmer aus Blotho übertragen.

Die glatte Abwicklung der Bauausführung ist durch verschiedene Ereignisse behindert und gehemmt worden. Einmal stellte sich gleich zu Beginn Hochwasser ein, welches die eben einsetzenden Bauarbeiten unliebsam unterbrach, alsdann fand sich, wie weiter oben schon angedeutet, auf dem rechten Ufer in der vorgesehenen Gründungstiefe ein minderwertiger Baugrund. Die hierdurch verursachte Aenderung in der Baudisposition verbunden mit einer nicht unbeträchtlichen Vermehrung der Gesamtarbeitsmenge, drohte das ganze Programm umzuwerfen. Gleichwohl ist es dem Unternehmer gelungen, die Brücke während der außerordentlich kurzen Zeit eines Sommers im großen ganzen fertigzustellen und die Uebergabe in den Verkehr hätte wahrscheinlich schon am 1. Januar erfolgen können, wenn nicht zu guterletzt der ungewöhnlich früh einsetzende Winter mit anhaltendem Frost die Fertigstellungsarbeiten verhindert hätte. Schließlich verursachte auch im März noch die ungewöhnlich niedrige Temperatur sehr bedeutende Erschwerungen bei den Restarbeiten der Straßenanschlüsse.

Allen Widrigkeiten zum Trotz steht die Brücke jetzt vollendet da, und man darf zugeben, daß nicht allein das Bauwerk äußerlich schön und technisch vollendet erscheint, sondern muß auch anerkennen, daß die Gesamtbauzeit von einem Jahr von der Vergebung der Arbeiten bis zur Eröffnung der Brücke als eine ganz besondere Leistung zu werten ist.

Die Gesamtbaukosten von 1 145 000 Mark, einschließlich aller Grunderwerbs-, Straßenbau- und Nebenkosten erscheinen in Ansehung dessen, was dafür geschaffen wurde, als durchaus bescheiden. Auf das eigentliche Brückenbauwerk entfallen von dieser Summe rund 875 000 M. oder 2330 M. je lfd. Meter des bis zu 17 Meter hohen Bauwerkes. (Die Länge der Brücke zwischen den Widerlagern beträgt 375 Meter.)

Auf der Usseler Seite der Brücke, unmittelbar hinter dem Widerlager, ist auf der nördlichen Rampenseite ein Ruheplatz geschaffen worden, von dem aus man einen wunderschönen Ueberblick über das Gesamtbauwerk und die gegenüberliegenden Weserberge genießen kann.

Möge dieser Platz, wenn dereinst die daselbst angepflanzten Bäume an heißen Sommertagen ihren kühlenden Schatten werfen, ermüdeten Wanderern ein willkommener Ruheplatz werden, und möge er auch den Blothoern und Usseler Bürgern nach des Tages Last und Mühe ein beschauliches Stündchen der inneren Ruhe und des Naturgenusses bieten. Die Brücke selbst aber möge als neues Bindeglied zwischen den Landschaften rechts und links der Weser die Hoffnungen, die auf sie gesetzt werden, vollauf erfüllen.

Detmold

— **Ihren 83. Geburtstag** feiert heute unsere Mitbürgerin Frau Eisenbahninspektor Witwe Müller, Paulinenstraße 31. Der alten Dame, die wir seit längeren Jahren zu unsern Leserinnen zählen dürfen, wünschen wir ferner einen gesegneten Lebensabend.

— **Hans Martin Theopold** bestand soeben die Reifeprüfung an der Hochschule für Musik in Berlin mit dem Prädikat „sehr gut". Wie wir hören, beabsichtigt Herr Theopold, am 12. April einen Klavierabend im Gesellschaftshaus zu geben, an dem Werke von Bach, Beethoven, Reger, Liszt und Scriabine zu Gehör gebracht werden sollen.

— **Weitere Verbesserungen im Postverkehr in Detmold.** Vom 1. April 1928 ab geht, wie uns von der Industrie- und Handwerkskammer mitgeteilt wird, an den Werktagen die letzte Briefpost mit dem Zuge 23,45 Uhr von Detmold ab. Demzufolge wird eine Spätleerung zwischen 20¾ Uhr und 22¼ Uhr folgender Briefkästen eingeführt: Volkshaus, Niederfriedrich, Kaul, Stiewe, Mantrup-Schillerstraße, Kaserne 1, Stuckmann, Lipp. Hof, Grote (Weinbergstraße), Westf. Haus, Städt Frankfurt, Rathaus, Thieme (Bruchstr.), Alexanderplatz, Hermannstraße, Landgericht und Verwaltungsamt.

— **Jugendweihe.** Das freigeistige Kartell Lippe veranstaltete am Sonntag vormittag im Landestheater eine Jugendweihe. Das Theater war bis auf den letzten Platz gefüllt, als das „Largo" von Händel in sinniger Weise die Feier einleitete. Darauf sprach Herr Strätner Worte von Johannes Verweyen. Die Weiherede hielt Herr Heuer-Hannover. Wesentlich verschönt wurde die Feier durch Liedervorträge des Arbeiter-Männerchors Heiligenkirchen unter der Leitung des Herrn Müller-Daube.

— **Die Militärrenten beim Postamt Detmold** werden am 29. d. Mts. gezahlt, aber nur gegen Abgabe der ordnungsmäßig ausgefüllten u. beglaubigten Jahresbescheinigung.

— **Des Kindes Engel.** In einem unbewachten Augenblick stürzte am Sonntag nachmittag das 1¼ Jahre alte Söhnchen des Arbeiters Grüttemeier aus der Lagesche Straße aus dem ersten Stock auf die Straße, wo es liegen blieb. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte erfreulicherweise nur eine leichte Gehirnerschütterung fest.

— **Der Wagen im Schaufenster.** Eine große Schaufensterscheibe des Geschäftshauses Grote an der Langen Straßen-Ecke Woldemarstraße wurde gestern durch ein Fuhrwerk zertrümmert. Der Kutscher eines hiesigen Fuhrgeschäfts wollte mit einem schwer beladenen Wagen in die Friedrichstraße einbiegen. An der Straßenecke haben Maurer, die an dem Geschäftshause arbeiten, ihr Material hingelegt. Dadurch wurde die an und für sich schon schwierige Einfahrt in die Friedrichstraße noch komplizierter, und so fuhr der Wagen direkt in das Schaufenster hinein. Der angerichtete Schaden wird durch die Beschädigung der in diesem Fenster ausgestellten Schuhe noch bedeutend vermehrt.

— **Gefunden — verloren — entlaufen.** Als gefunden sind in der vergangenen Woche folgende Gegenstände auf dem Fundbüro, Zimmer 17 des Rathauses, angemeldet worden: Puppenwürfel, Matratzenschoner, Motorradwerkzeug, Armbanduhr, Oelbuchse, Spazierstöcke, Schirm, Mütze, Handschuhe, Pelzkragen, Handtaschen und Fahrräder. Als verloren sind gemeldet: Portemonnaie, Postpaket, Turnschuhe, Autotürdrücker, Ledertasche, Kalender, Handtasche und Gummidecke. Entlaufen ist ein Schäferhund.

— **Zum Masalda Salvatini-Konzert.** Zu diesem ungewöhnlich musikalischen Ereignis, das am Sonnabend, dem 14. April, im Landestheater vor sich gehen wird, schreibt uns der Bildungsverein: Der Vorstand hat sich entschlossen, seinen Mitgliedern auch dieses Konzert für 2 RM. zu bieten, sofern sie sich bis zum 11. April eingezeichnet haben. Auch den Nichtmitgliedern, die Abonnenten der drei ersten Konzerte waren, wird das Salvatini-Konzert für den Abonnementspreis von 3 RM. abgegeben. Nichtmitglieder, die bis zum 4. April die Mitgliedschaft erwerben, erhalten das Konzert gleichfalls für 2 RM. Sie müssen die Mitgliedskarte in der Bibliothek des Bildungsvereins (Wall) bis zum 4. April erheben. Die Bibliothek ist geöffnet: Montags von 5—8 Uhr, Mittwochs von 11—1 Uhr und Freitags von 4 bis 7 Uhr. Der Vereinsbote wird sowohl bei den Mitgliedern als auch bei den abonnierten Nichtmitgliedern die Listen vorzeigen und sie zugleich auffordern, sich darüber zu erklären, ob sie die Absicht haben, sich auf 3—5 Konzerte von gleicher Art der vorangegangenen in der nächsten Spielzeit zu abonnieren. Dem Vorstande ist das Ergebnis dieser Rundfrage von Wert zur Entscheidung der Frage, wie weit er in der Gestaltung des nächsten Konzert-Programm gehen kann. Die Voranmeldung auf das Salvatini-Konzert wird am 11. April geschlossen. Von diesem Tage an gilt nur der Kassenpreis von 4 RM.

— **Die Aufführung der Matthäus-Passion** steht zur Zeit im Mittelpunkt des Interesses. Es werden Besucher, die sich Eintrittskarten vorbestellt haben, aus dem ganzen lippischen Lande und darüber hinaus erwartet. Da die Nachfrage nach Konzertkarten sehr groß ist, wird jedem empfohlen, sich im Vorverkauf dieselben zu sichern. Es steht zu erwarten, daß am Aufführungstage nur noch wenige Karten zu haben sein werden. Dagegen sind für das Vorkonzert noch genügend Eintrittskarten, wenn auch unnummeriert, zu haben. Die Textbücher sind in den Buchhandlungen zu haben. Damit ein pünktlicher Beginn der Aufführung gewährleistet werden kann, wird gebeten, die Plätze schon vor 19,45 Uhr einzunehmen. Die Abendkasse wird an beiden Tagen um 19 Uhr eröffnet. Der Eingang ist für die Karteninhaber durch die Türen rechts und links vom Hauptportal der Kirche. Der Kartenverkauf dagegen findet nur im Haupteingange statt.

— **Landestheater.** Heute gastiert Emmy Backhaus in der THelrolle in Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Role Bernd". Am Freitag gelangt als letzte 23. Abonnementsvorstellung im Freitag-Abonnement zum ersten Male die Komödie von Georg Kaiser „David und Goliath" zur Aufführung. Als Abschluß der Spielzeit am Sonntag, 1. April, wird die Komödie „David und Goliath" von Georg Kaiser wiederholt. — Es wird nochmals dringend gebeten, die letzte Abonnementsrate an der Kasse einzuzahlen.

— **Krummes Haus.** Heute nachmittag 3½ Uhr findet im Krummen Hause ein Kaffee-Konzert statt. Eintritt frei.

Amt Detmold

Diestelbruch, 27. März. Ueberfallen wurde am Sonntag, nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, ein junges Mädchen im Leistruper Wald. Ein junger Mann, der sich bei dem Mädchen nach dem Weg nach Meinberg erkundigte, warf die Ahnungslose plötzlich zu Boden und versuchte sie zu vergewaltigen. Der Unhold bemühte sich vergeblich, dem Mädchen mit Laub den Mund zu verstopfen. Durch energische Gegenwehr der Ueberfallenen gelang es, den Wüstling zu vertreiben, der mit einem zerkratzten Gesicht in Richtung Meinberg verschwand. Der Täter ist etwa 28—29 Jahre alt, 1,70 Meter groß, hat ein ovales Gesicht, blonde Haare, blaue Augen und war bekleidet mit einem hellgrauen Mantel, blauer Hose, und hatte eine Schiffermütze auf. Bei irgendwelchen Wahrnehmungen wolle man die nächste Gendarmerie- oder Polizeistation benachrichtigen, damit der Täter seiner gerechten Strafe zugeführt werden kann und das Land von solchen unsauberen Elementen gesäubert wird.

Heidenoldendorf, 27. März. In der am Montag abend im Gasthaus zur Linde (Hesse) stattgefundenen Tagung der Gemeindevertretung wurde bei anhaltend starkem Publikumsandrang nochmals in aller Ausführlichkeit über den Ankauf der Liegenschaften des Tiemann'schen Hofes gesprochen. Herr Budde berichtete eingehend über die Verhandlungen mit dem Verkäufer. Der Wunsch, den Kaufpreis des Hofes von 24 500 auf 22 000 RM. herunterzudrücken, sei nicht erfüllbar. Die äußerste Grenze betrage 24 000 RM. Dazu käme der Sportplatz mit den anliegenden Flächen für einen Preis von 16 000 RM., sodaß der Gesamtkaufpreis des Objektes 40 000 RM. betrage. Nach sehr eingehender Debatte wurde schließlich der Gesamtvorstand ermächtigt, mit dem auswärtigen Geldgeber sofort in Verhandlungen einzutreten. Das letzte Wort über den Ankauf soll in einer in den nächsten Tagen stattfindenden Vollversammlung der Gemeindevertretung fallen. Vor der Generaldebatte wurde nochmals kurz zu dem Austritt der Mitglieder Hille und Reineke Stellung genommen. Man hörte vom Vorstandstisch, daß die Gründe des Scheidens bei Herrn Hille stichhaltig seien, da er bereits vier Jahre am Gemeindeparlament tätig gewesen sei, anders lägen die Dinge bei Herrn Reineke. Nach der Verpflichtung des Ersatzmannes für Hille, Landwirt Windmann, statteten sowohl der Vorsitzende, Oberlehrer Meier, und der Gemeindevorsteher Steffensmeier dem ausgeschiedenen Mitgliede Hille warme Worte der Anerkennung ab.

Bad Salzuflen

— Eine Auskunftei auf dem Bahnhof für alle nach 6 Uhr abends ankommenden Kurgäste fehlt uns noch. Denn viele sind es, die mit den Spätzügen kommen und taslos sind, wenn die Badeverwaltung geschlossen ist. Mit so viel Mühen und Kosten werden neue Kurgäste geworben, und so müßte Sorge getragen werden, daß den mit den Verhältnissen Unbekannten mit Rat und Tat geholfen wird. Auf den Empfang kommt es an! Nachweis freier Wohnungen und Vermittlung der Gepäckzufuhr, die abends eingestellt ist.

— Als die Stadt der Blumen und trauten Gassen bezeichnete ein Bürgermeister unsere schöne Salzestadt. Damit wir uns dieses Urteil erhalten, bitten wir alle unsere Mitbürger, ihr Teil mit dazu beizutragen, indem sie für ausgiebigen Balkonschmuck Sorge tragen. Möglichst alle Häuser mit Blumenkästen zu versehen, sei das Bestreben aller. Vielleicht dürfte auch ein Preiswettbewerb für schönsten Balkonschmuck zu empfehlen sein, der von der Stadt, Badeverwaltung oder Vereinsorganisation eingeleitet werden müßte,

— Die Salzufler Straßenbahn hat in ihrer Generalversammlung vom Freitag beschlossen, daß noch ein drittes Autobus (16 Sitze), hauptsächlich für den Verkehr vom Bahnhof zur Moltkestraße—Roonstraße, angeschafft werden soll.

— Zur Elektrifizierung der Kleinbahn. Die Stadtverordneten in Blotho hielten dieser Tage eine Sitzung ab. Die städtischen Geschäftsanteile an der Herforder Kleinbahn in Höhe von 40 000 RM. gehen nunmehr auf das Elektrizitätswerk M.-R. mit 8000 Reichsmark über, da die Elektrifizierung der Bahn beabsichtigt ist. Man stellte jedoch die Forderung, daß anschließend an die Fertigstellung die Linie Bünde—Salzuflen—Schötmar ungesäumt die Strecke Salzuflen—Blotho elektrifiziert wird.

— Der Turn- und Spielverein 1877 hatte am letzten Sonnabend zu einer Monatsversammlung ins Forsthaus eingeladen. Anscheinend gemütliches Beisammensein, daher auch kein Wunder das zahlreiche Erscheinen. Schnell wurde die reichhaltige Tagesordnung abgewickelt. Um 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Versammlung. Die zur Aufnahme angemeldeten Mitglieder wurden einstimmig aufgenommen. Der Kassenbericht, welcher auf der Generalversammlung zurückgestellt war, fand seine Erledigung. Dem langjährigen Kassierer wurde für die mustergültige Kassenführung ein Lob ausgesprochen. Die Vergrößerung des Sportplatzes, der sich als zu klein erwies, wurde mit allseitiger Freude begrüßt. In den Gau wurde der Antrag gestellt, die Austragung der Lipp. Meisterschaften im volkstümlichen Turnen am 10. Juni dem Turn- und Spielverein zu übertragen, also wird in diesem Jahr erstmalig ein Fest des Lipp. Turngaues auf dem Sportplatz an der „Eiche" stattfinden. Der Werbewart erstattete Bericht über die Vorbereitungen zum Deutschen Turnfest in Köln; die Voranmeldungen sind schon erfolgt, eine stattliche Anzahl Turner und Turnerinnen nehmen daran teil. Weitere Anmeldungen nimmt Herr Karl Tiemann, Steege, entgegen. Mit dem Liede „Turner auf zum Streite" schloß der erste Vorsitzende gegen 10¾ Uhr die Versammlung. Der gemütliche Teil hat auch noch eine geraume Zeit in Anspruch genommen.

Schötmar

— In der Rudolf Brandes-Allee, dem Bindeglied zwischen Bad Salzuflen und Schötmar, hat man in den letzten Tagen die schäbigen Reste der entwurzelten Bäume fortgeschafft und an Stelle der toten Baumveteranen junge, hoffnungsvolle Stämmchen angepflanzt, zur Freude aller Naturfreunde unserer beiden Schwesterstädte. Schon haben die ersten Blättchen in ungestümem Frühlingsdrängen ihre braunen Hüllen gesprengt. Bald wird die ganze Allee im Frühlingsschmucke prangen und dadurch allen, die durch sie der Weg zur Arbeitsstätte führt, Erquickung und Erbauung für Herz und Gemüt geben.

— Ein Motorradunfall, der leicht ernste Folgen haben konnte, ereignete sich am Sonnabend gegen 19 Uhr am Tivoli. Ein aus Lockhausen kommender Motorradfahrer bog in die Asperstraße ein, als im selben Augenblick eine Radlerin aus der entgegenge-

Violetta

Roman von Marie Zeiske.

14. Fortsetzung (Nachdruck verboten).

So war wohl eine halbe Stunde mit Plaudern vergangen.

Nach einer kleinen Weile zog der junge Arzt einen großen Umschlag aus der Brusttasche, entnahm ihm einen doppelt gefalteten Bogen, der mit Siegel und Stempel versehen war und reichte ihn dem Kommerzienrat.

„Herr Professor, ich gratuliere", sagte dieser laut. „Alle Wetter, du gehst ja mit Riesenschritten vorwärts", und klopfte dem jungen Manne kräftig auf die Schulter.

Auch die Tante gratulierte ihrem geliebten Neffen aufs herzlichste.

„Na, nun wirst du wohl endlich an's Heiraten denken", sagte sie, „so lange wolltest du ja noch warten. Nun aber zu, damit wir's noch erleben."

„O, dazu ist noch keine Aussicht vorhanden", gab der Neffe lachend zurück, „allerdings bin ich jetzt in der glücklichen Lage, auch ein armes Mädchen zu wählen. Bei mir soll nur das Herz sprechen; das kann ich mir nun erlauben."

Nun kam Jettchen und fragte, ob sie das Essen anrichten dürfe.

„Ja", rief der neugebackene Professor fröhlich, „ich habe einen Bärenhunger."

Jetzt kamen die beiden Alten doch sehr in Verlegenheit. Vor übergroßer Wiedersehensfreude hatten sie ganz vergessen, ihrem Gaste etwas vorzusetzen.

„Keine Angst", lachte dieser, „verhungert bin ich ja noch nicht. Und bekanntlich ist es ganz gesund, den Magen hin und wieder eine zehnstündige Ruhe zu geben."

In heiterer Laune ging man hinüber in's Eßzimmer. Jeder der Eintretenden sah sich verwundert um, ehe er sich setzte und sog mit Behagen den würzigen Duft ein.

„Das hat unser Kind gemacht, oh, wie rührend", sagte die alte Dame. „Sieh' nur, auch die Bilder der Kinder hat sie geschmückt; nun merkt man doch, daß Weihnachten vor der Türe steht."

Da trat Annie ins Eßzimmer.

War es die Hitze des Küchenherdes oder war es die Erregung; heiß stieg ihr das Blut zu Kopf; sie ärgerte sich darüber und war einen Augenblick ganz verlegen.

Frau Kommerzienrat stellte ihr nun den Besuch vor: „Unser Neffe, Doktor Kurt Eyring und unser Hausfräulein Annie Holthoff."

Bei Nennung ihres Namens ging eine neue Blutwelle über ihr Gesicht.

Zum ersten Mal kam es ihr nun doch wie eine Lüge vor, daß sie ihren Namen geändert.

„Herr Professor", verbesserte der Hausherr, „alles, was recht ist."

„Ich habe noch keine Visitenkarten", lachte der jüngste Professor.

„Aber nun zur Attaque", kommandierte der alte Herr, „sonst fällst du uns noch um vor Hunger."

Nicht so still wie sonst verlief heute die Mahlzeit; war es die Freude des Wiedersehens, war es schon Weihnachtsstimmung? Muntere Reden und Antworten flogen hinüber und herüber.

Nach Tisch sagte der alte Herr. „Höre, Kurt, während wir beiden Alten unser Nickerchen machen, begleitest du Fräulein Annie auf ihrem Spaziergange, den sie, von uns verordnet, jeden Mittag machen muß."

„Ich habe dafür heute wirklich keine Zeit", entschuldigte sich das junge Mädchen, „heute muß ich streiken", setzte sie lachend hinzu.

„Gibts nicht", erwiderte der Hausherr, „hier bin ich Herr und Gebieter."

Da sagte Frau Hartenstein, die einen bittenden Blick von Annie aufgefangen hatte und wohl ahnte, was das junge Mädchen noch vor hatte; „Wollen wir die Sache umdrehen, vielleicht kann Kurt Fräulein Annie bei ihrer Arbeit behilflich sein. Es ist ja Weihnacht, und da darf man nicht viel fragen und forschen."

„Zu beidem bin ich gern bereit", sagte nun Kurt, „Bitte, Fräulein Holthoff, verfügen Sie über mich."

„Ich nehme Ihr Anerbieten gern an, ein wenig Hilfe kann ich noch gebrauchen; die beiden Mädchen haben noch in der Küche zu tun; ich hätte es sonst auch allein gemacht."

Mit einem „Gesegnete Mahlzeit" trennte man sich.

Annie wartete, bis Herr und Frau Hartenstein hinaus waren. Dann sagte sie zu dem jungen Manne: „Herr Professor!"

„Doktor", verbesserte er; „der Professor ist noch keine vierundzwanzig Stunden in meiner Tasche."

„Also, Herr Doktor, ich habe mir erlaubt, ein wenig eigenmächtig zu handeln; hier nebenan im Salon, der sonst das ganze Jahr nicht benutzt wird, habe ich die Bescherung vorbereitet; das heißt, ich bin noch dabei. Die Tanne ist nämlich noch nicht ausgeputzt. Durch Ihre Schuld", fügte sie leise mit einem scheinischen Seitenblick zu ihm hinzu.

„Ach, da mußten Sie wohl noch nach Hochheim gehen und den Wagen bestellen, damit der neugebackene Professor nicht den Weg zu Fuß zu machen brauchte. Ich bekenne mich schuldig."

Und lachend hielt er Annie seine schöne, wohlgepflegte Hand hin.

„Doch zuerst, liebes Fräulein", fügte er ernst hinzu, und nahm Annies beiden Hände, „lassen Sie mich Ihnen danken für das, was Sie an meinen lieben Verwandten getan haben. Aus ihren Briefen merkte ich schon die andere Stimmung; es stieß mir aber keine Ruhe, ich wollte mich persönlich überzeugen und bin nun wirklich erstaunt, die alten Leutchen so frisch und munter zu finden. Und das war Ihr Werk. Das hat noch keine von den jungen Gesellschafterinnen fertig gebracht."

Und mit einem aufrichtigen „Tausend Dank" ließ er ihre Hände los.

Erglühend hatte Annie den Kopf geschüttelt und die Augen niedergeschlagen.

„Ich habe doch nur meine Pflicht getan", sagte sie leise beschämt. „Herr Pfarrer Jakobi hat sein gutes Teil dazu beigetragen", wehrte sie dem Lobe.

„Und das doch nur durch Ihre Vermittlung", erwiderte der Doktor.

Nach einer Weile fuhr er fort: „Seit Jahren mühe ich mich vergebens, meine lieben Pflegeeltern wieder dem Leben zurückzugewinnen. Ich habe es immer versucht in den Wochen, die ich hier im Urlaub weilte, ebenso durch lange Briefe, die ich hierher sandte. Aber immer, wenn ich kam, mußte ich sehen, daß es schlimmer anstatt besser wurde. Und nun solche Aenderung! Ja, ja, klein und wacker, baut den Acker; so zierlich und doch so energisch und zielbewußt."

Seine Augen gingen frohleuchtend über Annies kleine Gestalt.

„Wenn wir noch lange hier stehen und plaudern, gibt's keinen Weihnachtsbaum", sagte nun Annie sehr resolut und schritt flink zum Salon hinüber.

Freudig überrascht schaute sich der Doktor in dem schön ausgeschmückten Zimmer um.

„Nun aber rasch an die Arbeit", sagte er, „vielleicht können wir doch noch hinterher den befohlenen Spaziergang machen."

Er stieg auf die bereitgestellte Treppenleiter und das junge Mädchen reichte ihm alles hinauf zum Befestigen. Mit der Spitze mußte er sich länger beschäftigen, das klappte nicht so recht; da mußte noch abgeschnitten und zugespitzt werden, und so hatte Annie Muße, ihren Helfer eingehend zu betrachten.

Nicht übermäßig groß, aber eine gute Mittelfigur, breitschultrig und ein schöner, gerader Wuchs. Das dunkle, etwas gelockte Haar war ziemlich kurz gehalten. Die Augen, das hatte Annie schon vorhin bemerkt, waren dunkelbraun und konnten einem groß und fragend ansehen, als wollten sie selbst die Antwort vom Gesicht ablesen. Ein dunkles, gestutztes Schnurrbärtchen lag auf der Oberlippe und die schönen Zähne zeigte er beim kleinsten Lächeln.

„Er hat ein recht sympathisches Gesicht", dachte Annie, „so ein recht vertrauenerweckendes Doktorgesicht."

Bald waren die Beiden mit der Tanne fertig; das junge Mädchen warf zum Schluß noch recht viel glitzerndes Frauenhaar darüber und wohlbefriedigt blickten die jungen Leute auf ihr fertiges Werk.

Nun half der Doktor noch Annie die Tische zurecht stellen und die blütenweißen Damastdecken darüber breiten.

Die Geschenke lagen noch alle verpackt auf dem Sofa. Die wollte sie erst kurz vor der Bescherung hinlegen.

Rasch holte der Doktor sein großes Paket und legte es zu den anderen.

Annie sah es und überlegte.

„Nun, wo weilen die Gedanken?" Groß und fragend sah er Annie an.

„Oh", sagte sie, „ich überlege nur, ob ich mein Paket auch herunterholen soll; ich wollte es eigentlich oben auspacken."

Fortsetzung folgt.

fehlen Richtung kam, die einem auf der falschen Seite fahrenden Radfahrer ausweichen mußte. Der Zusammenstoß war unvermeidlich. Das Damenrad ging dabei vollständig in die Brüche. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

— **Die Ausstellung der Schülerzeichnungen, Handarbeiten und Modellierarbeiten der hiesigen Volksschule** wurde am Freitag nachmittag 4 Uhr durch Herrn Schulleiter Wolff eröffnet. Herr Wolff begrüßte die anwesenden Vertreter der Stadtverordnetenversammlung, den Magistrat unter Führung des Bürgermeisters Beckmann und wies auf Zweck und Ziele der Ausstellung hin. Er erläuterte den planmäßigen Aufbau des Ganzen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch diese Ausstellung das Interesse der Eltern und Schulfreunde an der Schularbeit neu geweckt und vertieft werden möge. Sodann übernahm Herr Stiller die Führung der Anwesenden, indem er fachmännische Erklärungen gab. Die typischen Kinderzeichnungen und Modellierarbeiten der Grundschule, insbesondere des ersten Schuljahres, fanden in erster Linie liebevolles Verständnis und eingehende Betrachtung, da hier die Phantasie am urwüchsigsten sich auswirkt, das produktive Erlebnis oft überraschende Formen annimmt. Mittel- und Oberstufe boten schmückendes Zeichnen, Scherenschnitte, Klebearbeiten, Reproduktionen und schöpferische Leistungen in hunderten von Einzelarbeiten. (Besonders hervorheben wollen wir noch die Fröbelarbeiten der Hilfsklasse.) Ein langer Tisch mit vielen farbenprächtigen Eierkörbchen, buntbemalten Ostereiern inmitten von Blumen und Grün lenkte unsern Blick aufs nahe Osterfest. Die Ausstellung der Handarbeiten bot Leistungen vom einfachen, sauberen Gebrauchstuch bis zur kunstvollen Tischdecke. Die Ausstellung der Volksschule erfreute sich auch den ganzen Sonntag über eines äußerst regen Zuspruches aus allen Schichten der Bevölkerung. Diese Veranstaltung, die einen Einblick gestattete in einen der interessantesten Teile der Schularbeit, hat wieder den Beweis erbracht, daß gute Anleitung seitens der Lehrpersonen und reger Fleiß der Schüler reiche Früchte zu zeitigen vermögen. Die hiesige Volksschule hat in dieser Hinsicht ein gutes Stück Kunsterziehung geleistet. Möge ihr das ein Ansporn sein zu weiterer froher Arbeit!

— **Der „Bunte Bühnen-Abend" der Turngemeinde von 1863** am Sonntag im „Odeon" hatte alle Mitglieder und einige Gäste zu einigen frisch-fröhlichen Stunden vereint. Es herrschte von Anfang an eine rechte Turnerstimmung, die durch die gute Durchführung des Programms noch gesteigert wurde. Erst in später Stunde trennte man sich mit dem Bewußtsein, einen genußreichen Abend verlebt zu haben.

Amt Schötmar

— **Verkehr mit minderwertigem Fleisch.** Verschiedene Vorkommnisse geben dem Verwaltungsamte Veranlassung, auf die Verordnung vom 2. 2. 1923 (Ges.-Samml. 5/23 Seite 15) betr. den Vertrieb und die Verwendung von bedingt tauglichem und minderwertigem Fleisch nochmals eindringlichst hinzuweisen. Alles bedingt taugliche und minderwertige Fleisch, soweit es nicht im eigenen Haushalte des Besitzers Verwendung findet, muß auf der zuständigen Freibank verkauft werden. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Freibankordnung ziehen nach § 27a des Gesetzes, betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. 6. 00, Strafen nach sich. Freibänke gibt es: 1. in Grete für die Gemeinden Grete, Wemissen und Bechterdissen im Hause Hause des Wirts Hunke in Dahlhausen; Freibankhalter: Hausschlachter Siebrasse in Wemissen; 2. in Leopoldshöhe für die Gemeinden Leopoldshöhe, Schuckenbaum und Krentrup; Freibankhalter: Hausschlachter Fritz Kramer in Leopoldshöhe; 3. in Währentrup für die Gemeinden Währentrup und Mackenbruch; Freibankhalter: Wilh. Garnjost in Breitengrund; 4. in Wellentrup für die Gemeinde Wellentrup; Freibankhalter: Hausschl. Adolf Wilker in Kachtenhausen; 5. in Unterwüsten für die Gemeinden Ober- und Unterwüsten; Freibankhalter: Hausschlachter August Albert in Unterwüsten; 6. in Holzhausen für die Gemeinde Holzhausen und die Ortschaft Hölserheide; Freibankhalter: Hausschlachter Meier, Holzhausen; 7. in Werl-Aspe für die Gemeinden Werl-Aspe und Biemsen-Ahmsen; Freibankhalter: Hausschlachter Bode in Werl; 8. in Lockhausen für die Gemeinden Lockhausen, Nienhagen, Bexterhagen und Wülfer-Bexten; Freibankhalter: Schlachter Bobe, Nr. 99, in Lockhausen; 9. in Ehrsen-Breden für die Gemeinden Ehrsen-Breden, Retzen, Papenhausen und Grastrup-Hölsen ausschl. der Ortschaft Hölserheide; Freibankhalter: Hausschlachter: W. Gromann in Ehrsen, Nr. 23. Ferner macht das Verwaltungsamt in einer Bekanntmachung die Vereine und Wirte darauf aufmerksam, daß Anträge auf Tanzlustbarkeiten im Amtsbezirke spätestens 6 Tage vor dem Stattfinden der Vergnügung gestellt sein müssen, da andernfalls ein Zuschlag bis zu 25% für spätere Anmeldung verwirkt ist.

Lage

— **Die Zahlung der Militärversorgungsgebührnisse** für April findet beim hiesigen Postamt am Donnerstag, dem 29. d. M., während der Schalterdienststunden statt. Bei Abholung der Renten müssen die Jahresbescheinigungen zurückgegeben werden.

— **Das Konzert des Doppel-Quartetts des Berliner Lehrer-Gesangvereins** verspricht ein Ereignis für unser Lipperland zu werden. Überall, wo dieses auserlesene Prof. Felix Schmidt-Quartett bisher an die Öffentlichkeit trat, hat es bedeutende Erfolge errungen. Uns liegen eine ganze Reihe beachtenswerter Presseurteile vor. Man darf schon heute dem Quartett ein volles Haus voraussagen.

Amt Lage

Pottenhausen-Waddenhausen, 27. März. Ein Gemeindefest dieser beiden Ortschaften findet am 5. und 6. Mai in dem herrlich gelegenen Sielkrug und in zwei großen Zelten statt. Nach Vereinbarung der beiden in Frage kommenden Wirte übernimmt für dieses Fest Herr Reinhold Radtke die Schenke. Der gesamte Überschuß dient zum Ausbau des Sportplatzes Waddenhausen-Pottenhausen. Zu diesem großen Volksfeste werden ganz außergewöhnliche Vorbereitungen getroffen, die auf eine Veranstaltung schließen lassen, wie sie hier noch nicht stattgefunden hat. Angeschlossen ist ein großer Festplatz mit Karussells, Schieß- und Kuchenbuden, sowie Kinderbelustigungen. Für diese Veranstaltung konnte wohl kein günstigerer Zeitpunkt gewählt werden, als der schöne Monat Mai, wo der romantisch gelegene Sielkrug seine Zugkraft auf alle Natur- und Sportsfreunde ausüben wird. Einzelheiten über dieses Volksfest werden später noch bekannt gegeben.

Horn

— **Die Zahl der Erwerbslosen** ist erfreulicherweise in letzter Zeit sehr zurückgegangen. Aus der Stadt Horn werden zurzeit noch 5 und aus dem Amt Horn 10 Erwerbslose mit Arbeitslosenversicherungsgeldern betreut. Darunter befinden sich noch einige Kranke und solche, die inzwischen in ein neues Arbeitsverhältnis übergeführt worden sind. Es ist zu wünschen, daß bald alle Arbeitsuchenden wieder eine lohnbringende Beschäftigung finden.

— **Über Wassermangel** hatten in den letzten Tagen die Bewohner der oberen Stadt wieder zu klagen. An dem Wasserbehälter am Borusberge waren Reparaturarbeiten notwendig geworden, durch die verschiedene Haushaltungen der Oberstadt nicht mehr ausreichend mit Wasser versorgt werden konnten. Inzwischen sind die Arbeiten unter der Leitung des Stadtbauführers Jöstingmeier aber soweit vorgeschritten, daß mit dem heutigen Tage die Mißstände beseitigt sind.

Amt Horn

Bad Meinberg, 28. März. Viehmarkt. Der am Freitag stattfindende Frühjahrsmarkt wird auf der Mittelstraße abgehalten. Beginn des Auftriebes morgens 7 Uhr. (Siehe auch Anzeige!)

Alte Hansestadt Lemgo

— **Lyzeum.** Gestern mittag fand die Entlassung der Schülerinnen der Untersekunda statt. Folgende Schülerinnen erhielten das Schlußzeugnis (Obersekundareife): Hilde Bädeker (Post), Ludgard Blümchen (Oberlyzeum), Brunhilde Bock, Gretchen Breyther-Hildesheim (Zahntechnikum), Käthe Dietrich (Handelsschule), Mary Kästing-Hörstmar (Oberlyzeum), Else Kuhlmann (Oberlyzeum), Ursula Meier (Oberlyzeum), Marie-Luise Mayer-Sollenhof (Oberlyzeum), Marlies Meifarth (Kindergärtnerin), Gisela Nahrstedt (Oberlyzeum), Leni Noah (Diak.-Schwester), Hilde Schierholz (Oberlyzeum), Marie-Elisabeth Tölle (Oberlyzeum).

— **Vergebung der Arbeiten für den Neubau des Finanzamtsgebäudes.** Für den Neubau des Finanzamts wurde vor einiger Zeit die zweite Serie der Bauarbeiten vom Reichsbauamt in Minden ausgeschrieben. Aus diese Ausschreibung gaben Angebote ab für Zimmerarbeiten: Gebr. Bödeker in Lemgo, K. Schiedemann in Minden, Fr. Eikmeier in Lemgo, Wrenger in Laubke, Sötemann in Hillentrup, Ferd. Meier in Minden, Fr. Gönner in Lemgo, Lange in Brake, Diekmann in Hörstmar, H. Rottmann in Lemgo. Die Preisangebote bewegten sich von 7 686.40 RM. bis 9 945.19 RM. Der Zuschlag ist jetzt amtlich erteilt an die Firma Gebrüder Bödeker in Lemgo auf das Angebot von 7 903.63 RM. Für Dachdeckerarbeiten gaben Angebote ab: Fr. Raabe in Lemgo, O. Schaper in Minden, H. Mauraca in Lemgo, Weinrich in Verden a. Aller, Johann Raabe in Lemgo, August Nienstedt in Lemgo, Siebert in Minden. Deren Preisangebote liegen zwischen 4 827.34 RM. bis 6 457.30 Reichsmark. Die Dachdeckerarbeiten sind jetzt amtlich übertragen an die Firma Fritz Raabe in Lemgo. — Für Klempnerarbeiten submittieren: Ehlebrecht in Lemgo, Th. Scheidt in Lemgo, Mauraca in Lemgo, Bobenhausen in Minden, Kirsten in Lemgo, Böhmer in Lemgo. Deren Preise liegen zwischen 1 726.90 RM. bis 2 773.90 RM. Den Zuschlag erhielt Ehelbrecht in Lemgo auf das Angebot von 1 726.90 RM.

Amt Hohenhausen

Hohenhausen, 27. März. Einen recht genußreichen Abend unter dem Motto „Elternhaus und Schule" veranstalteten am Sonntag die hiesigen Volksschüler im Saale des Herrn Engelsmeier. Liedervorträge, plattdeutsche Gedichte und das Märchenspiel „Schneewittchen" wechselten mit einander ab. Die Kleinsten, die Abcschützen erfreuten alle Anwesenden durch einen wohlgelungenen Tirolerreigen. Der Schulleiter, Herr Oberlehrer Röding, richtete einige ernste Worte an die jetzt scheidenden Schüler. Das Lehrerkollegium hat keine Mühe gescheut, wofür ihm die Elternschaft Dank schuldet, und der wohl am besten durch den lebhaften Beifall zum Ausdruck kam.

Amt Sternberg-Barntrup

Humfeld, 27. März. Jungdeutsche Weihestunde. Zu Sonnabend hatte die Bruderschaft Bega-Humfeld des Jungdeutschen Ordens hier in das Gasthaus Mesch zu einer „Jungdeutschen Weihestunde" alle die eingeladen, die „Die Not unseres Volkes erkennen und denen die Zukunft ihrer Kinder und die Freiheit unseres deutschen Vaterlandes am Herzen liegt". Nachdem nach jungdeutschem Brauch der Abend eröffnet worden war, hielt Herr Prof. Dr. Schirmer-Bielefeld einen Vortrag über „Der Weg in Deutschlands Zukunft". Gespannt und aufmerksam folgten die Zuhörer dem Redner durch die alte deutsche Geschichte und über Friedrich den Großen, Freiherrn vom Stein und Bismarck auf dem bisherigen Wege des deutschen Volkes, und wie die Jungdeutschen die Zukunft ihres geliebten Vaterlandes gestalten möchten. Feierlich klang es am Schluß, als die zahlreichen Gäste mit den Ordensbrüdern gemeinsam das Lied „Ich hab' mich ergeben" sangen.

Schwalenberg

— **Verkehrsverbindung.** Laut amtlicher Bekanntmachung ist die Landstraße von Bad Meinberg nach Belle wegen Beseitigung der starken Steigung am Kohlenberge für den Wagen- und Fuhrwerksverkehr bis auf weiteres gesperrt. Die Fortschaffung dieses alten Verkehrshindernisses wird allgemein sehr begrüßt. Auch für unsere Autoverbindung nach dem Bahnhof Horn-Bad Meinberg war die starke Steigung des öfteren ein Hindernis, besonders im Winter bei Glatteis und Schnee. Durch die eingetretene Wegesperre werden jedoch die Postautofahrten von hier nach dem Bahnhof Horn nicht eingestellt. Für die Dauer der Sperre werden die Fahrten unter Innehaltung des alten Fahrplans nur von Belle über Billerbeck und Bahlhausen nach Meinberg umgeleitet.

Nachbargebiete

Veltheim, 28. März. Am Sonntag feierten die Eheleute Neubauer Wilhelm Ebker, Nr. 212, und Christine, geb. Buschmann, in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit das Fest der silbernen Hochzeit. Der Posaunenchor Veltheim erfreute das Jubelpaar durch ein Ständchen.

Von der Handwerkerkrankenkasse

Jahreshauptversammlung in der Handwerkskammer.

Unter zahlreicher Beteiligung aus dem ganzen Lande fand am Montag nachmittag im Sitzungssaal der Handwerkskammer in Detmold die Jahreshauptversammlung der Lipp. Kranken-Unterstützungskasse für selbständige Handwerker u. Gewerbetreibende statt.

In der Begrüßungsansprache hob das Mitglied des Aufsichtsrates, Bäckermeister Grimm-Detmold, hervor, daß sich die Lage des Handwerks im letzten Jahr etwas gebessert habe, aber bei weitem noch nicht zufriedenstellend sei. Das Handwerk sei aber stark genug im Glauben an bessere Zeiten und werde nicht verzagen! Darauf erstattete der Geschäftsführer der Handwerkskammer und Unterstützungskasse, Herr Sekretär Solle, den Geschäftsbericht, aus dem wir u. a. entnehmen: Der Geschäftsgang der Kasse ist im letzten Jahre zufriedenstellend gewesen. Eine Gesamteinnahme von 117 548,70 RM. steht eine Ausgabe von 109 976,82 RM. gegenüber. Außer einem Bestand von 7571,88 RM. wurden dem Reservefonds 20 000 RM. neu überwiesen. Es ist ein Gesamtvermögen von 49 571,88 RM. vorhanden. Die Zahl der Mitglieder hat sich im letzten Geschäftsjahr um 249 erhöht. In den weiteren Ausführungen wurden Anregungen und Wünsche der Mitglieder erläutert. Der Aufsichtsrat werde sich davon leiten lassen, nach einem weiteren guten Geschäftsjahr demnächst ohne Erhöhung der Beiträge eine Verbesserung der Leistungen durchzuführen.

In der folgenden Aussprache wünschte Herr Rottmann-Lemgo die Erhöhung des Zuschusses bei Operationen, im übrigen aber auch eine allgemeine Verbesserung der Leistungen. Bei der Debatte kamen die verschiedensten Redner und Meinungen zu Wort. Zahlreiche Wünsche wurden vom Vorstand als Material entgegengenommen. Nach der Abnahme der Jahresrechnung, Entgegennahme der Erklärungen der Rechnungsprüfer wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Nach einer Änderung des § 34 der Satzungen wurde aus der Versammlung der Wunsch laut, bei ernster Krankheit einem Mitglied nach zwei Monaten Dauer den Beitrag zu erlassen. Der Antrag fand Annahme. Die weiteren Besprechungen waren interner Art. In seiner Schlußansprache gab der Vorsitzende dem Wunsch Ausdruck, daß die lippischen Handwerksmeister, besonders auch die jungen Anfänger, der Krankenunterstützungskasse das nötige Interesse und Vertrauen entgegenbringen möchten, das diese soziale Einrichtung verdient.

Ein kurzer Sonnenblick

Von M. L. Könecke.

Major a. D. von Gutbach besaß eine einzige Tochter von großer Anmut und Lieblichkeit. Als sie, 19 Jahre alt, mit ihren Eltern eine mehrwöchige Sommerreise machte, lernte sie in Tirol einen jungen Italiener, den Grafen Riccardo Baroncelli aus Palermo, kennen, der sich mit seiner Mutter ebenfalls dort aufhielt. Der Zufall wollte, daß er an der Hoteltafel Irmgard von Gutbachs Tischnachbar wurde. Er war ein schöner, junger Mann, groß und schlank, mit edelgeformtem Gesicht, tiefschwarzem Haar und dunklen, geistvollen Augen. Er und seine Mutter, die Witwe war, beabsichtigten anfangs, nur kürzere Zeit in Tirol zu bleiben, jedoch man änderte den Plan und schob auf Veranlassung des jungen Grafen die Abreise auf unbestimmte Zeit hinaus.

Die beiden Familien fanden Gefallen aneinander, machten täglich Ausflüge zusammen und traten sich von Tag zu Tag näher, bis schließlich, es blieb auch bei den Eltern nicht verborgen, sich das Verhältnis der beiden jungen Leute zueinander inniger gestaltete.

Eines Tages trat der Graf vor den Vater Irmgards und hielt um ihre Hand an. Major von Gutbach war dem jungen Manne schon von Herzen zugetan und sah, nachdem er seine Tochter gehört, keinen Grund, sie ihm zu versagen. Es folgten selige Wochen für die beiden jungen Leute, und Irmgards Eltern sowie Riccardos Mutter sonnten sich im Glück ihrer Kinder. Inzwischen hatte sich Major von Gutbach genaue Auskunft über die Familie Baroncellis, insbesondere über den einzigen Sohn, verschafft, und sie war so vorzüglich ausgefallen, daß einer Veröffentlichung der Verlobung nichts mehr im Wege zu stehen schien.

Da wandte sich plötzlich alles in tiefes Leid. Riccardo bekam auf einer anstrengenden Gebirgstour, die er mit mehreren Bekannten unternommen, einen Blutsturz, der sich noch zweimal wiederholte, so daß der herbeigerufene Arzt den Zustand des Grafen für äußerst bedenklich erklärte und nur wenig Hoffnung auf Besserung gab. Irmgard war der Verzweiflung nahe. Sie pflegte den Kranken im Verein mit Riccardos Mutter mit einer Aufopferung, wie man sie ihrer Jugend kaum zugetraut hätte. Es kam eine bange Zeit, in der man alles tat, um den armen Kranken sein Schmerzenslager zu erleichtern.

Drei lange Wochen vergingen; Riccardo hatte sich soweit erholt, daß er das Bett mit dem Lehnstuhl vertauschen konnte, und lauschte nun mit Interesse Irmgards Vorlesen. Seine Schwäche war sehr groß und die Gefahr, wenn auch ferner gerückt, so durchaus noch nicht beseitigt. Frau Baroncellis größter Wunsch war jetzt, den Kranken sobald wie irgend möglich mit in die Heimat zu nehmen, um ihm dort jede Annehmlichkeit und Bequemlichkeit verschaffen zu können; auch der Arzt stimmte ihr bei, indem er meinte, ein noch südlicheres Klima würde dem Kranken, da es doch schon Spätherbst sei und der Winter nunmehr vor der Tür, wohltun; Hoffnung auf Genesung hatte auch wohl der Arzt nicht, und nur von einer kurzen Verlängerung des jungen Lebens konnte möglicherweise die Rede sein. Vorsichtig wurde Riccardo von dem Plane der allmählichen Heimreise in Kenntnis gesetzt, jedoch er widersprach ganz entschieden mit dem Begründen, eine Trennung von Irmgard sei ihm jetzt unmöglich; bei dem bloßen Gedanken daran wurde er so erregt, daß man ernstlich einen Rückfall fürchten mußte. Nach langen, vergeblichen Versuchen, ihn zu überreden, teilte er Irmgards Vater eines Tages plötzlich ruhig und zufrieden mit, er sei willens, nach Sizilien zurückzukehren, aber nur unter einer Bedingung, wenn Irmgard ihn begleitete, wenn sie schon jetzt seine Frau würde. Es sei ihm unmöglich, versicherte er wieder und wieder, sie in seiner jetzigen krankhaften Stimmung zu lassen, er könne sie auch nicht einen einzigen Tag mehr entbehren, und wenn man sie dennoch gewaltsam von ihm entferne, so würden ihm die Glut der leidenschaftlichen Liebe und das Trennungsweh innerlich verzehren; dabei werde sein Körper nimmer genesen.

Der Major war erschrocken; er meinte, unmöglich einwilligen zu können, und kämpfte einen schweren Kampf; er sollte sein Kind so plötzlich hergeben für immer, und dazu einem Manne, der mit dem Tode rang.

Wiederholt ging der alte Herr zu Riccardos, um ihm zu sagen, daß er seinen Wunsch nicht erfüllen könne. Wenn er dann aber neben ihm saß und Riccardos dunkle Augen ihn heiß anflehten, ihm den letzten Liebesdienst zu gewähren, dann konnte er nicht mehr sagen, was er sich vorgenommen. Irmgard legte dann auch wohl liebkosend ihren Kopf an des Vaters Schulter, und leise flüsterte sie: „Vater, erlaube!"

Frau Baroncelli hatte die Idee des Sohnes freudig begrüßt, Frau von Gutbach schien allmählich auch bereit, nachzugeben, — da konnte auch schließlich der Vater nicht mehr widerstehen, und eines Tages teilte er seiner Familie mit, daß an einem näher zu bestimmenden Tage, sobald die nötigen Papiere beschafft seien, die Trauung des jungen Paares stattfinden möge.

Die Vorbereitungen wurden schnell getroffen, und schließlich rückte der Hochzeitstag heran. Um dem Kranken jede Aufregung zu ersparen, sollte alles in größter Einfachheit von statten gehen. Es war eine wundersame Hochzeit. Die Trauung fand im Zimmer statt, wo ein kleiner Altar errichtet war, den hohe, grüne Pflanzen umgaben. Riccardo saß in einem Sessel, neben ihm stand Irmgard im schlichten, weißen Kleide, ein Myrtenkränzlein auf dem welligen braunen Haar, umhüllt von dem bräutlichen Schleier; ein Hauch von Poesie lag auf ihrer Gestalt und auf dem Gesichte eine unendliche Lieblichkeit.

Zwei Tage nach der Hochzeit reiste das junge Paar, begleitet von Riccardos Mutter, ab, um sich, nach verschiedenen Reiseparten, zuletzt auf der sizilianischen Besitzung der Baroncelli dauernd niederzulassen.

Der Winter war vergangen; Riccardo hatte ihn einigermaßen gut durchlebt. Als der Sommer kam, verlangte er sehnsüchtig nach Tiroler Bergklima, und man reiste mit ihm nach dem gleichen Orte, wo er im Vorjahre seine Irmgard gefunden.

Anfangs schien die veränderte Luft und die veränderte Lebensweise nur günstig auf Riccardos Zustand zu wirken. Doch plötzlich rief ein kurzes flüchtiges Schreiben den Major nach Tirol. Riccardos Zustand hatte sich gänzlich geändert, übergroße Schwäche war eingetreten; er genoß fast nichts mehr, und die Aerzte hatten seine junge Frau auf das herannahende Ende vorbereitet. Irmgard sank dem Vater bei seiner Ankunft fassungslos in die Arme. Riccardo war bei voller Besinnung und schien sichtlich erfreut über des Vaters Kommen. Volle acht Tage lebte er noch; das junge Leben konnte nicht entweichen, mit allen Fasern klammerte es sich an das Irdische; Irmgard wich nicht von seinem Lager, tränenden Auges glitt ihre Hand wieder und wieder liebkosend über seine schwarzen Locken.

Endlich kam die Erlösung von so schwerem Ringen. Es war eine stürmische Nacht, der Wind heulte durch das Tal, und schwere Regenmassen fielen vom Himmel. Vollkommen klaren Geistes reichte Riccardo dem Vater zum Abschied die Hand und dankte ihm in kurzen, abgerissenen Sätzen für das Kleinod, das er ihm in Irmgard gegeben; das letzte Jahr sei das schönste seines Lebens gewesen. Er atmete schwer. Nochmals begann er in abgerissenen Sätzen, Vater möge Irmgard beistehen. — Ueberwältigt von Schmerz ging der Alte in das anstoßende kleine Kabinett, wo er einige Minuten lang verharrte — da kam ein Schrei, gellend und flehend, daß er im nächsten Augenblick wieder im Krankenzimmer stand. Irmgard hatte sich über das Krankenbett geworfen, umklammerte Riccardos Nacken, rief ihn bei den zärtlichsten Namen, doch er erwachte nicht wieder; sein Mund blieb stumm — er war eingegangen in das Reich, von dem keine Wiederkehr ist.

Man setzte ihn, seinem Wunsche gemäß, nicht in der Gruft seiner Familie bei, sondern auf dem kleinen Dorffriedhofe des Tiroler Ortes, wo er sein Glück gefunden. Dort, wo die hohen Lärchen sich über die Kirchhofsmauer neigen, wo steile Berge den Blick begrenzen, wo in der Ferne weiße Gletscher grüßen, hat er seine ewige Ruhe gefunden.

Handel + Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Börse.
(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank Detmold.)

Berlin, 27. März. Im heutigen Vormittagsverkehr hatte sich das Interesse der Spekulation auf Glanzstoff-Aktien konzentriert. Die überraschend gekommene Kapitalserhöhung mit anhängendem Bezugsrecht für die Aktionäre, das vor wenigen Tagen noch von der Verwaltung dementiert worden war, hatte den Kurs vorübergehend auf 740 steigen lassen. An der Börse bestand aber gerade in diesem Papier stärkeres Angebot und die erste Notiz stellte sich enttäuschend auf 729 Proz. Dagegen waren die übrigen Märkte sehr still, der Order-Eingang klein und die Spekulation war auf sich angewiesen. Im weiteren Verlauf fielen nur wenige Papiere durch Lebhaftigkeit und festere Haltung auf, Danatbank, Siemens, Kaliaktien, Telephon Berliner und Farben. Die Tendenz der im Freiverkehr gehandelten Papiere war heute im allgemeinen schwächer. Bis zur Festsetzung der Liquidationskurse, die im allgemeinen keine größeren Veränderungen aufwiesen, blieb es ziemlich unsicher, zumal Reportgeld bis 8½ Proz. bezahlt wurde. Einige Kurse zeigten recht ansehnliche Erhöhungen, die bis 20 Proz. betrugen, Glanzstoff waren 66 Proz. höher als zur letzten Liquidation. Gegen Schluß setzten aber stärkere Deckungen ein, so daß die Kurse zumeist über Anfang lagen und Werte wie Karstedt, Salzdetfurt, Polyphon und Chade-Aktien sogar 3—4 Proz. gewinnen konnten. Berger schlossen mit einem Gesamtgewinn von 14 Proz. gegen gestrigen Schluß. — Nachbörse: Tendenz eher fester, Kurse per Medio, aber auch nach Berücksichtigung des Reports über Schluß. Barmer Bank 145, Diskonto 157½—158, Hapag 149⅝, Lloyd 149½, Buderus 93⅞, Deutsche Erdöl 123½, Deutsche Maschinen 48⅛, J. G. Farben 248⅛, Gelsenkirchen 133, Goldschmidt 105, Harpener 171, Hösch 135⅝, Klöckner 115⅛, Mannesmann 146½, Mansfelder 113¾, Nat. Auto 91½, Oberkoks 94⅞, Orenstein 130½, Rhein. Braunkohlen 268½, Rheinstahl 153½, Rütgerswerke 102, Schuckert 170, Siemens 272½, Glanzstoff 726—727, Zellstoff-Waldhof 260⅞.

*

Produktenbericht.

wtb. **Berlin,** 27. März. Die Marktlage zeigte gegen gestern kaum irgendwelche Veränderung. Die Auslandsofferten lauteten teils leicht erhöht, teilweise aber auch etwas entgegenkommender, die zweite Hand blieb im allgemeinen zu gestrigen Preisen Abgeber. Vom Inland ist Roggen sehr spärlich angeboten, während von Weizen etwas mehr Material zur Hand ist. Da das Mehlgeschäft nach wie vor stark zu wünschen übrig läßt, bekundeten die Mühlen wenig Kaufinteresse. Namentlich ist Weizen zur prompten Lieferung schwer verkäuflich, spätere Lieferung begegnet hier und da besserer Nachfrage, aber hier sind Forderungen und Gebote schwer in Übereinstimmung zu bringen. Die polnische Nachfrage für Roggen hält weiter an. Das Geschäft ist jedoch bereits sehr klein geworden. Auch am Lieferungsmarkt hielten sich die Umsätze in sehr engen Grenzen. Die Preise zeigten nur unbedeutende Schwankungen. Weizen- u. Roggenmehl in schleppendem Geschäft bei unveränderten Forderungen. Hafer fast geschäftslos, Preise unverändert. Gerste gleichfalls sehr still.

*

Produktennotierungen.

Berlin, 27. März. Weizen, märkischer 244—247, Mai 274—273½, Juli 281¼, matter; Roggen: märk. 257—259, März 275, Mai 281¾—281, Juli 282½, Sept. 248½—247, matter; Gerste 230—280, behauptet; Hafer: märkischer 234—242, März 254½, Mai 261½ bis 261, Juli 263, ruhig; Mais, waggonfrei ab Hamburg 238—240, ruhig; Weizenmehl 31,50—35, ruhig; Roggenmehl 34,25—36,50, ruhig; Weizenkleie 16,75 bis 16,85, fest; Roggenkleie 16,75—16,85, fest; Viktoriaerbsen 46—57; kl. Speiseerbsen 35—37; Futtererbsen 25—27; Peluschken 24—25; Ackerbohnen 23—24; Wicken 24—26; blaue Lupinen 14—14,75; gelbe Lupinen 15,25—16; Seradella 25—28; Rapskuchen 19,60—19,70; Leinkuchen 24,20—24,40; Trockenschnitzel 14,50—14,80; Sojaschrot 22,30—22,70; Kartoffelflocken 26,50—27.

*

Amtliche Heu- und Strohnotierungen.
(Erzeugerpreise.)

Berlin, 27. März. Roggenstroh, drahtgepr. 0,90 bis 1,20; Haferstroh, drahtgepr. 0,75—0,95; Gerstenstroh 0,75—0,95; Weizenstroh, drahtgepr. 0,85—1,05; Roggenlangstroh 0,95—1,25; Roggenstroh, bindfadengepr. 0,75—0,95; Weizenstroh, bindfadengepr. 0,70 bis 0,80; Häcksel 1,70—1,85; Heu, handelsüblich 1,30 bis 1,70; Heu, gutes 2,40—2,70; Heu, drahtgepr. 30 Pf. über Notiz; Luzerne 3,60—4,10; Thymotee 3,50—4,00; Kleeheu 3,50—4,00.

*

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 27. März. Weizen: Manitoba III 12,70, April-Mai-Abladung 12,20, März-Abladung 12,00, Rosafé (80 kg) 12,00. Roggen: amerikan. II 12,00, La Plata 11,90, La Plata schwimmend 11,90, russischer 12,00. Gerste: La Plata 11,00. Hafer: pommerscher Weißhafer 13,80—14,00, La Plata (51—52 kg) 11,25. Mais: amerikan. Mixed 10,80, La Plata 11,10, Donau-Galfox März-Abladung 10,55. Tendenz ruhig.

*

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte vom 27. März. Auftrieb: 1494 Stück Ferkel und Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alt 11—16 M., 8 bis 12 Wochen alt 17—24 M.; Läuferschweine: 3—4 Mon. alt 25—35 M., 4—6 Mon. alt 36—50 M. Marktverlauf: Sehr langsam. — In der Woche nach Ostern wird der Markt vom Dienstag, 10. April, auf Mittwoch, 11. April, verlegt.

*

Auszeichnung für Verdienste um die Landwirtschaft. Wie die sächsische Landwirtschaftskammer mitteilt, überreichte in der letzten Sitzung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer Präsident Rittergutsbesitzer Vogelsang dem Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Edelmann aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Staatsdienst die Goldene Denkmünze für Verdienste um die Landwirtschaft. Der Präsident der Landwirtschaftskammer gedachte hierbei in anerkennenden und ehrenden Worten der großen Verdienste, die sich Geheimrat Edelmann während seiner jahrzehntelangen Tätigkeit als Ministerialreferent für Veterinärwesen um die sächsische Landwirtschaft erworben hat und knüpfte hieran die besten Wünsche für weitere ungetrübte und sorgenfreie Jahre seines wohlverdienten Ruhestandes. Ministerialrat Dr. Edelmann dankte in bewegten Worten für die ihm zuteil gewordene Auszeichnung der Landwirtschaftskammer und versprach, auch weiterhin seine Mitarbeit für die Förderung der sächsischen Landwirtschaft jederzeit zur Verfügung zu stellen.

Witterungs-Uebersicht

vom 27. März 1928.

An der Rückseite eines flachen Tiefdruckgebietes, das über Ostdeutschland lag, herrschte gestern bei schwacher Luftbewegung vorwiegend heiteres Wetter, so daß bei wenig gehinderter Einstrahlung die Temperatur bis auf 16 Grad anstieg. In der Nacht ist nun das südlich Island gelegene Tiefdruckgebiet ostwärts vorgedrungen. Um seine Südseite greift bereits kältere Polarluft herum, die heute morgen Holland und Westdeutschland erreicht hat. Das Eindringen in die wärmere Festlandsluft hat zu Trübung und Nebel geführt, aus dem zum Teil leichter Regen fällt. Das Hauptregengebiet dieser Depression liegt noch über Großbritannien und dürfte auch uns noch beeinflussen, da seine Zugrichtung nordöstlich gerichtet ist. In der nächsten Zeit wird unser Wetter mehr unter dem Einfluß der Rückseite des neuen Tiefs stehen und somit wolkig und kühl sein.

Wetteraussichten für den 28. und 29. März.
Meist bewölkt, zeitweise leichter Regen; kühler; mäßige westliche bis nordwestliche Winde.

Vereins- u. Versammlungskalender

Detmold. Deutscher Frauenorden, Kindergruppe. Heute nachm. 5 Uhr: Kindergeburtstagsfeier bei Frau Herdejost, Lange Str. 15/17. Kinder willk. — **Deutscher Frauenorden, Frauen- u. Jungmädchengruppe.** Heute 8½ Uhr bei Frau Herdejost: Unterhaltungs- u. Handarbeitsabend. Gäste willkommen.

Oeffentlicher Sprechsaal

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Der Artikelschreiber in Nr. 3 „Der Handwerksmeister" ist anscheinend nicht über die Lage der kleineren Landwirte orientiert, denn der kleinere Landwirt kann nicht in Saisonbetrieben arbeiten und nebenbei sein Feld bestellen. Er kann wohl allerhöchstens kleine Nebenarbeiten übernehmen, die aber sehr gering bezahlt werden. Wenn nun aber ein Stättebesitzer in der Nähe Arbeit findet (Extertalbahnbau), dann muß er seine Feld- und Hausarbeit abends verrichten. Wenn diese Leute nun Erwerbslosenunterstützung beziehen wollen, so müssen sie schon 26 Wochen gearbeitet haben. Und das wird nur ein ganz geringer Teil sein. Ferner wird für diese Arbeiten ein geringer Lohn bezahlt, so daß nach dem Gesetz nur 10 Mark Erwerbslosenunterstützung gezahlt werden. Nach meiner Ansicht muß es ein Stättebesitzer sehr nötig haben, wenn er Unterstützung bezieht, es sei denn, er verpachtet sein Land und geht auf Ziegelei, wo er guten Verdienst hat und im Winter die höheren Sätze der Erwerbslosenunterstützung bezieht. Denn wer im Sommer viel verdient, erhält im Winter viel Erwerbslosenunterstützung. Ein Übelstand, dem unbedingt abgeholfen werden müßte. Viele Ziegler hatten mehr Erwerbslosenunterstützung als ein Stättebesitzer Lohn. Ich wünsche dem Artikelschreiber eine Stätte von 18 Scheffelsaat, damit er sich mal durch Erfahrung überzeugen könnte.

Ein Stättebesitzer.

Bruno Schönlank, der Arbeiterdichter

Im Vereinshaus sprach auf Einladung des Arbeiter-Bildungs-Ausschusses und des Bildungsverbandes Deutscher Buchdrucker am Sonntagabend Bruno Schönlank über das Thema: „Der Werktätige als Träger eigener Buchkultur." Bruno Schönlank, der weiche stille Mensch, mit dem heißen Feuer in der Seele, stand vor den Vielen, die gekommen waren, ihn zu hören, und versuchte ihnen sein Herz zu zeigen. Das Herz eines Mannes der Arbeit und eines Dichters, will heißen, eines, der dadurch, daß er sich selbst ganz gefunden hat, über sich selbst hinaus gewachsen ist. Der Dichter sowohl wie der Mensch versuchte zu zeigen, wie der Weg beschaffen sein müßte, den der einzelne gehen solle. Versuchte dieses zu erzeigen aus dem Wege, den die Masse gegangen ist.

Er griff weit zurück, bis an den Anfang der Arbeiterbewegung, der ein Anfang im Geistigen gewesen ist, wie es der Anfang jeder wahrhaft verinnerlichten, lebensnotwendigen Tat immer sein wird. Achtzig Jahre sind darüber hingegangen, daß die Erweckerworte eines Marx in die Welt klangen und daß ein Engels seine Fanfaren in den Schlummer der alten Welt rief. Fern war noch das Lied der Maschinen, das manchen wie ein Todeslied, manchen wie ein Siegesang klingen sollte, da tönten schon Freiligraths, des großen Sohnes dieser Stadt, Worte, die riefen: „Wir sind die Kraft. Wir hämmern jung das alte morsche Ding, den Staat . . ." Prophet, wie es alle wirklichen Dichter sind, fühlte auch er, daß ein Neues kommen mußte und spürte schon die Maschine, die es bringen würde . . . In diesen Worten, „wir hämmern neu", nahm schon das Handwerk Abschied und wurde Maschine, wurde Allgemeintätigkeit. Nicht mehr Tat eines einzelnen war dieses, Tat Vieler, Tat schon der Masse. Und zu gleicher Zeit, in der 60ger Jahren sprach ein anderer Dichter, Herweg, es aus, das ahnende Wort vom Generalstreik: „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will". Hier ist der Einzelne bereits ganz verschwunden, hier ist die Masse schon ein Einzelwesen geworden. Und hier gerade war es, wo der einzelne und seine Arbeit sich noch einmal wild auflehnte gegen das Verschlingen durch die Masse, durch die Maschine; denn hier setzte der große Aufstand der Weber ein, dieser geduldigsten aller Arbeiter. Sie, die glaubten, durch Not und Hunger das Kommende bezwingen zu können; durch immer stärkere Knechtung des einzelnen unter die Arbeit die Freiheit erringen zu können. Deren Wut sich wild gegen den Kapitalisten richtete, den sie zu Unrecht als ihren Bezwinger ansahen. Sie mußten es notgedrungen verkennen, daß sie gegen die Zeit und ihr Wollen kämpften und nicht gegen den Arbeitgeber, gegen den sich ihr Haß in wilden Liedern Luft machte. Hauptmann hat sie mit in seine „Weber" genommen, diese wütenden machtlosen Haßlieder. Doch tiefer verstand vielleicht noch einer, ein ganz großer diese Tragödie, diesen nutzlosen Kampf des Einzelnen gegen ein allgemeines Geschehen: Heinrich Heine. Erschütternd klingt seine furchtbare Anklage in dem Liede, das er den Webern in den Mund legt:

„Altdeutschland, wir weben dein Leichentuch,
Wir weben hinein den dreifachen Fluch,
Wir weben. Wir weben." — — —

Immer fühlt der Dichter, fühlt der Künstler das Wesen der Zeit: fühlt es um so tiefer, als es der Allgemeinheit schwerer erkennbar sein wird. Doch er fühlt das ihm Fernstehende sich nahe, durch seine Kunst.

Anders, ganz anders ist es mit den Arbeiterdichtern selbst. Sie sind zunächst nicht Dichter in diesem Sinne. Sie sind Ueberschwang, der sich kaum zu äußern weiß, und darum die Form der gebundenen Sprache, des Gesanges in Worten wählt. Die starke Komprimierung, die das Empfinden des Sozialisten durch das Sozialistengesetz Bismarck-Lassalle erhielt; die vielen Verbote, die der Aeußerung des sozialistischen Gedankens entgegengestellt wurden, sie waren es, die schließlich so stark die Quellen überfließen ließen. Und sehr bemerkenswert ist es, daß erst durch den Krieg die Dichtung in die Hände der Arbeiter selbst überging.

Alle, die bisher genannt wurden, waren aus bürgerlichen Kreisen. Alle dichteten, weil sie fühlten. Der Arbeiterdichter, der 1916—18 begann, an die Oeffentlichkeit zu treten, dichtete, weil er so qualvoll stark erlebte, daß er nicht wußte, wohin damit! Aus dem Erleben des Krieges heraus ward die Arbeiterdichtung geboren. Aus dem Erleben der Verteidigung des Vaterlandes. So dichtete ein Bröger, ein Lersch, ein Barthel, ein Petzold. Sie alle deutsch bis ins Tiefste, wenn auch einer ein Oesterreicher ist, „großdeutsch", wie er sich selbst nannte. Wild ruft der Krieg aus den Versen dieser Männer, denen die Maschine das Gefühl der Gemeinsamkeit gegeben hat, welches der Krieg zur höchsten Blüte bringt. Das große „Wir" lebt in all diesen Worten, die aus tiefster und naturnahester Empfindung geboren, den Zusammenhalt unter der Waffe preisen, wie sie es mit dem unter der Maschine lernten. Sie sind zwar Einzelmenschen, doch sind sie eigentlich Masse. Blutverbundene, blutgetaufte Masse. Und dann kommt nach und nach das große Erwachen. Dann kommt eben aus diesem Gefühl „Masse" heraus das Gefühl der Gemeinsamkeit „Mensch". Dann erwacht der Brudersinn neu und verstärkt und der Arbeiterdichter wendet sich vom Kriege ab. Er kehrt zurück zum Preise der Maschine, der unblutigen Gemeinsamkeit und sieht wieder, durch den roten Nebel nicht mehr geblendet, den Bruder dort drüben. Und jetzt beginnt die wahre Entwicklung. Jetzt entdeckt der Werktätige die Macht des Wortes und beginnt sich selbst als Einzelwesen zu entdecken. Er steigt, wie Barthel als erster es tat, in die Stille der Prosaschilderung herab und erhebt sich zu ungeahnter Höhe in der Frömmigkeit des Betrachtens der werdenden Mutter. Frömmigkeit des verstehenden Menschen vor dem großen Geschehen, nicht etwa dogmatischer Frömmigkeit. Andacht vor dem Menschentum atmet aus diesem ersten Prosawerke. Und hier ist der Weg gezeichnet, den der Werktätige gehen muß, um aus dem „Wir" das „Ich" zu entwickeln. Aus dem nivellierenden Massensinn, den individualisierenden Einzelsinn. Aus dem selbst geschaffenen Werke, das in die Stille steigt, wird er sich selbst erkennen, er schaffe es nun, oder er lese es mit dem Bewußtsein, daß es einer der Seinen geschaffen hat. Aus dieser Arbeiterdichtung wird allmählich die Erkenntnis allen erwachsen, daß Wissen und Denken Kraft ist. Daß große Wandlungen nur aus dieser Kraft geschaffen werden können. Daß der Einzelne so stark sein muß, um nicht der Masse gleich einer Suggestion der Schlagwörter unterworfen werden zu können. Daß er nicht Werkzeug durch die Masse sein darf, geführt zu was immer es dem Schlagwortreichen beliebt. Daß er klar erkennend, auch klar fliegend sein kann. Und nur dann. Daß er aus eigenem Können, Wissen und Verstehen heraus sich den Tempel der neuen Zeit bauen muß, fest im Geistigen ruhend, unzerstörbar in seiner lichten Kraft.

Das etwa war es, was Bruno Schönlank aus heißer Seele, aus gütigem Herzen sagte und was er all denen nahe zu bringen versuchte, die ihm lauschten. Seine Hände, die so viel gearbeitet haben und dann wieder durch das Geistige Stille und Feinheit erhielten, hoben sich immer bittend allen entgegen und höhlten sich, als wollten sie etwas Kostbares zeigend halten. Seine Augen baten, baten: versteht doch, versteht! Ob er verstanden ward, der um die Kraft im Geistigen stritt?

Nachdem das „Mozarteum" Proben seiner Kunst gegeben hatte, sprach Schönlank noch aus eigenen Werken. Aus seinen schönen und tiefen Liedern: „In diesen Nächten" (Paul Cassirer, Berlin) und brachte schließlich ein modernes Großstadt-Märchen zum Vortrag, eine lustige, lebensvolle Rummelplatz-Geschichte. Man merkte, es wurde ihm nicht leicht, seine eigenen Sachen zu lesen. Es wird keinem ernsten Dichter leicht. Aber auch hier gab er alles mit voller Seele. Er hat das Wort sehr stark gemeistert und es wäre wünschenswert, einmal seine Sprech-Chöre zur Aufführung zu bringen, die sogar in Paris in deutscher Sprache aufgeführt, großen Erfolg errangen. Er baut weiter, dieser stille Arbeiterdichter, am Tempel der neuen Zeit, der fest im Geistigen gegründet, unzerstörbar sein soll in lichter Kraft.

Else Marquardsen.

Führer durch Kassel, Hessen, Waldeck und Weserbergland. Herausgegeben vom Verkehrsverband für Hessen und Waldeck, Kassel, Rathaus. Einen Anspruch auf besondere Beachtung darf dieser Führer, der ein „Ratgeber bei der Auswahl von Hotels, Sommerfrischen, Erholungsstätten und Uebernachtungsmöglichkeiten" sein will, erheben. Der Führer kann durch den „Verkehrsverband für Hessen und Waldeck", Geschäftsstelle Kassel, Rathaus, bezogen werden.